Nr. 272. 24. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 50 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Mittwoch, den 20. November 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Den Wahlrechtskämpfern!

Kein Fürst, kein Landesherr hat Euch geladen
Und kein Minister ist im Saal zu sehn:
Ihr seid ein Parlament von Volkes Gnaden
Und jeder einzelne ist souverän!
Wenn Euch ein Wahlrecht auch, feig und verkommen,
Des Landesparlamentes Tür verschließt:
Hier seid Ihr uns, seid Ihr dem Volk willkommen!
Du rotes Parlament sei uns gegrüßt!

Ihr seid berufen, uns den Weg zu zeigen,
Der uns zum Licht aus Preußens Dunkel führt.
Genug der Qual! Wir wollen nicht mehr schweigen!
Wir fordern Recht, das uns schon lang' gebührt!
Man fürchtet uns: ein Heer von Schergenknechten
Umspitzelt unser Denken, unser Tun;
Sie möchten, daß sie gänzlich uns entrechten,
In ihrem schwarzen Freiheitshaß nicht ruhn!

Wohin wir schaun: es grinst auf allen Wegen
Mit seinem blödverzerrten Angesicht
Uns das Gespenst der Reaktion entgegen,
Das, nachtgesängt, des Tages Blüten bricht.
Und wie es Haß und Finsternis geboren,
So mag es Sonne nicht und Schönheit sehn,
Der Wahrheit Wort taugt nicht für seine Ohren
Und, was von Freiheit träumt, muß untergehn!

Der Büttel herrscht! Ihn darf man nicht ergrimmen,
Denn sein Geschmack ist oberste Instanz:
Die Wissenschaft muß ihren Rücken krümmen,
Begehrt sie nach der Anerkennung Kranz. —
Die nackte Schönheit hüllen heute Schleier,
Denn nur bedeckt erfreut sie sich der Gunst
Verbrauchter Lebegreise, geiler Schreier,
Die wiehern: „Nieder mit der freien Kunst!"

Daß nur die Lebenskräfte früh erschlaffen,
Damit kein eigner Wille Funken sprüht,
Ist sorgsam zu umnebeln, zu verpfaffen
Der Kinder Hirne eifrig man bemüht!
Sie rufen's laut mit schmatzendem Behagen:
„Viel Wissen tut dem Arbeiter nicht gut,
Soll er geduldig-still sein Schicksal tragen!
Viel Wissen macht rebellisch ihm das Blut!"

Schwül ist es rings. Und Nacht. Kein Hauch, kein freier,
Durchweht den Sumpf, in dem der Karren steckt.
Das Heer der Kriecher und der Hurraschreier
Hat sich zum Schlaf behaglich ausgestreckt.
Wir aber, die des Tages Mühn und Lasten
Zu Boden drücken, wollen Sonne sehn!
Sind wir auch müd', wir denken nicht ans Rasten
Und Sturmwind soll uns Haupt und Brust umwehn!

Euch aber haben wir hierher beschieden,
Daß Ihr die Mittel und die Wege wägt,
Wie unser Kampf — ein Kampf geführt im Frieden —
Am besten und am reichsten Früchte trägt!
Auf Euch schaut eine Welt! Und Eure Worte
In dieser Tagung wichtigem Verlauf,
Sie schließen uns die lang verschloss'ne Pforte
Von Preußens neuer, freier Zukunft auf!

Ernst ist die Arbeit, die Euch aufgetragen;
Was hier Ihr aussteut, ist die junge Saat,
Die aufgehn soll und reiche Ernte tragen
Für Preußens ringend Proletariat!
Das große Ziel, das hell uns winkt, mög leiten
Gleich einem Stern Gedanken Euch und Wort!
Und möchten sie auch gern uns niederreiten,
Umsonst! — wir reiten über sie hinfort!

Her mit dem Wahlrecht, dem geheimen, gleichen,
Das keine Klassen, keine Schichten kennt!
Ist dieser Kampf ums Wahlrecht ist doch Zeichen,
In dem du tagst, du rotes Parlament!
Und lauern um uns Ränke auch und Lügen —
Die Reaktion führt stets den alten Krieg! —
Wir stürmen vor: die roten Banner fliegen,
Und aus dem Kampfgetümmel steigt der Sieg!

Ludwig Lessen.

Zum Parteitag des Wahlrechtskampfes.

Der zweite Parteitag der preußischen Sozialdemokratie, der am Donnerstag in Berlin zusammentritt, steht im Zeichen des Kampfes um das gleiche Wahlrecht für den größten Bundesstaat des Reiches, für die Hochburg der Reaktion. Nicht nur Fragen der Organisation hat der preußische Parteitag zu lösen — er soll auch die Losung für den proletarischen Wahlrechtskampf ausgeben, er soll den Ausgangspunkt bilden für die nachdrücklichste und nachhaltigste Volksbewegung für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht!

Jahrzehntelang galten für die Partei die Fragen der spezifisch preußischen Politik als eine Angelegenheit von minderer Bedeutung. Daran trug nicht eine Verkennung der Bedeutung Preußens für die gesamte Reichspolitik die Schuld, sondern das lag in der Natur der Bewegung, die übergenug der Tätigkeit in der vorhandenen agitatorischen Arbeit fand und ihre volle Stoßkraft zunächst im Rahmen der Reichspolitik entfaltete. Wenn die Genossen in den kleineren Bundesstaaten sich schon früher auch lebhaft auf dem Gebiete der Landespolitik betätigten, so lag das zur Hauptsache an dem anders gearteten Wahlrecht dieser Bundesstaaten, das dem Proletariat die Möglichkeit eines Wahlerfolges gab. Wenn die Partei schließlich dennoch beschloß, sich trotz des in Preußen geltenden Dreiklassenwahlsystems auch in diesem Bundesstaat an der Wahlkampagne energisch zu beteiligen, so geschah das seinerzeit weniger in Erwartung unmittelbarer praktischer Erfolge, als vielmehr aus der Ueberzeugung heraus, daß es notwendig sei, die massenaufrüttelnde Propaganda für die Ideen des sozialistischen Klassenkampfes auf allen Gebieten, mit allen Mitteln zu führen. So sagte in Hamburg 1897 unter stürmischem Beifall die Genossin Zetkin: „Wann haben wir den Schwerpunkt unserer Beteiligung an den politischen Wahlen allein auf die Eroberung von Mandaten gelegt? Bei aller Wertschätzung der Mandate haben wir doch allezeit betont, daß wir den Schwerpunkt unserer Wahlbeteiligung in ihrer agitatorischen Wirkung auf die Massen erblicken. Bedeutsam sicher ist die positive Arbeit in den Parlamenten, aber als positivste aller Arbeiten haben wir noch stets erachtet, das Denken, die Auffassung der Massen zu revolutionieren. . . . Die Landtagswahlen bieten uns reichliche Gelegenheit dazu, denn die Agitation muß dann an eine Reihe von Fragen anknüpfen, die von unmittelbarem Lebensinteresse für die Massen sind. . . . Mit dem neuen Agitationsstoff packen wir neue Massen." — Aber die Genossin Zetkin wies auch auf eine andere wichtige Konsequenz der Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen hin: auf die Beseitigung des Dreiklassensystems durch den proletarischen Wahlrechtskampf! Darauf hatte auch Genosse Auer mit besonderem Nachdruck verwiesen: „Nach solchen Erfahrungen (daß mit bloßen Protesten nichts getan sei) wollen wir zum Angriff übergehen. Zweifellos wird in dem Augenblick, wo wir unsere aktive Beteiligung an der Wahl beschließen, der nächste Wahlkampf in Preußen von der Frage beherrscht werden: wie stellen sich die einzelnen Parteien zum allgemeinen Wahlrecht und zur Beseitigung der Dreiklassenwahl. Das ist der springende Punkt." . . .

Im Jahre 1903 beteiligte sich das preußische Proletariat zum ersten Male an der Landtagswahl. Es gewann zwar kein einziges Mandat, wohl aber 314 000 Stimmen! Und gerade daß wir bei einer Stimmenzahl, die sich mit der der Konservativen beinahe deckte, kein einziges Mandat eroberten, zeigte den Massen das elendeste aller Wahlsysteme praktisch in seiner ganzen Verrottung, schuf maßlose Erbitterung. Wie gewaltig das politische Interesse am preußischen Wahlrecht gestiegen war, bewies ja der 21. Januar 1906, jene Riesendemonstration des preußisches Volkes, über die zwar die Ordnungsspitze scheinbar spottete, gegen die sie aber ganze Armeekorps feldmarschmäßig aufmarschieren ließ! Das Dreiklassenwahlrecht war gerichtet, war geächtet für jeden halbwegs anständigen Menschen. Man sah sich zu Konzessionen genötigt. Natürlich wollte man sich nur zu jämmerlichsten Flickreformen verstehen. So gewährte man zunächst die geringfügige Vermehrung der Wahlbezirke, indem man die größten Wahlbezirke zerlegte und zehn neue herausschnitt. Aber diese lächerliche „Reform" mußte natürlich selbst der Bourgeoisie als ein Hohn auf die Wahlrechtsforderungen der nichtbesitzenden Klasse erscheinen. So kam es, daß die Regierung die Gelegenheit ergriff, das widernatürliche Bündnis zwischen Junkern und bürgerlichen „Demokraten" durch ein neues Zugeständnis, das Versprechen einer wirklichen Wahlreform, fester zusammenzuschweißen. Aber wenn auch die verheißene Wahlreform als Judaslohn für die wirtschafts- und sozialpolitischen Verrätereien des Freisinns erscheint — die treibende Kraft der Wahlreform war die proletarische Wahlrechtsbewegung, war die erste Generalprobe vom Jahre 1903, die den Massen das skandalöse Wahlunrecht so eindrücklich ad oculus demonstrierte.

Aber auch der zweite Reformansatz wird nichts anderes als die jämmerlichste Flickreform bleiben, wenn sich das preußische Proletariat nicht auch weiterhin und gerade jetzt erst recht rührt! Man weiß, daß der Freisinn sich mit einem bloßen Versprechen, mit allgemeinen Redensarten abspeisen lassen will. Er will im Block bleiben, will sich auch für den preußischen Wahlkampf das Protektorat der Regierung, die Unterstützung der Junker, Antisemiten, die schmachvollen Handlangerdienste des Reichsverbandes sichern. Daneben aber wird er sich natürlich auch nicht gegen die Unterstützung der proletarischen Wähler sperren, auf die er sogar Anspruch erhebt unter dem Vorgeben, daß ja doch die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen einen freisinnigen Programmpunkt bilde. Nur kämpfen will der Freisinn nicht für seine Programmforderung, sondern zuguterletzt nehmen, was die Regierung, was die Junker gnädigst zugestehen wollen!

Sache der Sozialdemokratie ist es deshalb, den Wahlrechtskampf zu organisieren! Diese Aufgabe fällt der Sozialdemokratie umsomehr zu, als ja auch das Zentrum an keine Wahlrechtsbewegung denkt, sondern gleich dem Freisinn die Rechte des Volkes des Buhlens um die Regierungs- und Junkergunst wegen verraten will! Die Sozialdemokratie hat den Volkssturm zu entfesseln, sie hat die breiten Massen aufzupeitschen, sie hat dem freisinnig-ultramontanen Wahlrechtsschacher den Wahlrechtskampf entgegenzusetzen!

Eine gewaltige, aber auch eine überaus dankbare Aufgabe erwächst der Sozialdemokratie aus dieser Situation. Niemals noch standen für die nichtbesitzende Klasse in Preußen so elementare Lebensinteressen auf dem Spiele, wie heute! Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Eroberung der Bürgerrechte! Nur das Reichstagswahlrecht erlöst die besitzlosen Klassen aus ihrer Helotenrolle — jedes mindere Wahlrecht prellt sie abermals um ihre politischen Rechte. Das gilt es den Massen klarzumachen! Es gilt, den Millionen Irregeführten der bürgerlichen Parteien die Augen zu öffnen! Es gilt, diese Massen von bürgerlichen Mitläufern in den Wahlrechtskampf mit hineinzureißen, sie mobil zu machen gegen die reaktionären Wahlrechtsverweigerer und die freisinnigen und ultramontanen Wahlrechtsverräter! Eine enorme Arbeit, aber auch eine Arbeit, die den proletarischen Klassenkampf ungeheuer zu stärken vermag!

Die Verhandlungen des preußischen Parteitages werden den einmütigen Willen, die unerschütterliche Energie bekunden, den Kampf mit dem Aufgebot aller Kräfte zu führen. Sie werden die wichtigsten Fingerzeige dafür geben, wie der Kampf mit vollem Erfolge geführt werden kann, wie man in die festverwahrtesten Verschanzungen der Gegner hineindringt! Und dem wohlerwogenen Rat wird dann auf der ganzen Linie die kraftvolle Tat folgen!

Die Verhandlungen über die Punkte 3 und 4 der Tagesordnung: „Die Landtagswahlen 1908" und „Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen" bilden wertvolle Erläuterungen des 2. Punktes, der die „Wahlrechtsfrage im Reiche" behandelt. Auch das Referat über „Selbstverwaltung und Gemeinde" wird wuchtige Beiträge für die Notwendigkeit liefern, durch Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts auch die Gemeinden von der Vergewaltigung durch ein erzreaktionäres und bigottes Junkerregiment zu befreien.

Die Frage der Organisation wird sicherlich im Sinne des Entwurfes gelöst werden, den der Parteivorstand in Gemeinschaft mit Groß-Berlin entworfen hat. Es handelt sich darum, eine Organisation zu schaffen, die einerseits in innigster Fühlung mit der Vertretung der Gesamtpartei steht und andererseits befähigt ist, sich allen Aufgaben gewachsen zu zeigen, die Agitation und Organisation an die Landeskommission stellen. Und beiden Aufgaben scheint unserer Auffassung nach diese Organisationsform vollauf gerecht werden zu können.

Die Sozialdemokratie nicht nur Preußens, sondern ganz Deutschlands wird mit lebhaftester Anteilnahme die Tagung des zweiten preußischen Parteitages verfolgen. Ist doch Preußen die Vormacht aller Reaktion in ganz Deutschland. Der Sieg des Volkes in Preußen ist der Triumph der Demokratie im ganzen Reiche!

Auf der Seite der Reaktion stehen alle Mächte der Vergangenheit; um das Banner des Wahlrechtskampfes werden sich alle Kräfte der Zukunft scharen! Vorwärts!

Landtags- und Reichstagswahl 1903.

Von besonderem Interesse auch für die kommenden Landtagswahlen ist ein Vergleich zwischen der Beteiligung der Sozialdemokratie Preußens an den Wahlen zum Landtag und zum Reichstag im Jahre 1903, — beide Wahlen fanden innerhalb eines Zeitraumes von noch nicht einem halben Jahre statt.

In Preußen wurden bei der Reichstagswahl 1903 für die sozialdemokratischen Kandidaten 1 649 998 Stimmen abgegeben, bei der Landtagswahl stimmten 314 149 Urwähler sozialdemokratisch, d. h. auf 1000 sozialdemokratische Reichstagswähler entfielen nur 190 sozialdemokratische Urwähler zum Landtag. Für die verschiedenen Provinzen ist dieses Verhältnis sehr verschieden, wie die folgende Tabelle zeigt. Sie enthält in der ersten Spalte die Bezeichnung der Provinz, in der zweiten die Zahl der sozialdmokratischen Urwähler, in der dritten die der sozialdemokratischen Reichstagswähler. Die vierte Spalte gibt die Zahl der sozialdemokratischen Urwähler, die auf 1000 sozialdemokratische Reichstagswähler entfallen.

Die Spalten 5 bis 8 berichten über die allgemeine Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen in Prozenten der Wahlberechtigten, und zwar 5 bis 7 in den einzelnen Abteilungen, 8 in allen Abteilungen zusammen. Demgegenüber enthält die Spalte 9 die prozentische Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Provinzen	Sozialdemokr. Urwähler	Sozialdemokr. Stimmen (Reichstagswahl)	Soz. Urw. auf 1000 (Reichstw.)	Wahlbeteil. (Landtgw.) 1. Abteil.	2. Abteil.	3. Abteil.	Insgesamt	Wahlbeteiligung bei d. Reichstagswahl
Ostpreußen . .	7 046	55 331	127	50,8	33,3	17,7	20,3	70,2
Westpreußen. .	1 125	20 279	55	68,5	58,4	36,1	39,5	79,3
Stadt Berlin .	122 150	218 238	564	64,3	46,2	38,4	39,6	73,7
Brandenburg .	62 938	243 589	258	48,6	35,7	23,2	25,4	75,1
Pommern . .	7 820	56 353	139	40,0	22,9	11,1	13,0	74,6
Posen	42	8 051	5	73,8	65,7	50,7	53,4	81,7
Schlesien . . .	14 767	175 583	84	50,9	33,1	18,0	21,0	74,1
Sachsen . . .	21 816	194 461	110	48,9	31,9	16,5	19,2	77,9
Schleswig-Holst.	28 696	109 810	217	55,4	40,0	22,5	25,5	76,2
Hannover . .	15 000	130 082	115	43,9	28,9	12,8	15,8	74,9
Westfalen. . .	8 840	139 612	63	46,3	27,5	14,9	17,8	78,5
Hessen-Nassau .	8 876	93 546	95	40,6	26,4	15,7	18,4	70,5
Rheinland . .	20 333	204 697	99	43,4	29,2	17,3	20,0	75,5
Hohenzollern .	—	366	0	26,4	17,1	7,7	10,8	64,5
Königr. Preußen	314 149	1 649 998	190	49,2	34,3	21,1	23,6	75,5
Königr. Preußen ohne Berlin	191 999	1 431 760	134	48,8	33,6	19,8	22,5	75,6

Die Tabelle zeigt einmal, wie weit die Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen überhaupt gegenüber derjenigen bei den Reichstagswahlen zurückbleibt, insbesondere in der dritten Abteilung trotz der erstmaligen Beteiligung der Sozialdemokratie — hier kann noch viel gebessert werden, auch wenn die nächsten Wahlen noch unter dem Dreiklassenwahlrecht vor sich gehen. Sie zeigt weiter, daß die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler, die sich zur Beteiligung an der Landtagswahl entschlossen, außerordentlich gering ist. Sie betrug zwar in Berlin mehr als die Hälfte, in der Provinz Brandenburg wenigstens noch mehr als ein Viertel, in Schleswig-Holstein mehr als ein Fünftel; dann aber geht es schnell bergab; weniger als ein Zehntel der sozialdemokratischen Wählerschaft zum Reichstag beteiligte sich an der Landtagswahl in Westpreußen, Posen (ein Zweihundertstel!!), Schlesien, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland.

Gehen wir in der Spezialisierung weiter zu den 37 Regierungsbezirken, so finden sich 7, die keinen einzigen sozialdemokratischen Urwähler aufbrachten, nämlich Allenstein, Marienwerder, Bromberg, Oppeln, Münster, Trier, Sigmaringen. Weniger als 100 hatten Stralsund, Posen, Aurich, Koblenz, Aachen — also fünf. Vier weitere wiesen zwischen 100 und 800 sozialdemokratische Urwähler auf: Gumbinnen, Köslin, Hildesheim, Osnabrück.

In den übrigen 20 Regierungsbezirken — Berlin scheidet hier aus — untersuchen wir die einzelnen Wahlkreise. Es hat

Königsberg 7 Landtagswahlkreise, davon 4 ohne sozialdemokratische Urwähler; 2 mit weniger als 100; über 100 nur Königsberg selbst mit mehr als 6000.

Danzig hat 4 Landtagswahlkreise; davon 3 ohne sozialdemokratische Urwähler; nur Elbing hat mehr als 1000.

Potsdam hat nach der neuen Einteilung 11 Wahlkreise; davon in einem keinen sozialdemokratischen Urwähler, in einem weniger als 100, in 7 mehr als 1300.

Frankfurt hat 9 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, weitere 2 mit weniger als 10 (!), 3 mit über 1000.

Stettin hat 6 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 3, einen mit einem (!), 2 mit mehr als 1000.

Breslau hat 11 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 7, 2 mit mehr als 1000.

Liegnitz hat 9 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 3, dazu 2 mit weniger als 100, einen mit mehr als 1000.

Magdeburg hat 8 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, 3 mit mehr als 1000.

Merseburg hat 8 Wahlkreise; 3 mit weniger als 100, 2 mit mehr als 1000.

Erfurt hat 5 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 1, dazu einen mit weniger als 100, über 1000 keinen.

Schleswig hat 10 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, dazu 6 mit weniger als 100, über 1000 6.

Hannover hat 7 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, dazu einen mit 2 Stimmen (!), über 1000 2.

Lüneburg hat 7 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 4, über 1000 einen.

Stade hat 6 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 5, über 1000 einen.

Minden hat 4 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, über 1000 einen.

Arnsberg hat jetzt 12 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 5, über 1000 einen, der jetzt in 6 geteilte frühere Riesenwahlkreis Dortmund-Bochum hatte im ganzen 2340 sozialdemokratische Urwähler gestellt; auf keinem der jetzt selbständigen Teile entfielen auch nur 600 sozialdemokratische Urwähler.

Kassel hat 14 Wahlkreise; davon ohne sozialdemokratische Urwähler 7, dazu 2 mit weniger 7 (!), einen mit mehr als 1000.

Wiesbaden hat 11 Wahlkreise; davon ohne sozialdemokratische Urwähler 7, dazu 2 mit mit weniger als 15, einen über 1000.

Düsseldorf hat jetzt 15 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 7, mit über 1000 drei; der jetzt in 4 geteilte Riesenwahlkreis Essen-Mühlheim-Duisburg hatte im ganzen 1037 sozialdemokratische Urwähler aufgebracht.

Köln hat 5 Wahlkreise; ohne sozialdemokratische Urwähler 2, einen über 1000.

Landtagswahlkreis	Sozialdemokrat. Urwähler 1903	Im gleichen Bezirk abgeg. sozialdemokr. Stimmen (1903)	Auf 1000 sozialdem. Reichstagswähl. entfiel. sozialdem. Urwähler
Königsberg-Fischhausen. . .	6588	21 641	305
Elbing-Marienburg	1125	6 600	186
Nieder- u. Oberbarnim. . .	14310	45 566	314
Charlottenburg	7421	16 119	460
Schöneberg-Rixdorf	15284	28 225	542
Teltow-Beeskow-Storkow . .	10675	29 510	362
Jüterbog-Luckenwalde . . .	1686		
Brandenburg-Zauch-Belzig-Westhavelland	5086 } 6772	48 688	139
Spandau-Osthavelland . . .	2226	12 560	177
Frankfurt-Lebus	1116	12 817	87
Stettin	6322	13 111	482
Randow-Greifenhagen . . .	1072	17 145	63
Stadt Breslau.	8167	32 376	252
Görlitz-Lauban	3210	16 567	194
Kalbe-Aschersleben-Quedlinburg	1146	20 261	57
Wanzleben	1341	7 900	170
Magdeburg	8215	20 871	394
Halle-Saalkreis	3557	20 439	174
Naumburg-Weißenfels-Zeitz	1999	18 235	110
Kiel-Neumünster	8286	30 836	267
Wandsbeck-Stormarn . . .	2548	9 706	262
Altona	6409	22 032*)	291*)
Stadt Hannover	4606	19 239	239
Hagen-Schwelm	1085	13 870	78
Hanau	1473	15 470	95
Stadt Frankfurt a. M. .	4364	20 173	216
Düsseldorf	1934	17 536	110
Elberfeld-Barmen	6906	27 056	255
Stadt Köln.	1828	13 291	138

*) Im Reichstagswahlkreise Altona wurden bei der Reichstagswahl 15 859 Stimmen abgegeben; hierzu sind — ob mit Recht, ist zweifelhaft — 6173 gerechnet, die im Reichstagswahlkreise Pinneberg-Segeberg vom zugehörigen Stadtteile Altona abgegeben wurden.

In den 20 Regierungsbezirken mit beachtenswerten Erfolgen gibt es also noch 67 Wahlkreise ohne auch nur einen sozialdemokratischen Urwähler; dazu 36 weitere mit weniger als 100 sozialdemokratischen Urwählern, während nur 40 mehr als 1000 hatten — Berlin ist hierbei nicht mitgezählt.

Wir wollen jetzt in den einzelnen Kreisen mit mehr als 1000 sozialdemokratischen Urwählern das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern des gleichen Jahres bestimmen. Hierbei ergeben sich Schwierigkeiten, da sich nicht überall die Reichstagswahlkreise mit den Landtagswahlkreisen decken und aus den veröffentlichten amtlichen Wahlergebnissen für einige Landtagswahlkreise die Zahl der Reichstagswähler nicht ermittelt werden kann; aus diesem Grunde scheiden folgende 11 Landtagswahlkreise mit mehr als 1000 sozialdemokratischen Urwählern aus: Guben-Sorau-Forst, Kottbus-Spremberg-Kalau, Reichenbach-Waldenburg, Flensburg, Steinburg, Pinneberg, Linden (Stadt und Kreis), Lehe-Geestemünde, Harburg, Bielefeld-Herford-Halle, Remscheid-Lennep-Solingen. Die beiden Landtagswahlkreise Jüterbog-Luckenwalde und Brandenburg-Zauch-Belzig-Westhavelland, die beide je mehr als 1000 sozialdemokratische Urwähler gestellt haben, können dadurch mitherangezogen werden, daß sie zwei Reichstagswahlkreisen nur in anderer Kombination entsprechen. Das Resultat ergibt die in vorstehender Spalte stehende Tabelle.

Für die jetzigen 12 Berliner Landtagswahlkreise, für die ein ins einzelne gehendes Bild nicht gegeben werden kann, haben wir zusammenfassend die Verhältniszahl 564 schon in der ersten Tabelle gefunden. Sie ist höher als sämtliche der umfassenden Tabelle; für einzelne Kreise würde sie vermutlich noch bedeutend in die Höhe gehen; sehr klein dürfte sie in keinem der 12 Kreise sein; das geht schon daraus hervor, daß selbst in dem ungünstigsten Bezirk von 185 in der dritten Abteilung gewählten Wahlmännern 73 Sozialdemokraten waren, d. h. 39,5 Proz., während diese Ziffer im günstigsten Bezirk auf 95,5 Proz. stieg. Die Verhältniszifer 564 für das gesamte Berlin wird nur von zwei Arbeiterstädten übertroffen, die aber für sich keinen besonderen Wahlkreis bilden; in Rixdorf wählten bei 17 563 sozialdemokratischen Stimmen für die Reichstagswahl 10 802 Urwähler sozialdemokratisch; auf 1000 sozialdemokratische Reichstagswähler entfielen hier 615 sozialdemokratische Urwähler; noch günstiger steht die Stadt Linden da; die entsprechenden Zahlen für Reichstags- und Landtagswahl 1903 sind 6729 und 4472, so daß auf 1000 sozialdemokratische Reichstagswähler 660 sozialdemokratische Urwähler kamen. Sehen wir von Berlin ab, so zeigt unsere Tabelle, daß nur der Landtagswahlkreis Schöneberg-Rixdorf mehr als die Hälfte seiner sozialdemokratischen Reichstagswähler bei den Landtagswahlen wiederzählen konnte — und zwar dank dem Verhalten der Rixdorfer Arbeiterschaft. Mehr als ein Viertel der sozialdemokratischen Reichstagswähler stimmte bei der Landtagswahl sozialdemokratisch in weiteren 11 Kreisen; aber in 5 der in der Tabelle aufgeführten, relativ günstigsten Kreisen von ganz Preußen blieb die Zahl der sozialdemokratischen Urwähler unter ein Zehntel der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Hoffen wir, daß auch unsere Vergleichszahlen dazu dienen, den Wettstreit der einzelnen Bezirke um eine möglichst starke Beteiligung bei den nächsten Landtagswahlen im Jahre 1908 anzufeuern. Gerade wenn die öffentliche Abstimmung erhalten bleiben sollte, wird eine hohe Stimmenzahl der Sozialdemokratie die denkbar schärfste Demonstration sein gegen das „elendeste aller Wahlsysteme"!

Die Bildungsfrage — eine Wahlrechtsfrage!

In den letzten Tagen wurde eine Auslassung der Korrespondenz des Lehrervereins von einigen Parteiblättern wohlwollend zitiert und abgedruckt, in dem die Wahlrechtsfrage als eine Bildungsfrage dargestellt wurde. Der Artikel wandte sich mit bescheidenen Worten gegen das bekannte reaktionäre Gekräch, daß die Arbeiter zu dumm seien, als daß man ihnen durch ein allgemeines und gleiches Wahlrecht dieselben Rechte wie den Männern von „Bildung", wie gar einem Professor der Staatswissenschaft und ähnlichen erleuchteten Geistern einräumen dürfe. Die Korrespondenz des Lehrervereins folgerte daraus im Sinne der ihr geläufigen liberalen Gedankengänge, daß im Interesse des Wahlrechts die Volksbildung erweitert und vertieft und die Volksschule einer durchgreifenden Reform unterzogen werden müsse.

Bei der Bescheidenheit, an die wir uns gegenüber liberalen und bürgerlichen Forderungen gewöhnt haben, ist es begreif-

Die Stadt Berlin und die Selbstverwaltung.

Es gibt wohl keine preußische Großstadt, der gegenüber die Regierung sich so ungeheure Eingriffe in das Selbstverwaltungsrecht erlaubt hätte, wie gegenüber der Reichshauptstadt. Nicht nur auf Grund der reaktionären Bestimmungen der Städteordnung, sondern auch auf Grund von allerhand anfechtbaren Ministerialerlassen ist sie gegen Berlin vorgegangen und fast könnte man, wenn man die Ereignisse der letzten Jahre Revue passieren läßt, zu der Ansicht gelangen, als sei es der Regierung darum zu tun, vor aller Welt den Beweis dafür zu erbringen, wie wahr das einst von Singer geprägte Wort vom Märchen von der Selbstverwaltung ist.

Vor allem ist es das wichtige Gebiet der Schule, auf dem die Bevormundungsversuche der Regierung eingesetzt haben. Nach einem fehlgeschlagenen Versuch in den 50er Jahren erließ der Kultusminister Mühler in der Konfliktszeit, im Jahre 1864 eine Verfügung, durch welche er das Bestätigungsrecht für die Mitglieder der Schuldeputation als Ausfluß des Aufsichtsrechts des Staates über die Schulen in Anspruch nahm. Die Stadtverordnetenversammlung leistete diesem Verlangen energisch Widerstand, sie beschloß am 16. November 1866:

In Erwägung, daß die Schuldeputation zu Berlin als selbständige, rein städtische Deputation durch Verordnung vom 20. Juni 1829 eingesetzt ist und bisher unverändert bestanden hat;

in Erwägung, daß kein praktisches Bedürfnis zu einer Aenderung vorliegt, da erst seit der Bildung jener Deputation das städtische Schulwesen durchgreifend reformiert und auf einen zufriedenstellenderen Fuß gebracht ist als die Mehrzahl der unter amtlicher Verwaltung stehenden Schulen;

in Erwägung, daß eine Aenderung dieser Verfassung durch neue Einführung des Bestätigungsrechts nur die Gefahr des konfessionellen und politischen Haders in die Schulverwaltung einführen würde;

in Erwägung, daß der vom Herrn Minister geltend gemachte Grund, daß die Schuldeputation zugleich ein Organ des Staates sei, auch auf andere Deputationen passen und zu einer völligen Umwandlung der städtischen Verfassung durch neue Interpretationen führen würde;

in Erwägung, daß die Gründe gegen die Gesetzmäßigkeit der beabsichtigten Maßregel in den Berichten des Magistrats von 1854, 1855 und 1856 ausführlich erörtert sind und die Immediatbeschwerde vom Magistrat schon am 13. Juli 1858 beschlossen worden ist,

ersucht die Versammlung den Magistrat, weitere Gegenvorstellungen eventuell Immediatbeschwerden gegen die beabsichtigte Maßregel zu erheben.

Der Urheber dieses Antrages war der Stadtverordnete v. Gneist, ein Mitglied der nationalliberalen Partei, also derjenigen Partei, die genau 40 Jahre später der Regierung das Schulunterhaltungsgesetz mit seinen weiteren Beschränkungen des Selbstverwaltungsrechtes apportiert hat. Die feste Haltung der Berliner Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats vom Jahre 1866 veranlaßte das Ministerium nachzugeben. Zwar behielt es sich die endgültige Entscheidung vor, aber in Wirklichkeit verlangte es die Einholung der staatlichen Bestätigung nicht mehr.

Mit größerem Erfolg ging ein Menschenalter später der Minister Bosse gegen das Selbstverwaltungsrecht vor. Als 1898 unser Genosse Singer in die Schuldeputation gewählt war, erließ der Minister eine Verfügung, worin die Unvereinbarkeit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei und der Mitgliedschaft in städtischen Schuldeputationen und Schulvorständen betont wurde. Die Stadtverordneten-Versammlung erkannte auch jetzt ein Bestätigungsrecht nicht an und lehnte die Vornahme einer anderen Wahl ab. In den Anschauungen des Magistrats dagegen war eine merkwürdige Wandlung nach der reaktionären Seite hin vorgegangen. Früher hatte der Magistrat die Ansicht vertreten, daß das städtische Schulwesen eine Angelegenheit sei, welche die Kommune nach den Vorschriften der Städteordnung und nach den das Schulwesen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen unter Oberaufsicht des Staates zu verwalten habe, daß daher eine Bestätigung der Mitglieder der Schuldeputation seitens des Staates ausgeschlossen sei. Im schroffsten Gegensatz hierzu stellte er sich anläßlich des Falles Singer auf den Standpunkt, daß die Schuldeputation nicht nur eine städtische Verwaltungsdeputation, sondern gleichzeitig eine staatliche Schulaufsichtsbehörde sei, und daß er das Bestätigungsrecht hinsichtlich der in dieselbe gewählten Mitglieder nicht auf Grund der städtischen Verfassung, sondern auf Grund des ihm durch die Verordnung vom 20. Juni 1829 seitens der Staatsbehörde erteilten Auftrages auszuüben habe. Ein selbständiges, aus der Städteordnung herzuleitendes Recht einer städtischen Verwaltungsdeputation existierte nach Auffassung des Berliner Magistrats für die Schuldeputation nicht, da er sie als ein Organ des Staates betrachtete.

Der Berliner Magistrat hatte also einen vollständigen Rückzug angetreten. Ist es ein Wunder, wenn die Regierung durch dies Verhalten ermutigt Schritt für Schritt weiter auf ihrem reaktionärem Wege vorging und wenn sie sich nicht damit begnügte, daß in bezug auf die inneren Angelegenheiten der Schule die Selbstverwaltung beseitigt war, sondern daß sie auch die äußeren Schulangelegenheiten an sich zu ziehen suchte und der städtischen Verwaltung die freie Verfügung über die von der Gemeinde erbauten Schulräume verbot!

Genau so wie sie auf dem Gebiete des Schulwesens ein Recht nach dem andern an sich riß, weigerte sich die Regierung, auf dem Gebiete des Polizeiwesens irgend welche Zugeständnisse zu machen. Ohne Angabe der Gründe lehnte sie die Forderung der Uebertragung wichtiger polizeilicher Befugnisse ab, obwohl wiederholt, namentlich auch bei der Beratung des Polizeikostengesetzes die Uebertragung der polizeilichen Funktionen in den Fragen, deren sonstige Verwaltung der Stadtgemeinde obliegt, in Aussicht gestellt war. So sind wir denn glücklich dahin gekommen, daß die Stadt Berlin zwar die Kosten der Polizeiverwaltung zu tragen, daß sie aber in Angelegenheiten der Polizei nichts hineinzureden hat, ja sie hat nicht einmal ein freies Verfügungsrecht über die von ihr erbauten und unterhaltenen Straßen. Wie ohnmächtig die städtischen Behörden der Polizei gegenüber sind, lehrt die Tatsache, daß die Polizei die Erlaubnis zur Errichtung einer Umfassungsmauer und eines Eingangstores zum Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain verweigern konnte, und daß in dem hiergegen beschrittenen Klagewege das Oberverwaltungsgericht der Polizei Recht gab; es stellte sich auf den Standpunkt, die Polizei könne nicht dulden, daß die Stadtverordnetenversammlung durch Ehrung der Märzgefallenen revolutionäre Gedanken nähre und stärke; das würde sie aber tun, wenn sie das Portal baute, zu dessen Bau die Polizei die Erlaubnis verweigert habe.

Welchen Gebrauch oder besser gesagt Mißbrauch die Regierung mit ihrem Bestätigungsrecht treibt, das hat die Stadt Berlin wiederholt erfahren müssen. Die Fälle Kirschner und Kauffmann legen Zeugnis ab, wie wenig die Regierung sich um die Wünsche der Vertreter der Bürgerschaft kümmert, und die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über diese beiden Fälle zeigen, daß die Regierung und die ihr nahe stehenden Parteien gar kein Gefühl haben, weder für die unwürdige Behandlung, die sie der Stadt Berlin zu Teil werden lassen, noch für den Schaden, den sie durch die Handhabung des Bestätigungsrechts der Selbstverwaltung antun.

Hatte die Regierung in der Bestätigungsfrage wenigstens den Schein des Rechts auf ihrer Seite, so befolgte sie bei anderen Gelegenheiten den Grundsatz, daß Gewalt vor Recht geht, sie erlaubte sich, in die eigenen Angelegenheiten der Gemeinde hineinzureden und den Stadtverordneten Vorschriften darüber zu machen, über welche Fragen sie verhandeln oder vielmehr nicht verhandeln dürften. Namentlich hatte sie es auf das Petitionsrecht der Stadtverordnetenversammlung abgesehen. Zwar hatte sich das preußische Abgeordnetenhaus bereits im Jahre 1864 dahin ausgesprochen, daß Ministerialreskripte, welche den Magistraten und Stadtverordneten das Petitions- und Beschwerderecht

lich, daß einige Parteiblätter in dieser Bemerkung der Lehrervereinskorrespondenz mehr gesehen haben als in Wirklichkeit darin steckt. Die Wahlrechtsfrage ist niemals eine Bildungsfrage. Erst in allerletzter Zeit haben zwei Gelehrte mit klingenden Namen, von denen einer in aller Form Professor der Staatswissenschaften ist, vor allem Volke feierlich und mit bewußter Absicht bekundet, daß sie trotz aller Gelehrsamkeit nicht so viel Bildung im politischen Sinne — und nur auf solche Bildung kommt es in diesem Zusammenhange an — besitzen, wie irgend ein organisierter Arbeiter in einem abseits gelegenen Heidedorfe, der seinen organisatorischen und agitatorischen Pflichten nachkommt. Hat sich doch der andere von den beiden mit blasiertem Lächeln gebrüstet, daß er trotz seiner 74 Jahre erst einmal, und das nur des Ulkes halber, sein Wahlrecht ausgeübt habe! Andererseits haben wir aber erst wieder in der russischen Revolution erleben können, daß große Volksmassen sofort zu bewundernswerter politischer Einsicht erwachen, sobald bedeutungsvolle politische Rechte in ihre Hände gegeben oder von ihnen erobert werden.

Wohl aber ist umgekehrt die Bildungsfrage eine Wahlrechtsfrage. Dieselben Gründe, die die herrschenden Klassen davor zurückscheuen lassen, der Arbeiterschaft das ihr zukommende Wahlrecht zu geben, dieselben Gründe stehen auch der Erweiterung und Vertiefung der Volksbildung im Wege. Für die Zwecke der kapitalistischen Ausbeutung ist ein freies Wahlrecht nur von Uebel. Die rücksichtslose Kritik einer wirklichen Volksvertretung hindert nur die schrankenlose Gier nach dem Profit. Ebenso hat eine wirkliche und allgemeine Volksbildung keinen Wert für den Kapitalisten. Sie ist wirtschaftlich nicht notwendig, denn das Kapital braucht keine gescheiteren Arbeiter als sie die heutige krüppelhafte Volksschule liefert; wohl aber würde eine gute Volksbildung viel Geld kosten. Wie kann man aber erwarten, daß die herrschende Gesellschaft Geld, noch dazu viel Geld für Zwecke ausgeben soll, die unprofitabel sind und höchstens den Arbeitermassen von Vorteil wären! Aus Klassenegoismus ist die herrschende Klasse gegen jede Wahlrechtserweiterung und gegen jede wirkliche Hebung der Volksschule. Beides ist also nur im Kampf gegen diesen Egoismus, also nur durch den bewußten und entschiedenen Klassenkampf von den herrschenden Machtfaktoren zu ertrotzen.

In diesem politischen Kampfe sind aber Wahlrecht und Volksbildung nicht von gleicher Bedeutung. Eine Verbesserung des Wahlrechtes ist möglich, ohne daß eine Verbesserung der Volksbildung vorherzugehen braucht. Es hängt nur von der Kraft und Entschlossenheit der proletarischen Wahlrechtsaktion in Verbindung mit den übrigen politischen Umständen, nicht von einer vorgehenden Verbesserung der Volksschule ab, ob das Wahlrecht erweitert wird, insbesondere auch, ob das schreiende Unrecht des Dreiklassenwahlsystems in Preußen beseitigt wird. Nicht aber ist es umgekehrt möglich, eine wirkliche Reform der Volksschule und damit eine Hebung der Volksbildung herbeizuführen, ohne daß zuvor eine Erweiterung des Wahlrechts erfolgt. Nur das Volk in seiner breiten Masse hat ein wirkliches Interesse daran, die Schule zu einem Kultur- und Volksbildungsinstitut zu machen. Je mehr deshalb der Wille des Volkes durch das Wahlrecht zur Geltung kommt, um so mehr wird auch die Volksschule in einer dem Willen und den Interessen des Volkes entsprechenden Weise umgestaltet werden.

Der Kampf um das Wahlrecht ist deshalb auch ein Kampf um die Schule, um die Volksbildung. Nicht darf sich das Proletariat von der bequemen liberalen Ausrede betören lassen, daß im Interesse der Erweiterung des Wahlrechts erst eine Hebung der Schule bewirkt werden müsse.

Ganz besonders auffällig tritt in Preußen die Tatsache zutage, daß der Kampf um das Wahlrecht erst zum guten Ende geführt werden muß, ehe auch nur die geringste Verbesserung des darniederliegenden Volksschulwesens zu erwarten ist. Seit Jahrhunderten hatte das preußische Junkertum, mit dem Königtum an der Spitze die Möglichkeit in der Hand, ein gutes Schulwesen zu schaffen. Aus dem richtigen Klasseninstinkt des Junkers heraus hat man die Volksschule wie ein räudiges Schaf in der Ecke verkommen lassen. Seit Jahrzehnten war dem Liberalismus durch das Parlament von Geldsacks Gnaden die Möglichkeit in die Hand gegeben, ein stolzes Schulgebäude in Preußen zu errichten. Aus dem Klasseninstinkt des Bourgeois heraus hat man sich damit begnügt, die Volksschule zu einem Abrichtungsinstitut, zu einer Dressuranstalt für die zukünftigen Lohnsklaven des Kapitals notdürftig zurechtzuflicken. Solange „Besitz und Bildung", solange das hochmütige Junkertum, die aufgeblasenen Vertreter des Geldsacks und die bezahlten wissenschaftlichen Handlanger der Grundrente und des Kapitalprofits im preußischen Landtage zu sagen haben, solange ist dort an eine Umgestaltung der Volksschule nicht zu denken. **Erst muß das Dreiklassenwahlunrecht zertrümmert worden sein, erst muß in Preußen der Wille des Volkes zur Geltung kommen, ehe an die Beseitigung der preußischen Schulschmach zu denken ist.**

Auf die Schanzen für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Preußen, wer es ehrlich meint mit der Hebung der preußischen Volksschule! **Die Bildungsfrage ist eine Wahlrechtsfrage!**

Der preußische Staat als Arbeitgeber.

Die staatlichen Betriebe sollen Musterbetriebe werden! Dies Wort, das vor nun bald 20 Jahren geprägt ist, ist immer noch nicht zur Wahrheit geworden, und es wird auch nicht zur Wahrheit werden, solange der preußische Landtag in holder Eintracht mit der Regierung die nackteste Vertretung der Unternehmerinteressen bildet und selbst die spärlichsten Ansätze eines Arbeiterschutzes in einen Arbeitertrutz umzumodeln sich bemüht. Die gesetzgebenden Körperschaften Preußens wollen nicht, daß der Staat als größter Arbeitgeber den privaten Arbeitgebern mit gutem Beispiel vorangeht, im Gegenteil, sie betrachten den Staat als den obersten Scharfmacher, dessen Pflicht es ist, seinen Angestellten klar zu machen, daß für sie die Grundrechte eines jeden Arbeiters nur auf dem Papier stehen, aber niemals in die Praxis umgesetzt werden dürfen. Wie kann man auch von einem Parlament, wie kann man von einer Regierung, die Tag und Nacht darauf sinnen, wie man die Arbeiterklasse knebeln und noch weiter entrechten kann, verlangen, daß sie den Staatsarbeitern und Beamten die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gestatten!

Tatsächlich ist es heute dahin gekommen, daß die im Dienste des Staates frondenden Arbeiter — nicht nur die Arbeiter der schwieligen Faust, sondern auch die des Geistes — Staatsbürger zweiter Klasse sind; man nimmt ihnen das Koalitionsrecht, man verbietet ihnen, sich petitionierend an den Landtag zu wenden, ja, man schreibt ihnen sogar vor, für welche Kandidaten sie bei den Wahlen zu stimmen haben.

Eine größere sozialpolitische Rückständigkeit, als sie sich im preußischen Landtage offenbart, ist schlechterdings unmöglich. Die Regierung wird zu arbeiterfeindlichen Maßnahmen geradezu aufgefordert, und wenn sie es sich einmal, gezwungen durch die Erfolge der modernen Arbeiterbewegung, einfallen läßt, wenigstens einigen bescheidenen Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, dann muß sie sich auf scharfe Opposition im Landtage gefaßt machen. Man erinnere sich der Novelle zum Berggesetz, die vor zwei Jahren verabschiedet wurde, und die doch nur zum ganz geringen Teile die Forderungen der Arbeiter berücksichtigte. Aber selbst das ging den preußischen Gesetzesfabrikanten, vor allem den geborenen Gesetzgebern des Herrenhauses, zu weit. Freiherr v. Manteuffel bezeichnete die Vorlage als ein durchaus gefahrbringendes Vorgehen der Regierung. „Bevor die Regierung in die Sache irgendwie eingriff," meinte er, „hätte sie die Arbeiter zwingen müssen, zu erklären, sie wollten die Arbeit wieder aufnehmen und sie erkennten an, daß sie sich durch das Vorgehen ihrerseits dem Arbeitgeber gegenüber ins Unrecht gesetzt hätten." Die Regierung habe damit einen Schritt getan, der der revolutionären Bewegung in gefahrbringender Weise Vorschub leiste. Also, die Arbeiter haben sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und wenn sie hübsch artig sind, dann soll die Regierung sich gnädigst herbeilassen, ihnen das einzuräumen, was sie für gut befindet! Kann es eine krassere Betonung des Herrenstandpunktes geben, als er in diesen Worten zum Ausdruck kommt?

Bei derselben Gelegenheit war es, wo Graf v. Tiele-Winckler gegen die Arbeiterausschüsse wetterte. „In demselben Moment, in dem sie den 300 000 streikenden Bergleuten dies Privileg bewilligen, gewähren Sie den drei Millionen industrieller Arbeiter einen unanfechtbaren Anspruch auf Erlangung des gleichen Privilegs." Kein Recht auf Arbeiterausschüsse! Und das, obwohl sogar der König von Preußen in seiner Ansprache an den Staatsrat vom 14. Februar 1890 die Notwendigkeit betont hatte, den Arbeitern die Gewähr dafür zu bieten, daß sie durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung ihrer gemeinsamen Tätigkeit beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen in Verhandlung mit den Arbeitgebern befähigt werden.

Ganz besonders die Arbeiterorganisationen sind der Junkerclique, den Krautjunkern nicht minder als den Schlotjunkern, ein Dorn im Auge. Organisierte Arbeiter, ausgenommen die organisierten Streikbrecher, sind in ihren Augen die schwersten Verbrecher, die mit dem Hungertode bestraft werden müssen. Vor wenigen Monaten erst, am 13. Februar dieses Jahres, hat der konservative Abg. v. Arnim im Abgeordnetenhause an den Landwirtschaftsminister die Aufforderung gerichtet, als Holzschläger in den königlichen Forsten keine Arbeiter mehr zu beschäftigen, die den freien Gewerkschaften angehören. Ausdrücklich erklärte er, daß es ihm nicht genüge, wenn Agitatoren nicht beschäftigt werden, sondern überhaupt „sozialdemokratisch" organisierte Arbeiter dürften nicht zu Saisonarbeiten verwendet werden. Und die Herren, die das unwidersprochen verlangen dürfen, wagen es, über sozialdemokratischen Terrorismus zu reden. Fürwahr, die größten Terroristen sitzen im preußischen Landtag.

Seine tollsten Orgien feiert das Scharfmachertum in der Eisenbahnverwaltung. Der Ruhm der Budde und Thielen läßt den neuen Minister Breitenbach nicht schlafen; dem antisozialen Werk, das sie begonnen haben, hat er die Krone aufgesetzt. Während jene nur den direkt im Dienste der Verwaltung stehenden Arbeitern und Beamten sich zu koalieren verboten haben, hat der neue Herr dies Verbot wider Gesetz und Verfassung ausgedehnt auf die Angestellten der bahnamtlichen Spediteure; er hat die Unternehmer kurzerhand angewiesen, keine organisierten Arbeiter und Kutscher mehr zu beschäftigen. Das ist nicht nur eine Anmaßung sondergleichen, nicht nur das Zeichen einer sozialpolitischen Rückständigkeit, wie man sie im 20. Jahrhundert nicht für möglich halten sollte, sondern es zeugt auch von einer sehr geringen Achtung vor dem Gesetz. Hätten wir in Preußen eine wirkliche Volksvertretung und hätten wir ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz, dann wären solche Uebergriffe ein Ding der Unmöglichkeit, dann würde ein Minister, der sich das herausnimmt, auch nicht eine Stunde mehr im Amte bleiben können. Unter den heutigen Verhältnissen aber unter dem Scheinkonstitutionalismus in Preußen und bei einem auf Grund des elendesten aller Wahlsysteme zusammengetretenen Parlament ist tausend gegen eins zu wetten, daß Herr Breitenbach ob seiner Uebergriffe sogar noch öffentlich belobigt wird.

Daß der Minister derartige Anweisungen erlassen konnte, dafür mögen sich die Arbeiter bei den Mitgliedern des Landtags bedanken, die von jeher den scharfmacherischen Maßnahmen der Regierung zugestimmt haben und die — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — darüber einig sind, daß den Eisenbahnern kein Koalitionsrecht zusteht. Selbst die Vertreter des Zentrums, die sich so gern als Arbeiterfreunde aufspielen, haben mehr als einmal den Standpunkt vertreten, daß die Verwaltung sozialdemokratisch organisierte Eisenbahner ohne weiteres zu entlassen habe und daß das Koalitionsrecht der Eisenbahner anders geregelt werden müsse als das der gewerblichen Arbeiter.

Man glaube nicht, daß die Beamten besser behandelt werden als die Arbeiter; auch ihnen tritt die Regierung in genau so brutaler Weise entgegen, auch ihnen verbietet sie die Zugehörigkeit zu bestimmten Vereinen, auch ihnen wagt sie Vorschriften über ihr außerdienstliches Verhalten zu machen. Hat doch erst kürzlich der Landwirtschaftsminister den dem Verein preußischer Forstbeamten angehörigen staatlichen Forstbeamten befohlen, aus dem Verein auszuscheiden, falls sie sich nicht straffällig machen wollten. Und warum? Das Vereinsblatt hatte einen Artikel gebracht, der vor den Augen des gestrengen Ministers keine Gnade fand.

Die geistigen Arbeiter sind genau solche Staatssklaven wie die Handarbeiter; der Unterschied ist nur der, daß die letzteren sich mit Hülfe der hinter ihnen stehenden Organisationen ihrer Haut zu wehren suchen, während die ersteren, die noch nicht zum Klassenbewußtsein erwacht sind und sich als etwas Höheres dünken, wenn auch zähneknirschend den Befehlen ihrer Vorgesetzten Folge leisten.

Was sollen die Staatsangestellten eigentlich tun, um ihre Lage zu verbessern? Die Selbsthülfe untersagt ihnen die Regierung, und sich mit Petitionen an den Landtag zu wenden, verbietet sie ihnen gleichfalls. Zahlreich sind die Erlasse von Ministern, in denen den Beamten Mißbilligung darüber ausgesprochen wird, daß sie es gewagt haben, demütigst um eine Gehaltserhöhung zu bitten. Kollektiveingaben von Beamten an den Landtag sind untersagt. Nur eine Kategorie von Beamten hat sich dies Recht vorbehalten, die Herren Staatsminister. Sie haben vor kurzem vom Landtag zu ihrem Gehalt von 36 000 M. eine Zulage von 14 000 M. pro Mann erbeten und bewilligt erhalten.

Auf die Gehaltsverhältnisse der Beamten und Arbeiter brauchen wir an dieser Stelle nicht einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß die Beamten vielfach noch mit Hungerlöhnen abgespeist werden und daß von den Arbeitern eine große Zahl schlechter entlohnt ist als ihre Kollegen in der Privatindustrie. Auch die Arbeitszeit ist oft ungewöhnlich lang. Je weniger aber die Regierung geneigt ist, ihre Angestellten auskömmlich zu besolden, um so mehr ist sie darauf bedacht, durch allerhand Wohlfahrtseinrichtungen sie über ihre wahre Lage hinwegzutäuschen. Am meisten ist dieser Wohlfahrtsschwindel in der Eisenbahn- und Bergbauverwaltung ausgebildet. Die Tendenz derartiger Einrichtungen tritt ganz deutlich zutage: man sucht die Arbeiter und die Unterbeamten an die Scholle zu fesseln, um sich für alle Fälle einen gefügigen Stamm von Arbeitskräften zu sichern; statt freier Arbeiter sucht man abhängige Existenzen heranzuziehen, die sich, wenn es sein muß, auch gegen ihre eigenen Klassengenossen ausspielen lassen.

Immer deutlicher tritt das Streben zutage, sich einen willfährigen Stamm von Arbeitern zu schaffen, die ein Gegengewicht gegen die moderne Arbeiterbewegung bilden sollen, die aus Furcht vor Entlassung freiwillig auf ihr Koalitionsrecht verzichten und ihr Wahlrecht, soweit Wahlen mit offener Stimmabgabe in Betracht kommen, nicht so benutzen, wie es ihrer Ueberzeugung entspricht. Immer mehr sucht die preußische Regierung, angefeuert durch das Dreiklassenparlament, ihren Arbeitern und Beamten gegenüber die Rolle des Scharfmachers, des rücksichtslosen Ausbeuters, des schlimmsten Arbeiterfeindes zu spielen. Hier Wandel zu schaffen, diese Politik zu durchkreuzen, der preußischen Regierung ihre Pflichten als Arbeitgeberin vor Augen zu führen, das ist eine Aufgabe, deren Lösung der Sozialdemokratie vorbehalten ist. Die herrschenden Klassen haben völlig versagt, sie haben teils müßig die Hände in den Schoß gelegt, teils haben sie die Regierung in ihrem arbeiterfeindlichen, kulturwidrigen Streben noch gestärkt.

Ist erst einmal das Dreiklassenwahlsystem gefallen, dann wird auch der Regierung und den herrschenden Klassen, die sich jetzt als Arbeiterfreunde aufspielen, die Maske heruntergerissen werden, damit sie erscheinen als das, was sie sind: als Feinde der Arbeiter, als Geschäftshuber der Unternehmerklasse.

---

in öffentlichen Angelegenheiten untersagen oder beschränken und die darauf gerichteten Exekutivmaßregeln dem Artikel 32 der Verfassung widersprechen. Aber was braucht sich die Reaktion, wenn sie zu einem Schlage ausholen will, um einen so weit zurückliegenden Beschluß zu kümmern! Gleichsam als ob der Artikel 32 der Verfassung nicht existierte, verbot im Jahre 1884 der Oberpräsident, einen Antrag Singer auf die Tagesordnung zu setzen, der die Versammlung veranlassen wollte, gemeinsam mit dem Magistrat dahin zu petitionieren, daß die Stadt Berlin für die Folge diejenige Zahl von Abgeordneten zum Reichstage und zum Abgeordnetenhause zu wählen hat, welche nach den gegebenen verfassungsmäßigen Vorschriften ihrer Einwohnerzahl entspricht. Nicht genug, daß der Oberpräsident auf Grund des § 85 der Städteordnung den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen verbot, drohte er auch im Falle der Nichtbefolgung seines Verbotes dem Vorsteher eine Geldstrafe von 300 M. an, ja er stellte sogar, gestützt auf einen Ministerialerlaß über den Geschäftskreis der Stadtverordnetenversammlung aus dem Jahre 1863 die Vornahme unmittelbaren Zwanges in Aussicht. Die Beschwerde der Versammlung über dies Vorgehen des Oberpräsidenten hatte keinen Erfolg, der Minister erachtete die Beschwerde für unbegründet, da die Stadtverordnetenversammlung nicht im Besitze eines unbeschränkten Petitionsrechtes sei, sondern dies Recht nur innerhalb ihrer durch das Gesetz bestimmten Rechtssphäre ausüben dürfe. Dabei sagt Artikel 32 der Verfassung klipp und klar: „Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu. Petitionen unter einem Gesamtnamen sind nur Behörden und Korporationen gestattet."

Ein ähnlicher Vorfall spielte sich im Jahre 1895 ab. Am 25. April stand auf der Tagesordnung eine Vorlage des Magistrats betreffend ein von den städtischen Behörden an den Reichstag zu richtendes Gesuch gegen die Umsturzvorlage. Der Oberpräsident wies den Oberbürgermeister an, etwaige Beschlüsse in dieser Frage auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes zu beanstanden und für die Zurückziehung der Vorlage Sorge zu tragen, sowie die Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung herbeizuführen. Der Oberbürgermeister leistete diesem Ersuchen Folge, er führte also, wie ihm seitens unseres Genossen Singer mit Recht vorgeworfen wurde, einen Auftrag aus, den er nach Lage der Gesetze gar nicht auszuführen imstande war. Auch der Vorsteher Dr. Langerhans bestritt dem Oberbürgermeister das Recht, in der Weise in die Geschäftsordnung einzugreifen, wie es in dem Erlaß des Oberpräsidenten angedeutet war, er bat um die Vollmacht, im Namen der Versammlung die Petition an den Reichstag abzusenden. Die Vollmacht wurde ihm erteilt. Der Oberpräsident untersagte dem Vorsteher unter Androhung einer Strafe von 300 Mark die Absendung der Petition, aber das Verbot kam post festum, Langerhans hatte den Beschluß bereits ausgeführt. Darob große Entrüstung im konservativen Blätterwalde. Die „Post" beschuldigte in einem Artikel „Der Konvent im roten Hause" die Stadtverordneten-Versammlung des Souveränitätsdünkels, der Großmannssucht, des Größenwahns, und kündigte eine Aenderung der Städteordnung an.

Auch von dem ihr zustehenden Beanstandungsrecht von Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung hat die Regierung wiederholt einen Gebrauch gemacht, der nicht gerade geeignet ist, ihr Ansehen in den Augen der Länder mit wirklicher Selbstverwaltung zu erhöhen. Es sei nur die Beanstandung des Beschlusses vom Jahre 1898 erwähnt, durch eine aus Mitgliedern der Versammlung bestehende Abordnung einen Kranz auf die Grabstätte der Märzgefallenen niederlegen zu lassen. Der Oberpräsident erblickte hierin eine Ueberschreitung der Befugnisse der Versammlung, eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution, und er wies den Magistrat schon im voraus an, in derselben Sitzung, in der der Beschluß gefaßt werden würde, die Beanstandung auszusprechen. Dies geschah denn auch. Auf Antrag Singer beschloß die Versammlung, gegen die Verfügung Klage beim Oberverwaltungsgericht zu erheben. Daß sich der Antragsteller von einer solchen Klage selbst keinen Erfolg versprach, bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung; es kam ihm nur darauf an, diesen neuen Angriff der Behörde auf das Selbstverwaltungsrecht abzuwehren und die Rechte der Versammlung zu wahren.

Erinnern wir uns weiter der Verlängerung der Konzessionsdauer an die Große Berliner Straßenbahngesellschaft über den Kopf der Gemeindebehörden hinweg, so haben wir ein Bild davon, auf einem wie niedrigen Niveau die Selbstverwaltung heute — 100 Jahre nach Erlaß der Steinschen Städteordnung — noch steht. Nach außen mag es ja einen schönen Eindruck machen, wenn man in Festreden das hohe Lied von der Selbstverwaltung anstimmt, aber wer mit offenen Augen durchs Leben geht und die Dinge nüchtern betrachtet, der muß eingestehen, daß wir von einer freien Selbstverwaltung der Gemeinden noch himmelweit entfernt sind. Vorläufig haben die preußischen Gemeinden noch kein Selbstverwaltungsrecht, dies Recht muß erst erkämpft werden. Aber der Kampf um das Selbstverwaltungsrecht kann nicht für sich allein, sondern nur gemeinsam mit dem Kampf um die Demokratisierung der preußischen Staatsverfassung überhaupt geführt werden! Erst wenn wir das allgemeine gleiche direkte und geheime Landtagswahlrecht errungen haben, ist die Bahn frei für die Erringung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Gemeindewahlrechts, und erst wenn auf Grund eines solchen Wahlgesetzes die Gemeindevertretungen gewählt werden, wird auch die Selbstverwaltung in Preußen sich durchsetzen können!

P. H.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. November 1907.

Preußische Wahlkreiseinteilung.

Im „Berl. Tgbl." veröffentlicht Rechtsanwalt Rich. Otto Wolff-Stettin einen Artikel, worin er das völlig Unsinnige der Wahlkreiseinteilung für den preußischen Landtag darlegt. Die Wahlkreiseinteilung ist im Wesentlichen durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 getroffen. Ihr „lag die Norm zugrunde, daß auf jeden Abgeordneten eine Einheitszahl von 50 500 Einwohnern entfallen sollte, entsprechend dem statistischen Durchschnitt der Bevölkerung des ganzen Staates nach der Volkszählung von 1858 mit der Maßgabe, daß das Zuviel und das Zuwenig für den einzelnen Wahlkreis nie die Hälfte dieser Normalzahl überschreiten sollte.

Gegenwärtig würde die Einheitszahl der Bevölkerung, die auf je einen von nunmehr 443 Abgeordneten entfallen müßte, nach der Volkszählung von 1905 84 160 Einwohner betragen. Unter den jetzigen 276 Wahlkreisen befinden sich aber 183, in denen weniger als 84 160 Einwohner auf einen Abgeordneten entfallen (zu leichte Wahlkreise), während in den übrigen 93 Wahlkreisen mehr als 84 160 Einwohner auf einen Abgeordneten entfallen (zu schwere Wahlkreise). So ist es zu dem Zustande gekommen, daß die Gesamtbevölkerung der 183 zu leichten Wahlkreise 19 Millionen und 158 003 beträgt, während die Gesamtbevölkerung der 93 zu schweren Wahlkreise 18 Millionen und 124 931 beträgt."

Die Bevölkerung Preußens ist somit durch die Wahlkreiseinteilung in zwei fast gleiche Teile zerlegt, „von denen die eine, privilegierte, Hälfte in 180½ Wahlkreisen 304 Abgeordnete wählt, während die zweite, deklassierte, Hälfte der Bevölkerung in 95½ Wahlkreisen nicht mehr als 139 Abgeordnete wählen darf."

Dieses Resultat ist die Folge der wirtschaftlichen Umwälzung. „Im Jahre 1849 bildete die städtische Bevölkerung Preußens nur 28,07 Proz., dagegen die ländliche Bevölkerung 71,93 Proz. der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1871 stellte sich das Verhältnis bereits auf 32,43 zu 67,57 Proz.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 dagegen betrug die in den Städten lebende Bevölkerung **45,22 Proz.**, die auf dem Lande lebende Bevölkerung dagegen nur noch **54,78 Proz.** der Gesamtbevölkerung. Lebten im Jahre 1871 in den Städten nur 7 Millionen und 978 870 und auf dem Lande 16 Millionen und 625 481 Personen, so lebten 1905 in den Städten 16 Millionen und 860 421, auf dem Lande 20 Millionen und 422 514 Personen. Die städtische Bevölkerung hat sich also seit 1871 mehr als verdoppelt, während die ländliche Bevölkerung nur sehr langsam wächst und nach zehn Jahren von der städtischen überflügelt sein dürfte."

So ist es gekommen, daß das Wahlrecht der rein ländlichen Kreise immer wirksamer, das der städtischen immer unwirksamer geworden ist. Die Städte sind entrechtet zugunsten der Landkreise. Während z. B. in Hohenzollern 1 Abgeordneter auf 34 049 Einwohner, in Ostpreußen auf 63 304 Einwohner entfällt, entfällt in Berlin 1 Abgeordneter auf 170 018 Einwohner! Das Dreiklassenwahlrecht entrechtet eben nicht nur die Besitzlosen vollständig sondern auch innerhalb der Besitzenden die städtischen und industriellen Schichten zugunsten der ländlichen und agrarischen. Neben der Feigheit des Bürgertums ist gerade diese veraltete und längst überholte Wahlkreiseinteilung die Erklärung für die Herrschaft der Konservativen.

Das wissen die Konservativen natürlich sehr genau und ebenso, daß jede Aenderung des Wahlrechts zugleich eine Aenderung dieser Einteilung enthalten muß. Daher ihr Widerstand gegen jede Reform. Gerade deswegen aber ist es eine Illusion zu glauben, daß der Kampf um das Wahlrecht dann besonderen Erfolg verspricht, wenn er sich gegen irgend ein einzelnes Stück des Dreiklassenwahlrechts richtet. Für die Konservativen ist das Dreiklassenwahlrecht ein untrennbares Ganzes und sie wehren sich gegen auch jede Teilreform mit aller Kraft. Das Dreiklassenwahlrecht mitsamt der dazu gehörigen Wahlkreiseinteilung muß als Ganzes bekämpft und als Ganzes beseitigt werden!

Flottenvorlage und Flottenkapital.

Es gibt doch noch bürgerliche Blätter, die unentwegt und offenherzig für die Interessen der bei dem Flottenbau am meisten interessierten Schichten eintreten. Unter diesen Schichten sind freilich nicht die Steuerzahler, die ohnehin durch die hereinbrechende Krise der Arbeitslosigkeit und dem Hunger preisgegebenen Schichten des Volkes zu verstehen, sondern die Dividendenschlucker von Werftaktionären, die bei jedem neu zu bauenden Kriegsschiffe Millionen in ihre Tasche stecken!

Die Interessen dieser nützlichen Glieder der Gesellschaft sollen nach den „Berliner Neuest. Nachr." bei der neuen Flottenvorlage zu kurz kommen. Das Blatt der Werft- und Panzerplatten-Aktionäre ist natürlich durchaus damit einverstanden, daß von 1908—1911 fünf Riesenpanzer mehr gebaut werden, nur ist es besorgt, daß vom Jahre 1911 ab für die Werften dann weniger zu tun wäre:

„Nach der neuen Vorlage tritt aber vom Jahre 1911 ab — wie aus der Anlage B hervorgeht — eine erhebliche Verringerung in der Vergebung der großen Schiffe, für die es in erster Linie bei dem Arbeitspensum der Werften ankommt, ein; denn außer den in der Vorlage zum Bau fälligen Ersatzbauten sind für die Jahre 1908 bis 1917 nur noch an Vermehrungsbauten ein Linienschiff und vier Panzerkreuzer nach dem Flottengesetz vom Jahre 1900 und nach der Kreuzer-Novelle vom Jahre 1906 fällig. In den Jahren 1912 bis 1917 werden mithin, wenn nicht eine weitere Vermehrung zum Ausbau unserer Schlachtflotte an Linienschiffen und Panzerkreuzern eintreten würde, in jedem Jahre im Durchschnitt nur zwei große Schiffe den Werften zum Bau in Auftrag gegeben werden können, zumal an diesen Bauaufträgen dann auch noch die Staatswerften beteiligt sein müssen. Auch aus diesen Gründen muß die neue Marinevorlage als unzureichend bezeichnet werden."

Eine geradezu klassische Unverfrorenheit, die neue Flottenvorlage vom Standpunkt des Flottenkapitals aus für „unzureichend" zu erklären! Das weiland Kruppsche Blatt entblödet sich nicht, die ganze deutsche Flottenpolitik unter den Gesichtswinkel des Profitinteresses der Werft- und Panzerplattenaktionäre zu rücken!

Aber die Herren dürfen unbesorgt sein. Bis ihre mageren Jahre anbrechen, wird die Regierung den notleidenden Aktionären längst eine neue Flottenvorlage beschert haben! —

Die Vorbereitung der neuen Steuern.

Das offiziöse Spiel, das der Einbringung neuer Steuern vorauszugehen pflegt, wird munter fortgesetzt. Bald heißt es, sie kommen sicher, bald wieder, sie seien nicht nötig.

Im Reichsschatzamt wird die Lage nach offiziöser Mitteilung folgendermaßen dargestellt:

Es handele sich um die Beseitigung eines chronischen Defizits von 80 Millionen Mark, hervorgerufen einerseits dadurch, daß der Reichstag bei der Bewilligung der Reichssteuerreform die Anforderungen der Regierung um 40 Millionen verkürzt habe, und andererseits dadurch, daß die neuen Reichssteuern in der Form, in der sie der Reichstag genehmigt bezw. vorgeschlagen, in ihrem Erträgnis um etwa 40 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben seien. Da nun die Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten etwa 50 bis 60 Millionen Mark, die Mehrforderungen für Heer und Flotte zirka 100 Millionen Mark ausmachen, so braucht man neue Steuern. Das Reichsschatzamt habe dafür das Branntweinmonopol und die Zigarrenbanderolesteuer in Vorschlag gebracht. Früher werde die Tabakindustrie doch nicht zur Ruhe kommen, als bis die Banderolesteuer eingeführt sei.

Indessen haben vertrauliche Verhandlungen über Steuerfragen zwischen dem Staatssekretariat des Reichsschatzamts und Führern der Blockparteien stattgefunden. Eine Einigung über vorzuschlagende indirekte Steuern ist aber nicht erzielt worden, da die Freisinnigen die Vermehrung der indirekten Steuern abgelehnt haben. Andererseits aber habe man auch eingesehen, daß eine weitere Verschiebung nicht durchführbar sei. Die Regierung hofft offenbar durch Bearbeitung des Freisinns noch zu einer Einigung zu gelangen. Einzelne Blätter, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.", drohen den Freisinnigen bereits mit der Zertrümmerung des Blocks. Ob sich der Freisinn durch diese Drohungen nicht auch wirklich ins Bockshorn jagen lassen wird? —

Die büßende „Kreuz-Zeitung".

Die preußischen konservativen und christlichen Blätter haben diesmal besonderen Anlaß, zum Bußtag Einkehr zu predigen. Bietet doch der Prozeß Moltke-Harden für sie reichliche Ausbeute. Freilich, ihre Leser werden dadurch kaum sehr gebessert werden. Sind sie doch so sehr an die Ueberzeugung gewöhnt worden, daß sie die Edelsten und Besten der Nation seien. Die „Kreuzzeitung" z. B. führt deshalb auch recht grobes Geschütz auf. Feierlich erklärt sie, daß die deutsche Sünde noch größer sei als die der alten, untergegangenen Geschlechter Athens und Roms. Denn „Die Männerwelt des römischen Reichs war heidnisch, die Männerwelt des Deutschen Reiches ist christlich."

Und so zitiert sie drohend Jesu Gerichtswort über Kapernaum (Matth. 11, 23 f.): „So zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei Dir geschehen sind, sie stünde noch heutigen Tages! Doch ich sage Euch: es wird der Sodomer Lande erträglicher gehen am jüngsten Gerichte denn Dir!"

Wirklich schrecklich, und das alles wegen dieser verdammten paar Grafen, die bis zum jüngsten Gericht sich allerdings vor keinem anderen zu verantworten haben.

Wenn aber die „Kreuzzeitung" meint, daß in dem Prozeß „Gottes Hand ein Menetekel unserem Volke geschrieben" hat, so irrt sie. Nach unseren Informationen waren die Artikel, die zu dem Prozeß führten, aus der Hand des Herrn Harden, und der diese Hand geführt hat, war durchaus kein Göttlicher.

Arbeiterentlassung.

Die Krise beginnt sich bereits auch in Deutschland in Arbeiterentlassungen zu äußern. Der Schalker Gruben- und Hüttenverein hat, wie uns ein Telegramm meldet, hundert kroatischen Hochofenarbeitern gekündigt. Da es den Eisenindustriellen nicht in das Geschäft paßt, die Abflauung der Konjunktur offen zuzugeben, verbinden sie das Geschäft mit nationaler Tugend und verkünden, sie hätten die Entlassung der Kroaten vorgenommen infolge vieler Mordtaten, die in letzter Zeit verübt worden sein sollen. Ja, wenn noch Hochkonjunktur wäre. . . .

Die Arbeiter werden wahrscheinlich ausgewiesen werden, da sie zur Profiterzeugung ja nicht mehr gebraucht werden.

Herr Dernburg.

Die kolonialfreundliche Zeitschrift „Der Deutsche" bringt einen Artikel über Dernburgs Ostafrikareise. Sie sagt darin, daß dem Schiff des Staatssekretärs der Kolonien „harte Worte" folgen und fährt dann fort:

„Als Persönlichkeit hat Dernburg überall angestoßen, und in nicht wenigen Briefen kann man lesen: „Mit den Formen rennt der Mann sich bald den Schädel ein."

Dernburg platzt selbstherrlich mitten unter die alten Afrikaner herein. Sie haben ihre Sache gründlich überlegt und wissen nicht, wie ihnen geschieht, es ist, als säßen sie in einer Aktionärversammlung und Dernburg sei Präsident: ohne auf ihre Staatsaktion einzugehen, schlägt er ihnen, klitsch, klatsch in der Geschwindigkeit von Null Komma Nichts ein paar Dutzend Zahlen um die erstaunten Ohren, addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert Millionen bis auf Mark und Pfennig; es schwirrt von Rentabilität, Bodenzins, Steuerertrag, und in zwei Minuten ist er fertig. „Sehen Sie, daß Sie nichts antworten können?" Und befriedigt zündet der joviale Autokrat sich eine neue Zigarre an. Wozu ist Dernburg nach Afrika gegangen? Die Ansiedler meinten: um sich zu informieren und ihnen zu helfen. Gott bewahre, denkt der Staatssekretär; ich bin gekommen, um ihnen meine Formel mitzuteilen."

Abneigung gegen die Oeffentlichkeit.

Der obereläßische Bezirkstag hatte jüngst beschlossen, die Presse zu seinen Sitzungen zuzulassen. Dieser Beschluß wurde aber vom Ministerium unter Berufung auf ein Gesetz vom 22. Juni 1833 — und eine Verordnung vom 23. Juni 1870, für unzulässig erklärt und seine Ausführung nicht gestattet. —

Oesterreich.

Brünn, 19. November. (W. H.) Hier fanden gestern abend sozialistische Straßendemonstrationen statt, um gegen die Lebensmittelverteuerung zu protestieren. Ernstere Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Schweiz.

Referendum.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Bern hat gegen das vom großen Rat mit bürgerlichen Stimmen angenommene Streikgesetz das Referendum ergriffen. Das Gesetz ist ein durch und durch reaktionäres Machwerk von immens arbeiterfeindlichem Charakter: Das Postenstehen ist streng verboten und unter schwere Strafe gestellt. Ausländer, die sich gegen das Streikgesetz verfehlen, werden ohne weiteres ausgewiesen. Das Streikgesetz enthält auch eine Bestimmung über die Einführung eines Einigungsamtes, die mit allen Schikanen gegen die organisierten Arbeiter ausgerüstet ist. Der Spruch des Einigungsamtes muß von den Parteien ohne weiteres anerkannt werden, der Streik ist daher verboten!

Die Bestimmungen dieses Streikgesetzes sind selbst einigen bürgerlichen Zeitungen zu stark, und sie haben ernstlich davor gewarnt, den Bogen allzu straff zu spannen, Es ist darum sicher, daß auch von bürgerlicher Seite dem Entwurf scharfe Opposition erwächst, und es darf erwartet werden, daß das Gesetz mit einer wuchtigen Majorität verworfen wird.

Frankreich.

Die Spitzelei in Blüte.

Paris, 16. November. (Eig. Ber.)

Die „Humanité" veröffentlicht heute ein Gegenstück zu dem Geheimerlaß an die Polizeikommissare über die „Beobachtung" der Antimilitaristen. Diesmal handelt es sich um eine ähnliche Unternehmung in der militärischen Sphäre. Am 1. Oktober hat der Kriegsminister Picquart einen Erlaß an die Militärgouverneure von Paris und Lyon, die Korpskommandeure und die **Leiter der Militärwerkstätten** gerichtet, der angeblich die „Disziplin" in diesen Werkstätten sichern soll, in Wahrheit aber die Wege zur Gesinnungsverfolgung öffnet. Nach einer formellen Anerkennung des Rechts der Angestellten der Militärwerkstätten, ihre wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen und ihre politischen Anschauungen kundzugeben, heißt es: „Da die antimilitaristische Organisation eingestandenermaßen das Ziel des Streiks und der Insurrektion im Kriegsfalle hat, kann der Staat nicht ohne Gefahr in den Militärwerkstätten Leute anstellen, die dieser Organisation angehören und sich verpflichtet glauben können, die Tätigkeit dieser Werkstätten gerade dann zu unterbrechen, wenn sie am wichtigsten ist." — Die Werkstättenleiter werden aufgefordert, das Rundschreiben dem ganzen Personal zur Kenntnis zu bringen.

Man sieht, daß dieses Zirkular geflissentlich der Klarheit ausweicht. Was soll der Ausdruck „antimilitaristische Organisation" bedeuten? Will man darunter die Arbeitskonföderation verstehen, die in Amiens den Antimilitarismus bis zu Generalstreik und Insurrektion gutgeheißen hat? Oder vielleicht auch die sozialistische Partei, wegen der Resolutionen von Limoges und Nancy? Nach dieser Interpretation müßten die Werkstättenleiter den Arbeitern entweder die Zugehörigkeit ihrer Gewerkschaft zur Konföderation untersagen, oder sie müßten alle gewerkschaftlich oder politisch organisierten Arbeiter entlassen. Da sie aber gar keine gesetzliche Möglichkeit haben, die Zugehörigkeit zur Organisation zu erforschen, so liegt in dem Rundschreiben des Kriegsministers vor allem die Aufforderung zur Gesinnungsriecherei! Praktisch ist natürlich der Ausschluß aller „antimilitaristischen" Arbeiter unmöglich. Aber das Rundschreiben zeigt, wohin die Bourgeoisrepublik der Dreyfus-Befreier mit aller „moralischen Wiedergeburt" gelangt ist. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Es geht vorwärts!

Brandenburg a. H., 19. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) **Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen wurden von unseren Genossen alle fünf zur Wahl stehenden Mandate gewonnen.** Ein Bezirk, der früher von einem Sozialdemokraten vertreten wurde, uns aber bei zwei Wahlen verloren ging, **ist zurückerobert worden. Unsere Liste erhielt 3192 Stimmen,** die gegnerische Blockliste brachte es nur auf 1318 Stimmen.

Gemeinderatswahl.

Jena, 19. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) **Bei** der Gemeinderatswahl sind 13 Bürgerliche und 2 Sozialdemokraten gewählt. Wir gewannen somit ein Mandat.

Ausnutzung der Krise.

Hamburg, 19. November. (W. T. B.) Infolge des **starken Andranges von Rückwanderern aus den Vereinigten Staaten** hat die Hamburg-Amerika-Linie **die Zwischendeckfahrpreise für die Fahrt von New York für Schnelldampfer um 50 M. und für langsamere Dampfer um 42 M. erhöht.** Der neue Postdampfer der Hamburg-Amerika-Linie „President Grant" ist mit **3200 Zwischendeckpassagieren** von New York nach Hamburg abgegangen und hat, da auch die anderen Fahrklassen stark besetzt sind, **wohl die größte Zahl Personen an Bord,** die je auf einem Schiffe zwischen Amerika und Europa befördert wurden.

Nationalitätenstreit.

Budapest, 19. November. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu erregten Zwischenfällen. Einige kroatische Abgeordnete wurden durch heftige Zwischenrufe, **„Komödiant", „Wir dulden nicht länger die kroatische Obstruktion",** unterbrochen. Der Präsident Justh rief mehrere Abgeordnete zur Ordnung. Dem Abgeordneten Hoffmann, der ebenfalls zur Ordnung gerufen war, wurden Ovationen dargebracht. **Da eine große Majorität die strenge Anwendung der Hausordnung, wie sie die Vizepräsidenten Navay und Rakovsky gegen die kroatische Obstruktion versuchten, billigte, drohte der Ausbruch einer Präsidentenkrise.** In einer heutigen Konferenz des Präsidiums wurde jedoch ein Uebereinkommen getroffen, **daß jeder der Präsidenten die Hausordnung nach eigener Ueberzeugung anwenden könne,** und daß das Vorgehen der Präsidenten für die Vizepräsidenten nicht bestimmend sei. Präsident Justh hat seine Absicht, zu demissionieren, vorläufig aufgegeben.

Kulturträger.

Paris, 19. November. (W. T. B.) Deputiertenkammer. **In** der heutigen Sitzung interpelliert Puech über die Vorgänge in Französisch-Guinea, **wo ein Leutnant im Jahre 1900 ohne berechtigten Grund ein Eingeborenendorf habe verbrennen und mehrere Häuptlinge ohne Urteil habe hinrichten lassen. Einstimmige Protestrufe erheben sich, als der Redner die Untaten zur Verlesung bringt,** deren sich die Tirailleurs schuldig gemacht haben sollen, und für die er den Administrator verantwortlich macht, **der die Vorkommnisse gekannt, aber nichts zu ihrer Abstellung getan habe.** Der Gouverneur Frezouls, **der gegen die Greueltaten Maßnahmen ergriffen habe, sei in Ungnade gefallen.** Der Minister für die Kolonien Millies-Lacroix antwortet: Die Ereignisse seien vorgefallen, noch bevor er die Leitung des Ministeriums übernommen habe. Der Minister macht alsdann Mitteilung über die Resultate der Untersuchung, die unter dem Minister Leygues angestellt wurde. Pelletan verlangt eine Untersuchung, damit die Administration der Kolonien von der gegen sie erhobenen Anschuldigung gereinigt würde. Der Minister erklärt, daß er die Tagesordnung des Deputierten Puech annehme, welche die Zuversicht ausspricht, daß die Regierung in den Kolonien die Achtung vor den Grundsätzen der Humanität und die Würde der Justiz sichern werde und das Vertrauen zum Ausdruck bringt, daß der Minister der Kolonien in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßregeln ergreifen werde. Die Kammer nimmt darauf die Tagesordnung **mit 334 gegen 53 Stimmen an.**

Mit Ausnahmegesetzen kann jeder Esel regieren!

Lissabon, 19. November. (W. H.) Der Ministerrat beschloß, **keine Versammlungen zum Zwecke politischer Agitation zu gestatten,** ferner den Zeitungen **keine politisch-doktrinären Erörterungen zu erlauben, noch Mitteilungen zu bringen, die dem Kredit des Landes schädlich sind.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Zweiter preußischer Parteitag.

Am **Donnerstag, den 21. November, früh 9 Uhr**, tritt der Parteitag im großen Saale des **Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15**, zusammen.

Das Empfangskomitee ist heute **Mittwoch, den 20. November, von 10 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts** ununterbrochen im **Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Quergebäude 1 Treppe**, Zimmer 2, anwesend.

Am **Donnerstag, den 21. d. M.**, ist das Lokalkomitee **von 8 Uhr morgens** an ununterbrochen bis zum Sitzungsschluß im gleichen Zimmer zur Verfügung.

Logiskarten und Material für die Delegierten, die dasselbe noch nicht erhalten haben, ist dort in Empfang zu nehmen. — Für ausreichende und preiswerte Unterkunft ist Sorge getragen.

Alle Delegierte werden gebeten, sich nach Eintreffen beim Empfangskomitee, Zimmer 2, zu melden.

Die Einberufer.

Außerordentliche Frauenkonferenz.

Die von der Genossin Baader als Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands einberufene außerordentliche Frauenkonferenz trat am Dienstag im Gewerkschaftshause zusammen. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist: **Die Dienstbotenbewegung.**

Gegen 10 Uhr eröffnete Ottilie Baader die Konferenz. Sie hieß die Delegierten willkommen. Es handele sich darum, eine der gedrücktesten Schichten der Proletarierinnen zu heben. Die Mannheimer Frauenkonferenz habe erklärt, daß wir nicht nur die rechtliche, sondern auch die soziale Lage der Dienstboten zu bessern bestrebt sein wollen. Es sei den im öffentlichen Leben stehenden Genossinnen gelungen, Organisationen der Dienstboten zu schaffen. Verhältnismäßig starke Organisationen von Dienstboten beständen in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin und anderen Orten. Die sozialdemokratischen Frauen habe in dieser Hinsicht ein großes Stück Kulturarbeit geleistet. Um so mehr ist es zu bedauern, daß anläßlich dieser Konferenz eine gewisse Disharmonie entstanden ist. Es ist zu bedauern, daß die Generalkommission den Standpunkt vertritt, die Dienstbotenbewegung sei eine Angelegenheit der Gewerkschaften, womit die im öffentlichen Leben stehenden Frauen nichts zu tun hätten. Die Agitation unter den Dienstboten ist von den im öffentlichen Leben stehenden Frauen mit großer Aufopferung betrieben worden. Sie haben erst die Organisation der Dienstboten ins Leben gerufen. Es handelt sich hier um den weiteren Ausbau der Bewegung und der Organisation. Wenn erst fertige Organisationen da sind, dann ist nichts dagegen einzuwenden, daß sie gewerkschaftlichen Charakter tragen. Bis jetzt aber sind wir noch nicht so weit, daß wir Zentralisationen der Dienstboten bilden können. Daß es dahin kommt, dafür soll diese Konferenz wirken. Die Generalkommission wird sich durch den Verlauf dieser Konferenz hoffentlich überzeugen, daß der Standpunkt, den sie in dieser Frage einnimmt, nicht zutreffend ist.

Mit der Leitung der Verhandlungen werden die Genossinnen Baader-Berlin, Tesch-Frankfurt und Kähler-Hamburg betraut.

Zum ersten Punkt der Verhandlungen: Agitation und Organisation erhält

Genossin Kähler-Düsseldorf als Referentin das Wort: Ich will zeigen, wie weit der Resolution der Mannheimer Frauenkonferenz betreffs Agitation unter den Dienstboten Rechnung getragen ist. Die Resolution ist keine papierene geblieben, sie hat, Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Genossinnen reiche Früchte getragen. Mit dem Einsetzen unserer Agitation wurden auch die bürgerlichen Kreise wach. Sie hofften, durch Gründung von Vereinen, in denen die Damen die Leitung haben, sich ihre Macht und den Sklavengehorsam der Mädchen zu erhalten. Die Zentrumspartei sprang den bedrängten Herrschaften zur Seite und der Abg. Trimborn erklärte wiederholt, man müsse der roten Gefahr entgegentreten und Dienstbotenvereine auf christlicher Grundlage gründen. Auf dem Katholikentag in Würzburg stieß man in dasselbe Horn. Ob und was aus dieser Gründung geworden ist, können wir noch nicht übersehen, doch scheint man dadurch nicht das Erwachen der Mädchen und ihre Sehnsucht nach Freiheit hindern zu können und so greift man in neuerer Zeit zu Verspottungen der Dienstbotenvereine. Das alles kann uns nicht hindern, unsern Weg zu gehen und nicht zu ruhen, bis die vormärzlichen Gesindeordnungen in die Rumpelkammer wandern und die in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen den gewerkschaftlichen Arbeitern gleichgestellt werden. — Gleich nach der Mannheimer Konferenz wurde die Agitation zum Teil mit Unterstützung der Gewerkschaftskartelle in den einzelnen Orten betrieben. — Unsere Genossinnen mußten meistens die Leitung der neugegründeten Vereine in die Hand nehmen, weil die Mädchen selbst dazu nicht in der Lage waren. Die Genossinnen leisteten nicht nur die Arbeit, sie trugen zum Teil auch die Kosten der Agitation und der Einrichtung der Vereine. Mustergültiges haben in dieser Hinsicht die Hamburger Genossinnen geleistet. — Bei der ganzen Agitation ist stets der gewerkschaftliche Charakter in den Vordergrund getreten durch den von uns propagierten Arbeitsvertrag. Dieser bezweckt Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Beseitigung aller sonstigen Bestimmungen, durch welche die Mädchen drangsaliert werden. Heute dürfte es an der Zeit sein, sich mit der weiteren Vervollkommnung der Dienstbotenorganisation zu beschäftigen. — Niemand von uns hat daran gedacht, die Dienstbotenbewegung von den örtlichen Kartellen, noch von der Generalkommission loszulösen. Alle Genossinnen, die bisher die Arbeit in der Dienstbotenbewegung leisteten, konnten durch die Erklärung in der „Gleichheit", im „Vorwärts" und im „Korrespondenzblatt der Generalkommission" fast irre werden an ihrer Arbeit. Manche Genossin fragte sich, was das alles zu bedeuten habe. Mir erscheint der Streit, der sich um die Einberufung der Konferenz entsponnen hat, als recht nichtig. Entschieden muß ich dagegen protestieren, daß man den Befürwortern der Konferenz sowie der Einberuferin die Absicht unterschiebt, daß sie von vornherein auf dieser Konferenz einen Zentralverein der Dienstboten ins Leben rufen wollten. Wie die Sache heute liegt und nachdem die Generalkommission die Mitarbeit abgelehnt hat, muß die Konferenz selbst die Gründung vornehmen. Von Anfang an verfolgten wir alle lediglich die Absicht, Gedanken über die Agitation und Organisation der Dienstboten auszutauschen und der Zentralisation die Wege zu ebnen. — Die Konferenzbeschlüsse allein können nichts nutzen, aber ich denke, die organisierten Frauen haben gerade in der Dienstbotenbewegung zu handeln gewußt. Die Zeit und Mühe, welche wir hier aufwenden, sparen wir später bei der Aufklärungsarbeit unter den Frauen, denn die Dienstmädchen werden Arbeiterfrauen, die den Klassenkampf im Interesse ihrer selbst und ihrer Familie zu führen haben. (Beifall.)

Die Referentin empfiehlt folgende Resolution:

„Die heutige Konferenz konstatiert mit Befriedigung, daß seit der letzten Frauenkonferenz zu Mannheim die Dienstbotenbewegung sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Die Konferenz glaubt nunmehr die Möglichkeit für gekommen, daß die einzelnen örtlichen Vereine ohne Gefahr für ihren Bestand, zu einer Zentralorganisation zusammen geschlossen werden können. Mit einer einheitlichen Organisation ist gleichzeitig die Schaffung eines einheitlichen Dienstbotenorgans vonnöten, dessen Aufgabe es ist, nicht nur die Forderungen der Dienstboten zu vertreten und ihre geistige Aufklärung zu fördern, sondern ihnen auch in beruflicher Hinsicht ein Wegweiser und eine Stütze zu sein."

Die Diskussion wird eröffnet.

Luise Zietz-Hamburg: Als die Bewegung in Hamburg einsetzte, wurden 10 000 Flugblätter verbreitet, welche auf die Lage der Dienstboten hinwiesen und zu einer Versammlung einluden. Die Flugblätter wurden auf den Tanzböden an die Dienstmädchen verteilt, sie wurden morgens in die Frühstücksbeutel gesteckt, sowie in die Briefkästen, durch die Fenster usw. Die in den herrschaftlichen Wohnungen arbeitenden Maler, Tapezierer und andere Handwerker machten die Mädchen auf die Bewegung aufmerksam. Es ist gelungen, in Hamburg einen Verein der Dienstboten zu schaffen, der bereits 3000 Mitglieder zählt. Das ist gewiß ein erfreulicher Erfolg, aber die Zahl der organisierten Dienstmädchen ist doch im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl, die in Hamburg und Umgegend etwa 65 000 beträgt, noch gering. Doch wird unsere unermüdliche Agitation dafür sorgen, daß die Organisation stärker wird. Als notwendige Ergänzung der Dienstbotenorganisation müssen auch die Wasch-, Scheuer- und Putzfrauen organisiert werden. In Hamburg haben wir schon erreicht, daß diese Frauen nicht unter 2,50 M. und nicht über 10 Stunden täglich arbeiten. Wenn einmal die Dienstmädchen das Streikrecht bekommen, dann müssen auch die Waschfrauen usw. organisiert sein.

Ida Baar-Berlin: Der in Berlin bestehende Verein ist der älteste, aber einer der schwächsten. Das liegt daran, daß im Verein früher der Harmoniestandpunkt herrschte. Er stand unter gemeinsamer Leitung von Herrschaften und Dienstboten. Seitdem wir die Leitung des Vereins in Händen haben, ist die Mitgliederzahl auf das Doppelte gestiegen. Aber, wie die Verhältnisse hier liegen, ist es schwer, aus dem Dienstbotenverein eine Gewerkschaft zu machen.

Genossin Hennig-Leipzig: Der dortige Verein sei von 150 auf 90 Mitglieder zurückgegangen, es sei auch nicht möglich gewesen, weitere Erfolge zu erzielen. Ein großes Hindernis der Bewegung sei der Umstand, daß in Sachsen nur großjährige Mädchen als Mitglieder aufgenommen werden dürfen. Im Alter der Großjährigkeit seien die Mädchen meist nicht mehr als Dienstmädchen tätig. Die Leitung des Vereins habe sich an den Transportarbeiterverband gewandt, um die Bierkutscher zur Verbreitung von Flugblättern zu bewegen. Der Verband sei damit einverstanden gewesen, aber der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells habe davon abgeraten, weil die Bierkutscher ihre Kundschaft verlieren könnten, wenn sie bei Ausübung ihres Berufes die Dienstbotenbewegung unterstützen.

Klara Zetkin tritt den pessimistischen Anschauungen der Genossin aus Leipzig entgegen. Die Dienstbotenbewegung sei dadurch erst möglich und erfolgreich geworden, daß der Gedanke der modernen Arbeiterbewegung das Proletariat der Großstädte gewonnen hat und daß der sozialistische Gedanke auch unter dem Landproletariat mehr und mehr Verbreitung finde. Hierdurch vollziehe sich auch unter den Mädchen auf dem Lande eine Revolution, sie würden aufgeklärt, und wenn sie in die Stadt als Dienstmädchen kommen, ließen sie sich nicht mehr so ohne weiteres versklaven wie es früher der Fall war. Bei der Agitation sei auch zu berücksichtigen, daß die Dienstmädchen von den Angehörigen des Mittelstandes viel stärker ausgebeutet werden, wie in den Häusern der besser gestellten Herrschaften. Hier nehmen die Dienstboten zum Teil die Stellung qualifizierter Arbeiter ein. Diese besser gestellten Dienstmädchen müßten zuerst von der Bewegung erfaßt werden. Darauf müsse in der Agitation geachtet werden. Die besser gestellten Dienstmädchen würden die Preisfechterinnen für ihre versklavten Schwestern sein. Zur Frage eines Preßorgans für die Dienstboten sagte die Rednerin: Wenn es gelte, nur die beruflichen Interessen der Dienstboten zu vertreten, dann sei ein eigenes Organ am Platze. Aber, der Beruf des Dienstmädchens sei nur ein Durchgangsstadium, an das sich die Tätigkeit der Arbeiterfrau schließe. Es komme deshalb hauptsächlich darauf an, daß die Mädchen im Hinblick auf ihre künftige Stellung als Arbeiterfrau für den Klassenkampf geschult und für die erzieherische Tätigkeit der Mutter vorbereitet werden. Das könne am besten durch eine zweckmäßige Ausgestaltung der „Gleichheit" erreicht werden.

Im weiteren Verlauf der Diskussion machten verschiedene Rednerinnen Mitteilungen über den Stand der Dienstbotenbewegung in den von ihnen vertretenen Orten und tauschten ihre Erfahrungen in der Agitation aus. Außerdem wurde auch die Frage des Organs mehrfach erörtert. Die Ansichten gingen darüber auseinander, ob das in Berlin erscheinende für die Dienstboten bestimmte Blatt zum Organ der Zentralisation gemacht, oder ob die „Gleichheit", vielleicht in einer besonderen Beilage, diese Aufgabe erfüllen soll. Im allgemeinen neigte man der letzteren Ansicht zu aus den von der Genossin Zetkin dargelegten Gründen. Hinsichtlich der Schaffung einer Zentralorganisation der Dienstboten stimmten alle Rednerinnen, die diese Frage berührten, mit der Referentin überein.

Genossin Zietz-Hamburg sprach ihr Bedauern darüber aus, daß die Generalkommission keinen Vertreter zur Konferenz entsandt habe. Die Frauen würden in der Dienstbotenbewegung gern mit der Generalkommission zusammengearbeitet haben, wenn es aber sein muß, würden sie auch ohne die Generalkommission arbeiten und wenn erst eine Zentralorganisation der Dienstboten besteht, dann habe man die Generalkommission nicht zu bitten, sondern man habe dann den Anschluß an die Generalkommission zu fordern. Lehne sie den Anschluß ab, dann werde sich die Leitung der Dienstbotenorganisation an den Gewerkschaftskongreß wenden und der werde gewiß dem Anschluß zustimmen.

Auf Vorschlag der Referentin beschloß die Konferenz die Einsetzung einer Kommission, welche die Vorarbeiten für die Zentralisation zu besorgen hat. Zu dieser Kommission sollen die Dienstbotenvereine in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig und Nürnberg je ein Mitglied stellen. Falls Nürnberg sich nicht an der Kommission beteiligen will, soll München an dessen Stelle treten. — Die zu schaffende Zentralorganisation soll ihren Sitz in Hamburg haben.

Die Resolution der Referentin wurde einstimmig angenommen.

Nachmittagssitzung.

Der Bericht der Mandatsprüfungskommission wird zu Beginn der Nachmittagssitzung erstattet. Er ergibt, daß 26 Mandate vertreten sind und zwar sind anwesend 22 Delegierte, 3 Referentinnen, je ein Vertreter des Parteivorstandes, des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine von Groß-Berlin, Genossin Baader als Vertrauensperson und Genossin Zetkin als Redakteurin der „Gleichheit".

Ueber den Stellennachweis referiert Luise Zietz-Hamburg: Wie der Verkauf von jeder Ware in den Händen des Verkäufers liegt, so gehört auch die Vermittelung beim Verkauf der Ware Arbeitskraft in die Hände des Arbeiters. Für die Dienstboten muß ebenfalls gefordert werden, daß die Arbeitsvermittelung durch sie selbst besorgt wird. Wenn die Dienstboten die Stellenvermittelung in den eigenen Händen haben, bekommen sie dadurch von selbst ein großes Uebergewicht über diejenigen, welche ihre Arbeitskraft kaufen. Bis jetzt liegt die Stellenvermittelung in den Händen der Herrschaften und vor allem der privaten Vermittler, durch welche die Mädchen furchtbar ausgebeutet werden. Wenn die Arbeitsvermittelung in den Händen der Dienstbotenvereine liegt, so wird dadurch den Mädchen ein bedeutender Rückhalt gewährt und der Verein kann den Stellennachweis gleichzeitig als Agitationsmittel benutzen. Der Erfolg der Dienstbotenbewegung in Hamburg ist zum großen Teile dem Umstande zu danken, daß der Hamburger Verein einen Stellennachweis hat. Als Ergänzung des Stellennachweises sind Einrichtungen nötig, welche den vom Lande kommenden stellensuchenden Mädchen so lange Unterkunft gewähren, bis sie eine Stellung gefunden haben. Unter den heutigen Verhältnissen haben die gewerblichen Stellenvermittler ein Interesse daran, daß die von auswärts kommenden Mädchen möglichst lange stellenlos bleiben, denn die Vermittler nehmen solche Mädchen in Kost und Logis. Die Dienstbotenvereine müßten, wenn keine andere Gelegenheit für die Unterkunft stellenloser Mädchen vorhanden ist, dahin wirken, daß die Mädchen bei Parteigenossinnen Unterkunft finden. Je mehr es gelingt, die Stellenvermittelung in die Hände der Dienstbotenvereine zu bekommen, desto mehr wird der Stellennachweis zu einem Kampfmittel für die Interessen der Dienstboten werden. Die Herrschaften müssen daran gewöhnt werden, die Dienstmädchen als gleichberechtigte Menschen anzusehen. So weit sind wir leider noch nicht, daß wir unseren Dienstvertrag in allen Punkten zur Anerkennung bringen können. Aber viele Punkte desselben werden in Hamburg bereits durchgeführt. Insbesondere halten wir bei unserer Stellenvermittelung auf angemessene Löhne. Das ist das Minimum, was unsere Organisation zurzeit fordert. Wenn wir größer und stärker geworden sind, werden wir den Vertrag in vollem Umfange zur Anerkennung bringen können. Wenn wir heute schon überall die volle Durchführung des Vertrages verlangen wollten, würden viele Herrschaften, die heute ihr Personal durch unseren Nachweis beziehen, denselben nicht mehr in Anspruch nehmen. — Bei der Stellenvermittelung handelt es sich für uns um drei Punkte: Die Stellenvermittelung den privaten Vermittlern zu entziehen, den Stellennachweis als Agitationsmittel zu benutzen und ihn weiter als Kampfmittel zu verwenden. — Sehr wesentlich ist, daß das Bestehen einer kostenlosen Stellenvermittelung der Dienstbotenvereine sowohl unter den Herrschaften wie unter den Dienstboten allgemein bekannt wird. Dafür muß durch geeignete Bekanntmachung, Plakate usw. gesorgt werden. Angesichts der großen Wichtigkeit, welche der Stellennachweis für die Dienstbotenbewegung hat, wird man von den Gewerkschaftskartellen erwarten können, daß sie, wie es schon in einigen Städten der Fall ist, die Bewegung in dieser Hinsicht unterstützen. Die Kartelle sollen die Mittel zur Einrichtung von Stellennachweisen zur Verfügung stellen. In zwei bis drei Jahren werden die Dienstbotenvereine soweit sein, die Stellenvermittelung aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Schließlich wird auch die Stellenvermittelung ihre Kosten selbst aufbringen können. Sie ist zwar kostenlos für die Dienstboten, aber die Herrschaften werden vom Hamburger Verein veranlaßt, die Selbstkosten der Vermittelung zu tragen, was sie auch ohne Schwierigkeit übernehmen. — Von der Arbeiterpresse wird erwartet, daß sie auf die Bedeutung der Dienstbotenorganisation hinweist. Das wird nicht nur im Interesse der Dienstmädchen verlangt, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung, der doch die Dienstmädchen später als Arbeiterfrauen angehören. — Für den Anschluß der Dienstbotenvermittelung an die städtischen Arbeitsnachweise können wir nicht eintreten, denn wir würden dadurch unser bestes Agitationsmittel aus den Händen geben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Mädchen das Interesse am Verein verlieren, wenn derselbe keinen eigenen Stellennachweis hat. Die Nachfrage nach Dienstmädchen ist größer als das Angebot. Dieser Umstand kommt uns zu gute. Wenn wir den Stellennachweis ausbauen, so werden wir den Erfolg auf unserer Seite haben. (Beifall.)

In der Diskussion bemerkte Ida Baar-Berlin, der Berliner Dienstbotenverein werde mit allen Mitteln die Gründung eines Stellennachweises betreiben. Mit der Vermittelung von Dienstboten durch den Zentralverein für Arbeitsnachweis habe man keine guten Erfahrungen gemacht. Der Dienstbotenverein habe sich an Dr. Freund, den Vorsitzenden des Zentralarbeitsnachweises mit der Frage gewandt, wie sich derselbe zu den Forderungen des Dienstbotenvereins stelle. Die Antwort habe gelautet, der Zentralverein für Arbeitsnachweis könne nicht einseitige Interessen vertreten. Vor der einseitigen Vertretung der Interessen der Herrschaften scheue sich Dr. Freund nicht.

Im übrigen stimmten die Diskussionsrednerinnen den von der Referentin vertretenen Ansichten vollkommen zu.

Hierauf folgte ein Referat über den freien Dienstvertrag.

Ida Baar-Berlin referierte. Nach einem kurzen Rückblick auf die Dienstbotenbewegung in Berlin führte die Rednerin aus: Als Genosse Stadthagen seinerzeit in einer Berliner Dienstbotenversammlung den Gedanken vertrat, daß man durch Abschluß eines freien Arbeitsvertrages von den Fesseln der Gesindeordnung loskommen könnte, leuchtete ein Hoffnungsstrahl in den Reihen der Dienenden auf. Die Wirkung des Vortrages von Stadthagen war die, daß die Leitung des Dienstbotenvereins in die Hände unserer Genossinnen kam. Dadurch waren die Genossinnen verpflichtet, für die Ausführung der Gedanken Stadthagens zu sorgen. Auf Ersuchen der Genossinnen entwarf Stadthagen einen Vertrag, der den Teilnehmerinnen der Mannheimer Frauenkonferenz mit auf den Weg gegeben wurde. Der Vertrag setzt nicht nur den Lohn des Dienstboten fest, sondern er enthält auch Bestimmungen über Arbeitszeit, Schlafräume und freie Verfügung des Dienenden über seine eigene Person. Das sind selbstverständliche Forderungen, aber den Mädchen sind sie fremd. Keine denkt daran, beim Engagement derartige Forderungen zu stellen. Bei den Mitgliedern des Berliner Vereins fand der Vertrag, der im übrigen die Anwendung der Gesindeordnung ausschließt, großen Anklang. Wenn der Verein einen eigenen Stellennachweis hätte, dann würde er dem Vertrag in vielen Fällen Anerkennung haben verschaffen können. Bei den bestehenden Arbeitsnachweisen fand der Vertrag keinen Anklang. Nur wenige Herrschaften haben sich zur Anerkennung des Vertrages bereit gefunden, selbst manche unserer Genossinnen, die Dienstboten halten, haben sich nicht zur Anerkennung des Vertrages bereit erklärt. Gerade die Frauen, welche freiheitlichen Bestrebungen huldigen, sollten für die Besserstellung der Dienstboten, für die Anerkennung ihrer Menschenrechte wirken. — Wenn auch der Vertrag mehr und mehr Anerkennung finden sollte, so muß doch für Aufhebung der Gesindeordnungen nach wie vor agitiert werden. Wir können uns auch mit einer Reform der Gesindeordnung nicht begnügen, sondern wir verlangen, daß die Dienstboten unter das Gewerberecht gestellt werden. Von der Regierung haben wir keine Aenderung der Gesetzgebung in dieser Hinsicht zu erwarten. So lange die Gesindeordnung noch besteht, müssen wir für die Durchführung des freien Arbeitsvertrages wirken und versuchen, auf diesem Wege das Los der ausgebeuteten, rechtlosen Dienstboten zu verbessern. (Beifall.)

Fräulein Heinrich-Berlin, die als erste Diskussionsrednerin sprach, sagte, es gebe hervorragende Genossen, die es ablehnten, mit ihren Dienstmädchen den freien Arbeitsvertrag abzuschließen.

Genossin Zietz-Hamburg bemerkte dazu: Wenn es in Berlin Parteigenossen gebe, welche den Vertrag nicht anerkennen wollen, so werde das hier ohne Ausnahme verurteilt, denn solches Verhalten sei dasselbe, als wenn ein Parteigenosse als Arbeitgeber es ablehnen würde, seinen Arbeitern gegenüber die gewerkschaftlichen Bedingungen anzuerkennen. Die Vorrednerin sei im Irrtum, wenn sie glaube, wir würden derartige Genossen nicht ebenso an den Pranger stellen, als ob es bürgerliche Herrschaften wären. — Eine Rednerin meinte, durch den Vertrag könne die Gesindeordnung nicht außer Kraft gesetzt werden, denn selbst wenn eine Herrschaft den Vertrag unterzeichnet habe, brauche sie ihn nicht zu halten, sie habe nur nötig, sich nach der Gesindeordnung zu richten. — Genossin Zietz-Hamburg erwiderte: Das sei ein Irrtum. Sobald der Vertrag unterschrieben ist, sei er rechtsgültig und müsse innegehalten werden. Wenn trotzdem eine Herrschaft den Vertrag brechen sollte, so sei gegen dieselbe der Weg der öffentlichen Kritik in der Ar-

beiterpresse zu beschreiten, auch würde solche Herrschaft keine Mädchen durch den Stellennachweis des Vereins mehr bekommen. Diese Mittel würden schon gegen etwaige Kontraktbrüche helfen. — Im übrigen vertraten verschiedene Rednerinnen den Gedanken, daß man dem freien Arbeitsvertrage zur Durchführung verhelfen müsse, um den Dienstmädchen die drückende Fessel der Gesindeordnung abzunehmen. Der Mangel an Dienstboten zwinge ja die Herrschaften, den Forderungen der Dienenden entgegenzukommen. — Die Referentin betonte in ihrem Schlußwort die Notwendigkeit der Aufklärung und Organisation der Dienstboten. Wenn die organisierte Arbeiterschaft hinter dieser Bewegung steht, dann muß es dahin kommen, daß den Dienstboten ihr Menschenrecht gewährt wird.

Damit war die Tagesordnung der Konferenz erledigt.

Ottilie Baader: Diese Konferenz hat ein gutes Stück Arbeit geleistet. Sie hat den Teilnehmern viel Anregung gegeben und wird ein Ansporn sein zur Förderung der Bewegung. Die Frauen in unseren eigenen Reihen, welche der Einberufung der Konferenz pessimistisch gegenüberstanden, werden jetzt einsehen, daß diese Zusammenkunft und diese Aussprache notwendig war. Ich glaube, der Konflikt mit den Gewerkschaften wird ein Ende nehmen, wenn der Verlauf dieser Konferenz bekannt wird, denn wir haben ja betont, daß wir den gewerkschaftlichen Zusammenschluß noch mehr als bisher fördern wollen. So wollen wir denn hinausgehen, den Unorganisierten den Gedanken der Organisation predigen, dann wird unsere Bewegung den Erfolg haben, den wir alle wünschen. — Die Rednerin schloß die Konferenz mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung.

Soziales.

Bergsklavenlos.

Der Kampf um Reformen im Krankenkassenwesen für die Bergarbeiter lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Lage dieser Arbeiterkategorie. Besonders dürfte jetzt der Gesundheitszustand — oder besser der Grad der Erkrankungsgefahr für die Bergarbeiter — Interesse erregen. Darüber geben nun die Rechenschaftsberichte der Knappschaftskassen und -Vereine — das sind die gesetzlichen Träger der Kranken- und Invaliditätsversicherung für die Bergsklaven — Aufschluß. Einen Aufschluß, der von neuem die von den Bergarbeitern aufgestellten Forderungen um erhöhten Schutz für Gesundheit und Leben kräftig unterstreicht. In Knappschaftsvereinen und -Kassen waren im Jahre 1905 versichert 719 318 Personen, darunter 15 724 weibliche. Im Berichtsjahre ereigneten sich 397 162 entschädigungspflichtige Krankenfälle mit 6 632 923 Krankentagen. Die die Gesundheit zerrüttende Wirkung der Bergarbeit illustrieren folgende Angaben.

Auf je ein gegen Krankheit versichertes Mitglied entfielen im Jahre 1901

	Krankenfälle	Krankentage
bei sämtlichen reichsgesetzlichen Krankenkassen im Durchschnitt	0,4	7,20
bei den Knappschaftskassen	0,5	8,6

Demnach waren im Jahre 1901 die Krankenziffern im Bergbau um 20 resp. 25 Proz. größer als im Durchschnitt bei sämtlichen Krankenkassen. Und seit 1901 hat sich die Krankenziffer für die Bergarbeiter wesentlich verschlechtert. Auf je ein männliches Mitglied der Knappschaftskassen entfielen:

	Krankenfälle	Krankentage
1901	0,5	8,6
1902	0,5	8,6
1903	0,6	8,8
1904	0,6	9,6
1905	0,6	9,8

Für 1905 kommt als günstiges Moment, das die Krankenziffer herabgemindert hat, der große Streik in Betracht. Als weiteres Merkmal der ruinösen Wirkung der Grubenarbeit kann die Abnahme des Durchschnittsalters der Invaliden angeführt werden. Das durchschnittliche Lebensalter bei Eintritt der Ganzinvalidität betrug nämlich:

	1896	1899	1901	1903	1904	1905
Jahre	49,2	48,5	48,1	46,6	46,7	46,2

Zunahme der Erkrankungsfälle, Verlängerung der Krankheitsdauer und früherer Eintritt der Invalidität — das ist das traurige Fazit, das aus den amtlichen Rechenschaftsberichten gezogen werden kann.

Brotfabrikanten als Förderer der Brotverteuerung.

Zu den agrarischen Brotwucherern gesellen sich jetzt die industriellen Brotverteuerer. In einer Versammlung deutscher Brotfabrikanten, die in der verflossenen Woche in Hannover tagte und sich mit dem Gespenst der seit Jahren von den Mittelstandspolitikern geforderten Mühlenumsatzsteuer beschäftigte, sprachen dem „Hannov. Cour." zufolge die Brotfabrikanten sich zwar im Prinzip gegen diese Steuer aus, praktisch aber redeten sie der Einführung dieser rückschrittlichen, verbrecherischen Maßnahme das Wort. Die versammelten Brotfabrikanten waren sich nämlich darüber einig, „daß angesichts des rapiden Verschwindens der Klein- und Mittelmühlen eine Ringbildung der übrig bleibenden Großbetriebe zu befürchten sei, die unausbleiblich eine Verteuerung der Mühlenfabrikete und dadurch auch eine nicht unerhebliche Verteuerung des Brotes zur Folge haben werde. Dieser für die Ernährung unseres Volkes höchst bedenklichen Entwickelung könne nur durch eine Mühlen-Umsatzsteuer entgegengewirkt werden, die von vornherein eine abschätzbare, aber nur sehr geringe (?) Verteuerung der Mehl- und Brotfabrikation garantiere."

Eine saubere Zunft diese brotverteuernden Herren Brotfabrikanten! Selber zumeist Großindustrielle, möchten sie, wohl wissend, daß dadurch das Brot noch mehr, als es bisher geschehen, künstlich verteuert wird, der wirtschaftlichen Entwickelung mittelständlerische Knüppel zwischen die Beine werfen. Die Furcht vor der Ringbildung in dem Mühlengewerbe treibt sie der verbohrtesten Reaktion in die Arme. Dieser Mühlenumsatzsteuer-Enthusiasmus ist selbst dem in Mittelstandsfreundlichkeit machenden „Hannov. Cour." zu arg. Folgerichtig führt er aus:

„Eine Umsatzsteuer auf Mühlenfabrikate hat zunächst eine Verteuerung des Mehles zur Folge. Da die Brotfabrikanten und Bäcker nicht gewillt sein werden, diese Steuer zu tragen, so werden sie dieselbe auf das Brot, d. h. die Konsumenten, das Publikum, abzuwälzen suchen. Wenn den Brotfabrikanten und Bäckern daran gelegen ist, dem Volke nicht das Brot zu verteuern, so werden sie sich nicht für, sondern gegen eine Mühlenumsatzsteuer aussprechen müssen."

Stimmt. Eine Mühlenumsatzsteuer ist nicht nur eine reaktionäre Utopie, über die die Entwickelung zur Tagesordnung übergeht, sie ist auch ein Verbrechen am Volke; sie ist ein um so ärgeres Verbrechen, als dadurch am härtesten jene Volkskreise getroffen werden, die infolge ihrer ärmlichen Einkommensverhältnisse auf Fleischnahrung verzichten müssen, bei denen also Brot und Kartoffeln die Hauptnahrung bilden. „Jener Arbeiterbevölkerung mit dem Bienenfleiß und dem leeren Magen ist" — um mit den Worten der „Frankf. Zeitung" zu reden — „selbst ein Pfennig mehr für das Pfund Brot eine Last. Dieser Pfennig bedeutet für sie eine Entbehrung mehr, was hier zugelegt wird, muß der dürftigen Lebenshaltung an einer anderen Seite wieder geraubt werden." Das kümmert indes die Brotfabrikanten nicht; Arm in Arm mit den Agrariern treten sie unentwegt für eine Verteuerung des Brotes ein, vielleicht in der stillen Hoffnung, bei einer durch nichts gerechtfertigten „Verteuerung der Mehlprodukte" noch ein Extrageschäftchen zu machen. Die Redensart von der Verteuerung auch der „Brotfabrikation" läßt tief blicken. —

Die verweigerte Vorstellungserlaubnis.

Aus einer nicht erteilten Erlaubnis, sich zwecks Erlangung einer anderen Stellung vorstellen zu dürfen, entspann sich zwischen dem Lageristen Hermann G. und der Aktiengesellschaft „Archimedes" ein Rechtsstreit, der gestern vor der ersten Kammer des Kaufmannsgerichts zum Austrag kam. Dem G. war Ende September per ultimo Oktober gekündigt worden, er protestierte aber gegen diese Kündigung, da er sich mit gesetzlicher Kündigungsfrist engagiert glaubte. Um nicht klagbar werden zu müssen, bemühte er sich aber dennoch gleich um eine andere Stellung. Bei den Versuchen, sich bei anderen Firmen vorzustellen, will er nun auf große Schwierigkeiten gestoßen sein. Der Geschäftsführer habe ihm gesagt, er solle erst die Kündigung anerkennen. Wenn er glaube, zu unrecht gekündigt zu sein, so wäre es widersinnig, wenn er trotzdem Vorstellungsurlaub verlange. Ein andermal gab man ihm zur Antwort: „Was, Sie wollen schon wieder fortlatschen?" Er habe darauf alle Lust, wieder um Urlaub zu bitten, verloren, wodurch ihm viele gute Stellungen entgangen seien. Der als Zeuge vernommene Geschäftsführer gab zu, die erste Aeußerung getan zu haben, bekundete aber, daß dem Kläger im übrigen hinreichend Gelegenheit zum Vorstellen gegeben wurde. Der Vertreter der Firma weist einen Revers vor, in welchem sich G. durch seine Unterschrift mit vierwöchentlicher Kündigung einverstanden erklärt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum man dem Kläger nicht gleich bei seinem Protest den von ihm unterschriebenen Schein vorlegte, dann wäre doch jeder Streit im Keime erstickt worden, vermag der Vertreter der Beklagten keine Erklärung abzugeben.

Das Kaufmannsgericht wies den Kläger mit seiner Gehaltsforderung von 125 Mk. ab. Der Revers ist von ihm ordnungsgemäß unterschrieben, wenn er sich darüber im Zweifel war, so wäre es seine Sache gewesen, sich Gewißheit zu verschaffen. Er habe erwiesenermaßen öfter Vorstellungsurlaub erhalten; das Verhalten der Vorgesetzten war kein ausreichender Grund, nicht weiteren Urlaub nachzusuchen.

Haftung für Benutzung von Schutzeinrichtungen.

Vom Landgerichte Frankfurt a. Main sind am 19. Juni die Kaufleute Bodenheimer und Plaut wegen fahrlässiger Tötung verurteilt worden. Am 16. November v. J. stürzte der Arbeiter St. vom vierten Stock in den Fahrstuhlschacht hinab. Der Baurat hatte wiederholt daran erinnert, daß das Schutzgitter stets vorgesetzt werden müsse. Es wurde aber immer weggelassen. Wäre das Schutzgitter angebracht gewesen, so hätte St. nicht durch den Sturz in die Tiefe das Leben verloren. Auch ohne die wiederholten Ermahnungen der Behörden mußten die Angeklagten für die Anbringung des Schutzgitters sorgen. St. ist allerdings leichtfertig mit seinem Leben umgegangen. Der Fahrstuhl war nur für Waren bestimmt, ist aber von St. betreten worden, der auf den daliegenden Getreidekörnern ausglitt und in die Tiefe stürzte. Der Angeklagte Plaut war allerdings nur im Kontor tätig, aber er wußte, daß der Fahrstuhl auch von Personen benutzt wurde und zwar ohne Schutzgitter. Als Mitinhaber war er daher verantwortlich. — In ihrer Revision verwiesen die Angeklagten darauf, daß die an allen vier Stockwerken angebrachten Plakate das Betreten des Fahrstuhles verbieten, daß Plaut wiederholt das Betreten in schärfster Form mündlich verboten hat und daß sogar ein Lehrling wegen Mißachtung dieses Verbotes sofort entlassen worden ist. Der Getötete habe auf dem Fahrstuhl überhaupt nichts zu tun gehabt, vielmehr hätten zwei Arbeiter ihn durch den Vorwurf des Faulenzens veranlaßt, auf den Fahrstuhl zu treten. — Das Reichsgericht verwarf jedoch am Montag die Revision, da die Fahrlässigkeit genügend festgestellt sei.

Aus Industrie und Handel.

Das Warenhaus.*)

In der von Martin Buber herausgegebenen Sammlung sozialpsychologischer Monographien „Die Gesellschaft" ist von unserem Parteigenossen Paul Göhre unter dem obigen Titel ein Bändchen von 148 Seiten erschienen, das eine anschauliche Schilderung des Warenhauses bringt. In der Darstellung der Form des Betriebes hat Göhre zweifellos eine geschickte und glückliche Hand gehabt. Statt die Masse der Warenhäuser zu schildern, zog er es vor, eins gründlich zu veranschaulichen, und er wählte dazu das von Wertheim. Jedoch ist dieser Betrieb nicht der allgemeine Typ des Warenhauses, weil die große Masse der Kaufhäuser in ihrer Organisation bei weitem nicht an den bis ins einzelne und feinste gegliederten Betrieb des Wertheimschen Hauses heranreichen. Nicht nur der Geschäftsbetrieb macht dieses Kaufhaus zu einer ersten Sehenswürdigkeit der Weltstadt, sondern auch die wunderbare architektonische Ausgestaltung sowohl der Außen- wie der Innenarchitektur, die wir Alfred Messel verdanken. Welch ein Unterschied gegen die offiziell abgestempelte Kunst! Es ist zur Wahrheit geworden: Wer heute nach Berlin kommt, um Architektur zu sehen, der geht außer zu den alten schönen Gebäuden der alten Nationalgalerie usw. zu Wertheim. Hier vereinigt sich der künstlerische Aufbau mit den betriebstechnischen und den hygienischen Bedürfnissen zu einem Kunstwerk.

Dies Bild erfährt allerdings ein starkes Korrektiv, wenn man die knappe Veranschaulichung der anderen Warenhäuser durchgeht. Die Organisation ist ja im Prinzip derjenigen Wertheims nachgeahmt, nur weniger vollkommen, entsprechend dem geringeren Umfange des Betriebes. Diese Verschiedenheiten sind mehr oder weniger ausschließlich bedingt durch die soziale Schicht, für die das Haus mit seinen Waren bestimmt ist. Erst in zweiter Linie entscheidet über diese verschiedenen Unterschiede das bei der Gründung eines solchen Hauses zur Verfügung stehende Kapital. Man findet demnach selbst in Berlin Warenhäuser der allerverschiedensten Art. Von Wertheim und dem neuen Kaufhaus des Westens bis herunter zu den Parterrewarenhäusern in den Vororten. Diese Typen wiederholen sich auch in der Provinz, wo allerdings Häuser von dem Range des Berliner Wertheim fehlen, das überhaupt einzig dasteht und in seiner Art auch von allen oft viel größeren Warenhäusern in Frankreich, England und Nordamerika nicht erreicht wird. In den Ostprovinzen gibt es aber noch einen untersten Typ des Warenhauses, das Posenwarenhaus, das den allergrößten Schund führt, den man in Ramschbazaren antrifft. Auf diese trifft natürlich das nicht zu, was man segensreich an den Warenhäusern nennen muß. Denn segensreich sind in der Tat die Wirkungen der Warenhäuser in überwiegendem Maße. In wirtschaftlicher Beziehung wirkt der in so großem Maßstabe organisierte Detailhandel allein durch die Tatsache seiner Organisation und finanziellen Macht kraftsparend. Indem es seine Angestellten, auch ohne sie zu überanstrengen, während der Arbeitszeit voll zu beschäftigen vermag, nutzt es ihre Leistungsfähigkeit voll aus und vermeidet, neue, halbbeschäftigte einzustellen. Neben dieser kräftesparenden geht eine kräfteentfaltende Wirkung her, indem der billige Verkauf von Massenartikeln durchschnittlicher Qualität auf die Industrie eine beschleunigende und erziehende Wirkung ausübt, die zudem viel regelmäßiger erfolgt als seitens der vielen einzelnen Kleingeschäfte, der Industrie also einen gleichmäßigeren Geschäftsgang sichert. Dabei hat die Industrie mit viel zahlungsfähigeren Abnehmern zu arbeiten. — Allerdings liegen die Gefahren der billigen Produktion mit allen ihren unangenehmen Begleiterscheinungen bei der Lieferung für die Warenhäuser besonders nahe, doch scheinen sie auch nicht größer zu sein als sonst. — Dazu treten die weiteren guten Wirkungen des Warenhauses, in den Kleinhandel überhaupt erst in größerem Umfange Reellität und Solidität eingeführt zu haben, sowohl dem Produzenten wie dem Käufer gegenüber. Aber auch damit sind die guten Wirkungen der Warenhäuser noch nicht erschöpft. Sauberkeit im Geschäft, Höflichkeit in der Behandlung der Käufer, geschmackvolle und ordentliche Verpackung der gekauften Waren, kostenfreie Zustellung größerer Posten, die künstlerische Verbesserung der Reklamemittel, der Dekoration, der Aufmachung der Waren usw. Der bildende Einfluß auf die Entwickelung guten Geschmacks ist eine nicht zu unterschätzende Wirkung, die in Deutschland einzelne Warenhäuser auf weite Bevölkerungsschichten ausüben.

*) Paul Göhre, „Das Warenhaus". Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.

Wie aller Fortschritt auf seiten der rückständigen und reaktionären Bevölkerungskreise mit großem Geschrei umheult wird, so finden wir das auch bei dem Warenhause wieder. Man macht ihm den Vorwurf, daß es den Kleinhandel mit seinen zahlreichen Existenzen vernichte und die ehedem selbständigen kleinen Ladeninhaber zu Angestellten „degradiere". Wir lassen die Frage ganz dahingestellt, was sozialpolitisch besser ist, ob Angestellter in großem Betriebe oder „selbständiger" Ladeninhaber. Die Statistik bestreitet aber die erwähnte Behauptung. Die letzten Jahrzehnte zeigen eine erstaunliche Zunahme der kleinen Detailgeschäfte aller Art. In Preußen wurden nach 1843 auf 10 000 Einwohner nur 97, 1895 aber 240 handeltreibende Personen gezählt. In dem industriellen Sachsen sind die entsprechenden Zahlen für dieselben Jahre 256 und 687. Während der gesamte Detailhandel 1904 in Deutschland etwa 20 Milliarden Mark umsetzte, betrug der Umsatz der damals bestehenden zirka 200 Warenhäuser 300 Millionen, also etwa 1½ Proz. davon. Die Maßregeln gegen die Warenhäuser, wie sie sich in Preußen in der reaktionären Warenhaussteuer ausdrücken, verfehlen ihren schlechten Zweck gänzlich. Die Warenhäuser sind vermöge ihrer wirtschaftlichen Ueberlegenheit imstande, die Steuer auf die Industrie abzuwälzen. Damit erlangt die Warenhaussteuer die denkbar übelste Wirkung. Andererseits begünstigt sie die Entwickelung der großen Spezialgeschäfte, die diese Steuer nicht tragen, und gerade diese sind es, welche dem Kleinhandel die empfindlichste Konkurrenz machen. F. L.

Zur Kohlenteuerung.

Die Leitung des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats hat die Kohlenpreise für das Jahr 1908/09 festgesetzt und zwar in gleicher Höhe wie die diesjährigen. Somit sind die Hoffnungen etwaiger Optimisten, daß das nächste Jahr ein Abflauen der exorbitant hohen Kohlenpreise bringen werde, zu Wasser geworden. Natürlich setzt das Syndikat alle Hebel in Bewegung, um gegenüber dem Ansturm der öffentlichen Meinung die Schuld der Kohlenteuerung von sich abzuwälzen. Immer wieder versucht es, diese den Arbeitern zuzuschieben, teils dem Mangel an Arbeitskräften, teils den zurückgegangenen Leistungen der Arbeiter. Was es mit diesem angeblichen Rückgang auf sich hat, haben wir bereits mehrfach durch Statistiken nachgewiesen. Tatsächlich ist ja auch die Gesamtförderung der Syndikatszechen gestiegen. Diese betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September in Tonnen:

	1905	1906	1907
Steinkohlen	10 773 932	11 181 542	11 583 956
Braunkohlen	4 391 997	4 521 871	4 703 865
Koks	1 440 176	1 703 865	1 827 001
Preßkohlen	1 151 119	1 218 476	1 074 752
zusammen	17 757 224	18 625 754	19 189 574

Es hat also von 1905 auf 1907 eine Steigerung um 7,5 Proz. stattgefunden. Freilich entspricht diese Mehrproduktion noch nicht dem Mehrbedarf der industriellen und privaten Kohlenkonsumenten und angesichts der vom Syndikat zugestandenen Kohlenknappheit ist die von ihm betriebene Ausfuhrpolitik entschieden zu verurteilen. Im September d. J., dem Monat, in dem diese Knappheit bereits bedrohliche Gestalt angenommen hatte, betrug die deutsche Kohlenausfuhr verglichen mit der des September 1906

	1906	1907	1907 mehr
Steinkohlen	1 706 475	1 881 717	175 242
Koks	310 195	338 722	28 527
Briketts aus Steink.	72 307	79 004	6 697
„ „ Braunk.	18 121	32 893	14 772
Zusammen	2 107 098	2 332 336	225 238

Dieser Exportpolitik des Syndikats gegenüber ist neuerdings wiederholt, u. a. auch von agrarischer Seite eine Ausfuhrerschwerung, vor allem die Aufhebung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife befürwortet worden. Noch wichtiger als eine solche Maßregel wäre jedoch eine Einfuhrerleichterung. Selbst bei gänzlich unterbundener Ausfuhr, die ja doch nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Gesamtproduktion ausmacht, (Gesamtproduktion in 1905: 173 811 000 Tonnen, Gesamtausfuhr 18 177 000 Tonnen) wäre das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat infolge seiner Monopolstellung doch in der Lage, die Kohlenpreise nach seinem Belieben hochzuhalten. Etwas anderes ist es, wenn ihm durch billige Auslandskohle Konkurrenz gemacht wird.

Die Ersetzung der jetzigen hohen Kohleneinfuhrtarife (Spezialtarif III) durch die billigeren Ausfuhrtarife, wie sie von den sächsischen Industriellen und verschiedenen Handelskammern bereits gefordert wurde, zum mindestens ihre Ersetzung durch den Rohstofftarif, würde die steigende Einfuhr von Kohlen begünstigen und damit die Möglichkeit eines Preisdruckes auf das Syndikat schaffen.

Die Krisis.

In allen Wollspinnereien der Stadt und des Kreises Bialystok (Gouvernement Grodno) wird aus Mangel an Bestellungen fortan nur drei Tage in der Woche gearbeitet, in den Ijhorfabriken in Petersburg werden zwei Tage gefeiert.

Die Krisis ist im Anzuge. . . .

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Eine öffentliche Maßschneiderversammlung für den Westen Berlins und Schöneberg fand am Montag im „Königshof" in der Bülowstraße statt. Sie diente vor allem der Agitation für den Schneiderverband. Der Referent Kunze hielt einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation und schilderte namentlich auch die Entwickelung und die Leistungen des Schneiderverbandes. Er führte aus, daß bei der herrschenden Teuerung der Zusammenschluß in der Organisation doppelt notwendig ist, und besonders notwendig im Schneidergewerbe. In der Konfektion beschränken sich die Unternehmer nicht mehr auf die Herstellung billiger Waren, sondern man geht in verschiedenen großen Geschäften dazu über, Konfektionsware zu dem ersten Tarif, ungefähr zu denselben Löhnen, wie sie für Maßarbeit bezahlt werden, herstellen zu lassen. Man sucht den Kundenkreis der kleinen Schneidermeister an sich zu ziehen, das anspruchsvolle Publikum an das Kaufen fertiger Waren zu gewöhnen. Dem Maßschneider in den großen Geschäften, der während der schlechten Geschäftszeit diese bessere Konfektionsware herstellt, geht dafür selbstverständlich in der Saison ebenso viel Maßarbeit verloren. Es ist klar, daß unter diesen Umständen in Geschäften, wo die Verhältnisse nicht geregelt sind, um so leichter der eine Maßschneider oder Konfektionsschneider zum Schmutzkonkurrenten des anderen gemacht werden kann. Der Schneiderverband hat in Berlin bereits an 300 Tarife abgeschlossen. Aber gerade in einem Teil der Geschäfte des Westens herrschen noch ungeregelte Zustände, eine Folge davon, daß die Kollegenschaft hier den Wert der Organisation noch nicht hinreichend erkannt hat. Darum ist es hier ganz besonders notwendig, mit unermüdlichem Eifer für weitere Aufklärung zu sorgen. — Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, unablässig für die Organisation und ihre Ziele zu wirken.

Ausland.

Ein skandinavischer Arbeitgeberkongreß.

Am 12. und 13. November tagte in Kopenhagen ein Kongreß von Delegierten der Arbeitgeberorganisationen Dänemarks, Schwedens und Norwegens, um über „gemeinsame Interessen und zukünftiges Zusammenwirken" zu beraten. Selbstverständlich kam es hierbei hauptsächlich darauf an, sich zum Widerstand gegen Forderungen der organisierten Arbeiterschaft zu rüsten. Die Oeffentlichkeit war bei den Verhandlungen ausgeschlossen. Was von den

Beschlüssen der Presse bekanntgegeben wurde, läuft auf folgendes hinaus:

Der Kongreß hält es für notwendig, daß die Arbeitgeber in jedem Gewerbe für Bestimmung einer Arbeitszeit wirken, die teils durch die Verhältnisse im eigenen Lande, teils durch die ausländische Konkurrenz bedingt wird. Die Arbeitszeit soll durch freie Vereinbarung, nicht durch Schiedsspruch, festgesetzt werden. Wo Minimallohn besteht, soll er nicht höher sein, als daß der nötige Spielraum für die Entlohnung der Arbeiter verschiedener Grade und Tüchtigkeit, sowie unter verschiedenen Konjunkturverhältnissen verbleibt. Es soll danach gestrebt werden, den Arbeitsverdienst in den Baugewerben einigermaßen auf einer Stufe mit dem in den übrigen Gewerben zu halten. Bei Akkordarbeit soll im allgemeinen der Stundenlohn nicht garantiert werden. Das Recht der Arbeitgeber, die Arbeit zu leiten und zu verteilen, sowie Arbeiter einzustellen und zu entlassen, gleichviel ob sie organisiert sind oder nicht, zu behaupten und geltend zu machen, sieht der Kongreß als unbedingte Forderung an. Vorgesetzte im Arbeitsverhältnis dürfen nicht Mitglieder der Gewerkschaften der Arbeiter sein. Verhandlungsregeln, die bestimmt sind, Arbeitseinstellungen zu verhindern, soll man versuchen, auf freiwilligem Wege einzuführen. Gesetzlich verpflichtendes Schiedsspruchverfahren in Arbeitsstreitigkeiten darf nicht eingeführt werden.

Der Kongreß beschloß ferner über gemeinsame Bestimmungen für das Verhalten der Arbeitgeber bei Streiks und Aussperrungen in einem der Länder, sowie über Einsetzung eines gemeinsamen permanenten Komitees zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen. Außerdem sprach sich der Kongreß für die Durchführung einer Lohn- und Arbeitsstatistik aus. Diese Angelegenheit, sowie die Frage, wie weit eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter anzustreben ist, dann die Frage der Regelung des Lehrlingswesens in den drei Ländern, wurden dem gemeinsamen Komitee zur Erwägung überwiesen. — Wie man aus diesen Beschlüssen ersieht, gaben sich die skandinavischen Arbeitgeber wohl keiner Täuschung darüber hin, daß sie mit den Arbeiterorganisationen als einigermaßen gleichberechtigten Faktoren rechnen müssen; sie wollen aber die Macht der Arbeiterorganisationen so viel wie möglich einschränken. Werkführern und Meistern soll das freie Vereinigungsrecht überhaupt entzogen werden. Bei schlechter Konjunktur möchte man die Minimallöhne herabsetzen, so daß dann die Kaufkraft der Arbeiter, die noch Beschäftigung haben, herabgesetzt, die Krise verschärft wird. Im Baugewerbe, wo die Arbeiter wegen der Licht- und Witterungsverhältnisse regelmäßig, selbst bei bester Konjunktur, mit Feierzeiten zu rechnen haben, soll nicht mehr Lohn für die Arbeit gezahlt werden als in anderen Berufen. Gesetzliche Einmischung in die Arbeitsstreitigkeiten wünschen die Arbeitgeber nicht. Daß in Schweden jetzt zur Vermittelung in Arbeitsstreitigkeiten Staatsbeamte angestellt sind, die, wenn es nicht zur Einigung kommt, ein Schiedsgerichtsverfahren anbahnen, scheint den Unternehmern offenbar als ein Eingriff in ihre Hoheitsrechte, obwohl in dieser Hinsicht ein Zwang nicht ausgeübt wird.

Die Arbeiterschaft der skandinavischen Länder ist bekanntlich schon seit Jahrzehnten darauf bedacht, gemeinsam ihre Interessen zu wahren. Der erste skandinavische Arbeiterkongreß fand bereits im Jahre 1886 statt, und der nun Anfang September dieses Jahres abgehaltene war der siebente Kongreß der Arbeiterorganisationen Skandinaviens. Wenn nun auch die Unternehmer diese Veranstaltungen nachahmen und sich ebenfalls über ganz Skandinavien zusammenschließen, so werden sie damit sicherlich die Macht der Arbeiterorganisation nicht brechen, ihren Fortschritt nicht hemmen können.

Versammlungen.

Bildhauer. Die Zahlstelle Berlin des Zentralverbandes der Bildhauer hielt am Donnerstag im Saal I des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab. Huber gab den Bericht aus der Gewerkschaftskommission und speziell vom Jandorf-Boykott. Aus dem Bericht über die Arbeitsvermittelung, den Mißbach gab, geht hervor, daß zurzeit 158 Holz- und 22 Steinbildhauer und 78 Modelleure arbeitslos sind. Von der Wahl einer Festkommission wird Abstand genommen, da keine Stimmung für Abhaltung von Festlichkeiten vorhanden sei. Ueber den mäßigen Besuch der Urania-Vorstellung wurde Klage geführt. An Stelle von Winter wird der jetzige Beisitzer Günther zum 2. Vorsitzenden gewählt, während Mädje an dessen Stelle Beisitzer wird. Geyer und Hildebrandt werden als Revisoren wiedergewählt. Aus dem hierauf erstatteten Rechenschaftsbericht geht hervor, daß die Lokalkasse eine Einnahme von 12 167,15 M. und eine Ausgabe von 10 564,84 M. hatte, der Bestand somit 1602,81 M. beträgt. Das Sommerfest schließt mit einem ganz geringen Ueberschuß ab. Die lokale Streikunterstützungskasse hat einen Bestand von zirka 7200 M., während die Zentralkasse bei einer Einnahme von 12 818,50 M. und einer Ausgabe von 12 809,49 M. einen Bestand von 9,01 M. aufweist. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 1168. Die Namen der ausgeschlossenen Mitglieder wurden verlesen. Der Bericht von Sandrop über die Tätigkeit des Lehrlings-Prüfungsausschusses bei der Handwerkskammer gab Anlaß zu einer eingehenden Diskussion über den Wert oder die Wertlosigkeit der Beteiligung der Arbeiter in dieser Kommission. Während der größere Teil der Redner trotz der anerkannten Bedeutungslosigkeit derselben für Beibehaltung der Kommission eintraten, bekämpften andere die Beteiligung als ganz unnütze Kraftverschwendung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da eine Neuwahl noch nicht auf der Tagesordnung stand.

Die Lederarbeiter nahmen in ihrer regelmäßigen Monatsversammlung die Abrechnung der Filial- und Lokalkasse vom dritten Quartal sowie den Bericht vom Kuratorium des Arbeitsnachweises entgegen. Die Abrechnung ergab in der Filialkasse eine Einnahme von 5165,43 M., eine Ausgabe von 5145,43 M. In der Lokalkasse betrug die Einnahme samt dem alten Bestand 6855,97 M., die Ausgabe 3312,01 M. Die Abschlüsse der Kassen ergaben eine außerordentliche Ueberlastung der Ausgaben der Kassen. Es ist dies zurückzuführen auf die überaus große Arbeitslosigkeit im Ledergewerbe. Die Mitgliederzahl der Filiale Berlin I betrug am Schlusse des Quartals 582; darunter waren 177 Arbeitslose zu verzeichnen, die mindestens 3 Monate Unterstützung bezogen haben und zum großen Teil noch beziehen. Das Kuratorium des Arbeitsnachweises nahm etliche Abänderungen desselben vor, die der Versammlung in folgender Form vorgelegt und angenommen wurden: 1. Mitglieder, welche im Berufe arbeiten, werden vom Arbeitsnachweis gestrichen; jedoch Mitglieder, welche außerhalb im Beruf arbeiten und keine Aussicht auf eine sichere Existenz haben, werden 6 Wochen lang als „entschuldigt" geführt. 2. Mitglieder, welche in einem anderen Berufe arbeiten, werden nur 6 Wochen als entschuldigt geführt. 3. An Stelle der Arbeitsnachweisscheine werden Karten verabfolgt, die mindestens jeden dritten Tag am Schalter 5 abgestempelt werden müssen. Auch dort wird die Arbeit vermittelt. — Einer scharfen Kritik wurde das Verhalten der Unternehmer der Organisation gegenüber unterzogen. Ist es doch vorgekommen, daß einzelne Unternehmer die laut Vertrag eingesetzte Schlichtungskommission nicht anerkennen wollten, ja sogar die Aeußerungen laut werden ließen, Mitglieder, welche an dem Ausbau der Organisation tätig sind, „nicht umsonst" in Arbeit nehmen zu wollen. Die Herren bemerken nicht, daß durch ihr scharfes Entgegentreten der Organisationsgedanke immer mehr Wurzel faßt. Nach einigen Mitteilungen der Agitationskommission über ihre Tätigkeit wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen-Sommerfeld (Ortsverein Berlin). Freitag, den 22. November, abends 8½ Uhr, bei Merkowsky, Andreasstr. 26: Oeffentliche Versammlung.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands. Zweigverein Berlin und Vororte. Donnerstag, den 21. d. M., abends 9½ Uhr, Rosenthalerstraße 11/12: Generalversammlung. Bericht vom Verbandstag.

Eingegangene Druckschriften.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. Herausgeber: Georg Bernhard. 46. Heft. Vierteljährlich vom Verlag 4 M. Verlag Berlin Charlottenburg, Goethestr. 69.

Die Fackel. Nr. 236. Herausgegeben von K. Kraus. Erscheint zwei- bis dreimal im Monat. Doppelnummer 60 Pf. Verlag: Wien III, Hintere Zollamtsstr. 3.

Monatsschrift für christliche Sozialreform. Oktoberheft. Pro Jahr 6,40 M. Verlag: Bäßler u. Drexler. Lottstetten, Amt Waldshut, Baden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

F. St. 666. Ihre Frau soll mitteilen, daß Sie Ende des Monats verreist, und beauftragen, Sie vor der Reise oder in Hamburg zu vernehmen. Für den Fall, daß auf ihr mündliches Erscheinen in Berlin dennoch nicht verzichtet werden sollte, wären ihr die Reisekosten zu ersetzen. — **R. S. 8.** 1. Nein. Sie leben nicht in Gütergemeinschaft, sondern außerhalb der Gütergemeinschaft, aber dem Manne steht das Verwaltungsrecht zu, da Sie keinen Vertrag geschlossen haben. 2. Ein solcher Vertrag bedarf des notariellen oder gerichtlichen Abschlusses unter Eintragung in das Heiratsregister. Wird der Vertrag abgeschlossen um Gläubiger zu benachteiligen, so ist er ungültig. — **A. 17.** Diese Beschäftigung ist strafbar. — **P. F. 50.** Die Polizei ist im Recht. — **G. M.** Uns nicht bekannt. — **O. D. 12.** Ueber diese technischen Fragen können wir Ihnen Auskunft nicht geben. — **A. H. 72.** 1. u. 2. Einen bestimmten Satz kennt das Gesetz nicht. Sie sind so weit nach dem Gesetz zum Unterhalt Ihrer hülfsbedürftigen Mutter verpflichtet, als dies ohne Beeinträchtigung des standesmäßigen Unterhalts Ihrer sonstigen Verpflichtungen möglich ist. Eine spätere Rückzahlungspflicht an die Armendirektion besteht nicht. 3. Das hängt davon ab, für wen die Versicherung abgeschlossen ist. Unter allen Umständen muß eine Klage vorausgehen. 4. Ja. — **W. T. 18.** Beantragen Sie unter Schilderung der besonderen Verhältnisse Erlaß bei der Steuerdeputation, Magistrat. — **G. R. 75.** Ja, es sei denn, Sie sind minderjährig, dann ist der gesamte Vertrag ungültig und die Summe Ihnen zurückzuerstatten. — **R. 6.** Sie haben offenbar ein altes Invalidenversicherungsgesetz. Die Zusatzmarke ist seit 1900 in Wegfall gekommen. Ihre Frau kann, um ihre Ansprüche aufrechterhalten, in einer Klasse bleiben, in welcher sie will, jedoch muß sie innerhalb je zwei Jahren mindestens 40 Marken geklebt haben. — **M. M. 58.** Bei der Beschlagnahme muß Ihnen so viel belassen werden, als zu Ihrem notdürftigen Unterhalt und zum standesgemäßen Unterhalt Ihrer Familie erforderlich ist. Welcher Betrag das ist, wird vom Gericht im Einzelfall festgesetzt. Beschwerde ist zulässig. — **K. L.** Nein. — **K. H.** Die Klage würde abgewiesen werden, weil das Spielen in auswärtigen Lotterien gesetzlich verboten ist. — **G. K. 100.** Nein, gegen eine etwaige Klage müßten Sie sich wehren. In der Klage hätten Sie darzulegen, daß Ihr Vermögen nur zum standesmäßigen Unterhalt ausreicht. — **S. O. 88.** 1. Ja. 2. Nein. — **Sch. 77.** Wenn Sie als Aufseher und dergleichen einen noch so hohen Verdienst haben, so beeinträchtigt das den Weiterbezug der Invalidenrente in Ihrem Falle nicht. — **E. S. 100.** 1. Nein. 2. Ja. — **F. M. 32.** Wenn Ihnen von der österreichischen Heimatsbehörde das Ehezeugnis abgelehnt wird, so würde auch der von Ihnen in Aussicht genommene Weg nicht zum Ziele führen. — **H. M. 134.** Sie bedürfen keiner Erlaubnis. — **J. S. 26.** Das Gericht würde voraussichtlich 12 M. monatlich für beschlagnahmefähig erklären. Für die Frage, ob Sie zu verurteilen sind oder nicht, ist es unerheblich, ob Sie imstande sind zu zahlen. — **Arbeitslos.** Eine Verjährung in diesem Sinne gibt es nicht. Es dürfte zweckmäßig sein, die Wahrheit nicht zu verschweigen. Der von Ihnen angeführte Umstand würde bei richtiger Schilderung Ihnen schwerlich schaden. — **P. D. 71.** Wenn H. nicht einen ausdrücklichen Schenkungsakt vorgenommen hat, so würde er über das Geld nach wie vor frei verfügen können. — **S. K. 25.** Die Beschwerde ist an die Gewerbedeputation, Stralauerstraße 1—3, zu richten. Am zweckmäßigsten ist es, auf Anerkennung der Mitgliedschaft und Zahlung der Leistungen, eventuell aber auf Rückzahlung der zu Unrecht erhobenen Beiträge dort zu klagen. Unsere Sprechstunde kann jeder Abonnent ohne Aufforderung besuchen. — **G. W. 1000.** Im September 1903. — **102. J.** Im Klagewege würden Sie wenig erreichen können. Sie könnten zunächst einen Sühneversuch und dann eine Ehescheidungsklage versuchen. In Ihrem Falle wird aber nach Ihrer Schilderung der Beweis ein schwieriger sein. — **A. P. 55.** Liebknecht ist, wie in unserem Bericht hervorgehoben ist, Unterossizier der Landwehr. — **R. N. 7.** 1. An den Vertrag sind Sie gebunden. 2. Nach Ihrer Darstellung sind Sie nur für die zurückbehaltene Ware zahlungspflichtig. — **A. N. 63.** Sie sind im Irrtum, der betreffende ist nicht Herrenhausmitglied. — **E. 16.** Nein. — **H. O. 25.** 1. bis 3. Ja. — **M. 91.** 1. Nein. Klagen Sie auf Zahlung. Sie können auch Bestrafung beantragen. 2. Die Wohlfahrtseinrichtungen Berlins und seiner Vororte, Herausgegeben von der Zentrale für private Fürsorge. Berlin, Verlag von Springer. Das Buch können Sie, wie jedes andere auch, durch die Vorwärts-Buchhandlung erhalten. — **H. 1880.** 1. Etwa ein Anzug und ein Paletot. 2. und 3. Das ist möglich. 4. Es kann Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides verlangt werden. 5. und 6. Ja. 7. Einigen Sie sich. Sollten Sie etwa noch minderjährig sein, so würden Sie mit Erfolg der Klage widersprechen können. Wir haben unendlich häufig davor gewarnt, Bestellzettel zu unterschreiben, ohne sich genau über den Umfang der Verpflichtungen zu informieren. Hernach ist eine Hülfe unmöglich. — **K. 34.** Wenn nicht etwa aus der Police oder den Versicherungsbedingungen — beide sind uns unbekannt — das Gegenteil erhellt, ist die Gesellschaft zur einseitigen Erhöhung der Summe nicht verpflichtet. — **A. L. 24.** Wenn Sie noch in diesem Jahre aus der Kirche austreten, so haben Sie vom Schluß des nächsten Jahres ab Kirchensteuer nicht mehr zu zahlen. Sie haben Ihren Austritt beim Amtsgericht schriftlich anzumelden und ohne Vorladung innerhalb des 29. bis 42. Tages nach Eingang Ihres Antrages bei dem Amtsgericht zu erscheinen, um Ihren Austritt zu Protokoll zu erklären. Ihre Kinder und Ihre Frau haben durch den Austritt keine Nachteile. Zweckmäßig ist es, daß auch Ihre Frau austritt, weil sonst die Hälfte der Steuern dennoch verlangt würden. Die Kosten für den Austritt betragen pro Kopf 3,50 M. — **H. T. 540.** Haben Sie nicht für sich bestellt, wie aus Ihrem Briefe hervorzugehen scheint, so sind Sie zur Zahlung nicht verpflichtet. Ein Anlaß, strafrechtlich vorzugehen, liegt nicht vor. — **E. P.** Unserer Antwort haben wir nichts hinzuzufügen. — **H. H. 100.** Stellen Sie eine Schadenersatzforderung der Straßenbahngesellschaft gegenüber. Eventuell klagen Sie auf Grund eines Armenattestes. Ein sicherer Erfolg im vollen Umfange Ihrer Ansprüche ist zweifelhaft, da nach Ihrer Darstellung Ihre Frau das Verschulden trifft, daß sie während des Fahrens abgestiegen ist. Das Hauptverschulden scheint allerdings den Schaffner zu treffen. — **Sch. 60.** Welche Rechte aus einer Versicherung erfolgen, ergibt die Police und die dazu gehörigen Urkunden, die uns nicht bekannt sind. Sie bekommen übrigens auch von der Gesellschaft selbst Auskunft. — **K. T.** Nein. — **Streikfall.** 1. Ja. 2. Auch das ist zulässig. 3. Nur für eine Person. 4. Nein. — **G. 15.** An sich besteht ein gesetzliches Hindernis nicht. Unterbreiten Sie aber den Fall der Gewerkschaft oder dem Gewerbeinspektor. — **300 H.** Wenn nicht etwa der Wortlaut Ihres Mietsvertrages den beabsichtigten Bau zuläßt, so würden Sie der Vornahme des Baues widersprechen und mit Erfolg Klage dagegen erheben können. — **E. P. 18.** Leider ist der Vertrag für Sie bindend, die Firma könnte darauf bestehen, daß Sie den Vertrag im vollen Umfange erfüllen, es würde nur durch eine gütliche Vereinbarung sich etwas erzielen lassen. — **P. B. 73.** 1. Nach dem Statut ja. Wenden Sie sich aber behufs Niederschlagung an die Steuerdeputation. 2. „Berlmeisterzeitung", Düsseldorf, Wehrstr. 12. — **Genosse Richter.** 1. Wenden Sie sich direkt an die „Freie Scholle". 2. Dort wird Ihnen bereitwilligst Auskunft gegeben. Wir haben keinen Anlaß, von dem Beitritt etwa abzuraten. 3. Darin würde eine Beleidigung nicht erblickt werden. — **K. H. Z.** Natürlich. — **P. H. 33.** Nein. Der Anspruch auf Auszahlung wegen Verheiratung muß innerhalb spätestens eines Jahres nach geschlossener Heirat geltend gemacht sein. — **H. W.** Ja, dieselbe muß Ihnen aber erteilt werden, falls nicht sicherheitspolizeiliche Hindernisse bestehen. — **A. 319.** 1. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. 2. In der Regel erfolgt erst Androhung. 3. Für Preußen. 4. An die Steuerdeputation, Magistrat. — **F. K. 41.** Wenden Sie sich an den Parteivorstand. — **A. S. 20.** 1. Die Kasse ist berechtigt, aber nicht verpflichtet zu der Reparatur. 2. Sie müßten sich an den Vorsitzenden des sozialdemokratischen Wahlvereins Ihres Kreises wenden. — **G. S. 100.** 1. Ja. 2. Nein. In der Regel ist es aber zweckmäßig, einer Operation sich zu unterziehen. 3. Die Klage hätte keine Aussicht auf Erfolg. — **Entlassung 1907.** 1. und 2. Nein. — **K. B. 88.** Wenden Sie sich an den Vorstand des betr. Vereins. — **G. G. 3.** Ja, Sie müßten aber spätestens am 30. November Ihre Kündigung dem Wirt zugehen lassen. — **F. D. H.** Leider steht Ihnen ein Anspruch nicht zu. — **M. B. 100.** 1. Das von Ihnen entworfene Testament ist vollständig gültig, wenn Sie es eigenhändig schreiben und unterschreiben. Sie können es zu Hause aufbewahren. 2. Ob mündliche oder schriftliche Anmeldung erfolgt, ist gleichgültig. 3. Sie sind invalidenversicherungspflichtig. — **R. B. 33.** Falls nicht etwa aus dem Wortlaut des uns nicht bekannten Vertrages etwas Gegenteiliges zu folgern wäre, ist der Einspruch des Wirtes völlig unberechtigt. — **B. R. 12.** Da keine Kündigung ausgemacht war, so würde die sechswöchentliche Kündigung zum 1. des Quartals geschehen. Die Herrschaft könnte also leider noch Ansprüche geltend machen, eine Klage auf Herausgabe der Sache können Sie trotzdem anstrengen. — **F. H.** Da die Aushülfe länger als eine Woche besteht, besteht Krankenversicherungspflicht. — **E. P.** Klagen Sie auf Unterstützung und auf vollen Schadenersatz gegen den Fabrikanten, dessen Vorgehen durchaus unberechtigt ist. — **J. G. 119.** Der Mietsvertrag ist gültig. Da Sie ihn unterschrieben haben, sind leider Sie und nicht der Wirt zur Reparatur der Jalousie verpflichtet. — **2000.** Leider ja. — **E. B. W.** Von Berlin aus vor der Holzbrücke rechte Seite. — **A. O. 23.** Eine Witwe und ein Witwer hat die Pflicht zur Auseinandersetzung mit Kindern vor der Wiederverheiratung nur dann, wenn die Kinder noch minderjährig sind. Den großjährigen Kindern bleibt es unbenommen trotz der Heirat auf Teilung zu klagen. — **H. F.** Ist bei der Vermietung ausdrücklich vereinbart, daß nur am Ersten gekündigt werden kann, so ist diese Vereinbarung gültig. Eine Kündigung bis am 15. zum 1. würde in diesem Falle also ohne Effekt sein. — **Til. 30.** Nein. — **B. 50.** Sie könnten lediglich auf Erleuchtung klagen. — **E. K. 10.** Ja. — **M. S. 119.** Die Pflicht zum Besuch der Berliner Pflichtfortbildungsschule endet nach dem Statut mit Schluß des Semesters, in dem der Schüler das 17. Lebensjahr vollendet. Ihr Sohn müßte also bis April 1908 in der Pflichtfortbildungsschule bleiben. — **A. S. 12.** 1. und 2. Nein. Ein Verkauf, der zwecks Benachteiligung der Gläubiger geschlossen ist, ist ungültig. Der Verkauf kann ferner das Zurückbehaltungsrecht des Hauswirtes nicht aufheben. Als Form eines Kaufvertrages genügt die Schriftlichkeit und Uebergabe. — **O. R. 6.** Sie können in den letzten Jahrgängen des „Vorwärts" die ausführlichen Verhandlungen, die über Schwebe-, Hoch-, Untergrund- und Straßenbahnen stattgefunden haben, nachlesen. Die Ueberzeugung, daß zur Entlastung und Sicherheit des Straßenverkehrs die Bahnen vom Straßenniveau entfernt oder erheblich vermindert werden müßten, ist im Wachsen. — **W. K. 100.** 1. Verjährung liegt nicht vor. Die Verjährung der Vollstreckung rechtskräftig erkannter Strafe wegen Uebertretung dauert zwei Jahre. Drei Monate dauert die Verjährung der Verfolgung von Uebertretung, über die noch nicht erkannt ist. 2. Ja. — **O. 16.** Nein. — **O. P. 69.** Wenden Sie sich an die Buchhandlung. — **G. 26.** Sie sind kirchensteuerpflichtig. Scheiden Sie aus, so kann Ihre Frau zur Hälfte herangezogen werden, wenn nicht auch sie aus der Landeskirche ausscheidet.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Ochsenfleisch Ia 68—70 pr 100 Pfd., IIa 62—67, IIIa 56—59. Bullenfleisch Ia 65—70, IIa 53—62. Kühe, fett 50—58, do. mager 40—48, Fresser 54—62, Bullen, dänische 54—67. Kalbfleisch, Doppellender 110—125. Mastkälber Ia 82—92, IIa 72—80, Kälber ger. gen. 62—68, do. holl. 48—54. Hammelfleisch Mastlämmer 76—78, Hammel Ia 68—72, IIa 62—67, ungar. 0,00. Schafe 47—60. Schweinefleisch 51—59. Rehwild Ia per Pfund 0,60—0,75, IIa 0,00. Rotwild Ia per Pfund 0,45—0,52, do. IIa 0,00, do. Kälber 0,45—0,51. Damwild 0,40—0,55, Kälber 0,55—65. Wildschweine per Pfd. 0,35—0,50. Fischlinge 0,00. Kaninchen, groß per Stück 0,70—1,00, do. klein 0,20. Hasen, groß per Stück 3,50—4,00, do. mittel u. klein Stück 1,50—3,30. Wildenten per Stück 0,00. Rebhühner, junge per Stück 0,90—1,25, do. alte 0,60—0,90. Fasanenhähne Ia, junge 2,25—3,00, do. IIa und alte 1,00—2,00. Fasanenhennen 1,00—1,90. Waldschnepfen per Stück 2,00—2,50, do. IIa 1,00—1,50. Hühner, alte, per Stück 1,20—2,00, do. IIa 0,80—1,15, dito junge 0,50—1,00. Tauben 0,00, do. italienische 0,80. Enten 1,50—2,50, dito per Pfd. 0,00, dito Hamburger per Stück 2,50—3,10. Gänse per Pfund 0,50—0,60, dito per Stück 0,00, do. Hamburger 0,00, do. Oderbrucher per Pfd. 0,50—0,63. Poulets per Stück 0,50—1,00. Puten per Pfd. 0,60—0,63. Hechte per 100 Pfd. 70—85, do. matt 65, do. groß 54—61, do. klein 0,00, do. mittel 0,00. Zander 0,00, do. klein 0,00, matt 0,00. Schleie, unf. 95—107, do. groß 91, do. klein 0,00. Aale, groß 0,00, dito klein und mittel 0,00, dito mittel 0,00, dito klein 93—98, do. groß-mittel 0,00. Wels 0,00. Plötzen 46—47. Rotdorn 0,00, Karpfen, 60er 0,00, dito 50er 64—68, dito 45er 0,00, dito Spiegel- 25er 0,00. Bunte Fische 30—44, dito klein 0,00. Barse 0,00. Karauschen, klein 50. Bleie 25—38, do. klein 0,00. Aland 43—49. Kaap 0,00. Quappen 0,00. Bleifische 0,00. Winter-Rheinlachs 0,00. Amerik. Lachs Ia neuer, per 100 Pfd. 110—130, do. IIa neuer 90—100. Seelachs 10—20. Flundern, Kieler, Stiege Ia 2—6, mittel Kiste 1—2, Hamb. Stiege 4—6, halbe Kiste 2—3, pomm. Ia Schock 0,00, IIa 0,00. Bücklinge, Kieler per Wall 2—3,00, Stralsunder 0,00, engl. per Wall 2,00—2,50. Sprotten, Danziger, Kiste 0,60—0,70, do. Rügenwalder, Kiste 0,70. Aale, groß per Pfund 1,10—1,40, mittelgroß 0,80—1,10, klein 0,60—0,80. Heringe per Schock 5,00—9,00. Schellfische, Kiste 3,00—4,00, ½ Kiste 1,75—2,50. Seebellen, 1902er per Anker 98, 1904er 98, 1905er 98, 1906er 90—95. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full 38—40, med. 36—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 50—120. Sardinen, russ., Faß 1,50—1,60. Bratheringe Faß 1,20—1,40, do. Büchse (4 Liter) 1,40—1,70. Neunaugen, Schockfaß 11, do. kleine 5—6, do. Nieler- 14. Kreble per Schock 0,00, große 0,00, do. mittelgroße 0,00, dito kleine 0,00 cm 0,00, do. unsortiert 0,00. Galizier, groß 0,00, do. unsortiert 0,00. Eier, Land-, unsortiert per Schock 5,20—5,80, do. große 6,00—6,50. Butter per 100 Pfd. Ia 124—127, IIa 118—122, IIIa 110—116, abfallende 90—95. Saure Gurken, neue, Schock 4,00. Pfeffergurken 4,00. Kartoffeln per 100 Pfund Dabersche 2,75—3,25, weiße runde 2,50—2,75, mag. bon. 2,75—3,25. Porree, per Schock 0,75—1,50. Meerrettich, Schock 4—12. Spinat per 100 Pfund 8—10. Sellerie, per Schock 3—6, do. pomm. 4—8. Zwiebeln per 100 Pfd. 2,50—3,50, do. Perl- 40,00—100,00. Chalotten 40,00—100,00. Petersilie, grün, Schockbund 1,00—1,25. Kohlrabi Schock 0,50—1,00. Rettich, bayrischer, Stück 0,03—0,10, hiesiger Schock 2,50—3,50. Rote Rüben, 100 Pfd. 2,00 bis 2,50. Karotten, hiesige, Schockbund 2,00—3,00. Wirsingkohl p. Schock 2—7. Rotkohl, Schock 3—7. Weißkohl p. 100 Pfd. 1,00—1,75. Blumenkohl, hiesiger 100 Stück 0,00, do. Erfurter 0,00. Rosenkohl, per 100 Pfund 10—20. Grünkohl 3,00—5,00. Kohlrüben, Schock 2,00—3,00. Petersilienwurzeln, per 100 Pfd. 5—6. Schockbund 3—4. Schnittlauch, Töpfe Dutzend 4,00 bis 4,50. Radieschen per Schockbund 1,25—1,50. Salat per Schock 2,50 3,00. Tomaten, italienische, per 100 Pfund 18—20. Rote Rüben, per 100 Pfund 2,50—3,00. Rübchen, Berliner, per 100 Pfd. 4—8, do. Teltower 16—18. Kürbis p. 100 Pfd. 4—8. Spinat per Schock 5—6. Endivien per Schock 3—6. Birnen per 100 Pfd. Tiroler 0,00, Kochbirnen 5—8, Tafelbirnen Ia 18—25, do. IIa 10—17. Aepfel, per 100 Pfund, Tiroler Ia 18—40, do. IIa 12—18, Most-, hiesige, 3—5, Koch- 5—10. Tafeläpfel Ia 15—25, do. IIa 10—12, Amerikaner, per Faß 24—30, Italiener, lose, 100 Pfd. 9—12. Wallnüsse, per Schock 0,00, do. klein 0,00, do. französische 0,00, rumänische 27—30. Paranüsse 52—60. Haselnüsse, lange, 100 Pfund 43—50, do. runde 34—35. Weintrauben, italienische, per 100 Pfund 30—40, Almeria per Faß 13—20. Ananas I, per Pfd. 0,70—0,85, do. II 0,40—0,50. Bananen, geld, per 100 Pfund 22—25. Kokosnüsse per 100 Stück 20—28. Krachmandeln per 100 Pfd. 70—100. Maronen, ital., per 100 Pfd. 16—20. Feigen, Kranz-, per 100 Pfd. 21—25, do. Trommel- per 100 Pfd. 40, do. in Kisten 28—60. Traubenrosinen per 100 Pfund 80—120. Zitronen, Messina, 300 Stück 11,50—16,00, do. 360 Stück 7,50—10,00, do. 200 Stück 12,00—16,00, do. 150 Stück 7,00—10,00. Apfelsinen, 300 Stück 10—12, do. Murcia, 200 Stück 9,50—11, do. Valencia, 300 Stück 8,50—10,50.

Witterungsübersicht vom 19. November 1907.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	774	SO	3	heiter	−3	Haparanda	773	Still	—	heiter	2
Hamburg	772	SO	3	bedeckt	2	Petersburg	784	SSO	2	wolkenl.	−9
Berlin	773	O	1	wolkig	−1	Scilly	769	S	2	bedeckt	9
Frankf. a. M.	772	SO	4	bedeckt	4	Aberdeen	767	SSW	3	halb bd.	5
München	773	SO	2	Nebel	−1	Paris	771	SSO	2	bedeckt	2
Wien	773	Still	—	bedeckt	−1						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 20. November 1907.

Kalt und vorwiegend nebelig aber wolkig bei mäßigen südöstlichen Winden, keine wesentlichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 18.11. cm	seit 17.11. cm¹)	Wasserstand	am 18.11. cm	seit 17.11. cm¹)
Memel, Tilsit	113	+ 1	Saale, Grochlitz	82	+ 6
Pregel, Insterburg	9	− 8	Havel, Spandau²)	88	+ 5
Weichsel, Thorn	28	+ 2	„ Rathenow²)	109	− 1
Oder, Ratibor	80	− 1	Spree, Spremberg²)	122	− 4
„ Krossen	89	+11	„ Beeskow	131	0
„ Frankfurt	91	+ 6	Weser, Münden	−85	−13
Warthe, Schrimm	36	+ 4	„ Minden	−22	+12
„ Landsberg	24	0	Rhein, Maximiliansau	—	—
Netze, Vordamm	30	+ 6	„ Kaub	92	+ 2
Elbe, Leitmeritz	−46	+12	„ Köln	83	0
„ Dresden	−174	+ 4	Neckar, Heilbronn	30	+ 5
„ Barby	53	− 1	Main, Wertheim	96	− 1
„ Magdeburg	67	− 1	Mosel, Trier	—	—

¹) + bedeutet Wuchs, — Fall. — ²) Unterpegel.

An unsere Inserenten, welche **Inserate** größeren Umfanges für die nächste Sonntags-Nummer aufzugeben beabsichtigen, richten wir die höfliche Bitte, dieselben bis **Donnerstag nachmittag 5 Uhr** in unserer Haupt-Expedition aufzugeben.

Verlag des „Vorwärts“.

Goldene Medaille Berlin 1896. **Aufbewahren!** Zuschriften werden umgehend beantwortet.

Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten. Dr. Boerhave.

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!

Apotheker A. W. Kumbier's

Von Aerzten vielfach verordnet.

„Berliner Stahlbrunnen“

Broschüre gratis u. franko.

Ersatz für Badereise! **Jede Sendung ist frisch präpariert.**

hat vor den aus den Badeorten versandten Brunnen den Vorzug, **daß er das Eisen nicht als Oxyd** (Ocker) **ausscheidet wie diese, sondern dasselbe dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilierbare Eisenoxydul gelöst und wirksam behält,** außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Gips, Tonerde, Kieselsäure). Der „Berliner Stahlbrunnen“ ist **besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Badeorte an der Quelle vorzunehmen.**

Der **„Berliner Stahlbrunnen“** ist so präpariert, daß er auf die weitesten Entfernungen versandt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren.

Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen“ beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwertung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert, und dieses bei seiner steten Zirkulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben, allmählich regeneriert, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe **seit über 20 Jahren** ganz besonders gegen **Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden** aller Art, **Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden** selbst allerschwerster Art, **Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- u. Luftröhren-Verschleimung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofeln, Drüsenanschwellungen,** leichten **Lungenkatarrh, Atembeschwerden** (Asthma), **Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Verkalkung des Blutes, Zuckerkrankheit.**

Die Trinkkur kann jederzeit, **auch im Winter,** ohne Berufsstörung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden.

Preis für Berlin: Füllung von 30 Fl. **M. 10 prän.** (abonnementsweise). **Fortsetzung im Anschluß M. 8.** Für zwei Personen in einer Familie 60 Fl. **M. 18. Fortsetzung im Anschluß M. 15.** Zustellung der Flaschen einzeln **stets frisch präpariert** frei Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Vororten (Groß-Berlin) liefere zu demselben Preise frei Haus gleich 30 Fl. zuzüglich 10 Pf. Pfand pro Flasche.

Nach auswärts: Kiste mit 30 Flaschen frei zur Bahn **M. 15,** 2 Kisten zugleich **M. 28** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. **Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Kiste M. 13.** Kiste und Flaschen, **frankiert** zurückgesandt, werden mit **4 M.** angenommen.

A. W. Kumbier, Mineralbrunnenfabrik, Berlin NW., Marienstr. 30.

Analyse: Natriumchlorid 1.292, Natriumsulfat 2.990, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14 Eisencarbonat 2.197 in 10.000 Teilen.

Atteste und Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit **Ihrem Stahlbrunnen bereits nach 14 Tagen guten Erfolg erzielt habe, alle ärztliche Hilfe war vergeben. Ich litt seit 3 Jahren an Zuckerkrankheit — hatte 7½ Prozent Zucker — seit einem Jahre an schwerer Nierenentzündung, verlor furchtbar Eiweiß. Als ich 14 Tage Ihren Brunnen getrunken hatte** (alle Tage ½ Flasche), **war alles gehoben und fühlte ich mich kräftig und gesund.** Ich habe **vielen Leuten, welche dieselben Leiden haben, Ihren Brunnen warm empfohlen; denselben hat er ebenfalls gute Dienste geleistet.**

Meine Frau litt seit Jahren an nervösen Kopfschmerzen, auch an Rheumatismus; sie war so matt, konnte sich nicht mehr erholen. Sie hatte viele Aerzte zu Rate gezogen; diese haben ihr ja Linderung verschafft, sie aber nicht geheilt. Nun hat meine Frau **zwei Monate Ihren Brunnen getrunken und ist wieder froh und munter und hat keine Schmerzen mehr.**

Das haben wir nur Ihrem Stahlbrunnen zu verdanken, der ja im Verhältnis viel billiger ist als Arzt und Medizin. Derselbe kann allen leidenden Menschen nur helfen; denn der Brunnen ist für alles gut. Wir sagen Ihnen, Herr Kumbier, unseren wärmsten Dank dafür, wir sind wieder fröhliche Menschen geworden.

Hochachtungsvoll

Martin Spore und Frau.

Berlin SW., Großbeerenstr. 44, den 24. Oktober 1907.

Alle leidenden Menschen können sich persönlich bei uns erkundigen; wir haben alle 6 Wochen den Urin untersuchen lassen auf Zucker und Eiweiß, aber nichts ist mehr vorhanden — ohne Diät zu halten. Nochmals besten Dank.

Geehrter Herr!

Auf Ihre werte Anfrage wegen meiner Krankheit kann ich Ihnen mitteilen, daß ich den **Brunnen gegen Gicht, Rheumatismus, auch körperliche Schwäche** trinke. Jetzt Oktober vor 4 Jahren fing die Krankheit damit an, daß ich **eines Morgens steife Glieder** hatte. Ich habe dann gedoktert, habe Einreibungen und Bäder genommen, **wurde aber immer schwächer, so daß ich zuletzt bald nicht mehr imstande war, die Treppen zu steigen; ich sah gelb und fahl aus und hatte Nachts keinen Schlaf.** Weihnachten vor einem Jahre lasen wir dann von Ihrem Brunnen; mein Mann kam zu Ihnen selbst und bestellte ihn, **wusste auch von meiner Schwester, dass er dieser vor etwa 12 Jahren gut bekommen war gegen Schwäche und Blutarmut. Als ich dann 2 Lieferungen (60 Flaschen) getrunken hatte, fühlte ich mich schon bedeutend wohler, mein Aussehen wurde besser und ich konnte dann im Sommer schon wieder kleine Spaziergänge mit meiner Familie machen. Bin ja nun wieder soweit, dass ich meine Wirtschaft besorgen, auch zeitweise meinem Mann beim Verdienen etwas helfen kann;** es ist ja natürlich solch Leiden, was man wohl nicht wieder ganz los wird.

Auch in bezug auf den Stuhlgang ist es jetzt besser bei mir; während der Brunnen bei anderen vielleicht mehr zum Abführen dient, war es bei mir das Gegenteil; ich musste vordem immer viel laufen, da die Verdauung wohl eben schlecht war, daher rührt wohl auch viel die Schwäche her. **Ich kann den Brunnen nur allen ähnlich leidenden Personen sehr empfehlen.**

Hochachtungsvoll

Berlin, Wattenstraße 12, den 3. November 1907. **Frau M. Jänicke.**

Sehr geehrter Herr!

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß sich Ihr „Berliner Stahlbrunnen“, den ich bisher in drei Wiederholungen gebrauchte, **so wirklich vorteilhaft bei mir bewährte, dass ich denselben einem Verwandten gegen ein Magenleiden bestens empfehlen konnte, worauf mir eine gleich gute Wirkung auch in diesem Falle gern bestätigt wird.**

Ich habe beim andauernden Gebrauch des Brunnens **eine ganz wesentliche und offenbare Besserung meines durch „nervöse Magenkrankheit“ sehr beeinträchtigten Allgemeinbefindens verspürt. Gegen früher ausgeprägte Unlust zum Essen empfand ich bald einen äusserst regen Appetit; der Stoffwechsel wurde regelmässig und in merklich wohltuender Weise wirkte der Brunnen auch auf die Nierentätigkeit ein und schaffte mir allgemein eine seither langentbehrte Ruhe in den Verdauungsorganen.**

Ihr Stahlbrunnen erscheint für mich also als das Mittel, mein Wohlbefinden zu schaffen und zu erhalten, und ich werde denselben stets gern gebrauchen.

Hochachtungsvoll **G. Hasenbank,**

30. August 1907. O., Mirbachstr. 46.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber den bisherigen Erfolg der Kur folgendes:

Ich bin **sehr zufrieden.** Das erste, was sich einstellte, war ein **kräftiger Appetit.** Kam ich sonst aus dem Dienst, vermochte ich kaum infolge der Abspannung zu essen. Jetzt habe ich einen wahren Heißhunger. Früher litt ich **stets an kalten Händen und Füssen; jetzt sind Hände und Füsse warm,** und die Empfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse hat sehr **nachgelassen.** Dazu erfreue ich mich jetzt auch einer **besseren geistigen Frische,** einer **allgemeinen Kräftigung** und eines **besseren Aussehens.** Magenbeschwerden habe ich durch den Brunnen nicht gehabt; **der Stuhlgang wurde gut geregelt.** So kann ich mit gutem Gewissen sagen: **Ihre Versprechungen haben sich erfüllt.** Ich habe auch schon Gelegenheit genommen, den Brunnen weiter zu empfehlen.

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne Ihr erg.

Schöneberg, den 30. Juni 1907. **Otto Seiffert, Lehrer.**

Gehlerstraße 12.

Derselbe Herr schreibt auf die Bitte um Erlaubnis dazu, am 2. Juli 1907:

Sehr geehrter Herr!

Ich gestatte Ihnen gern, meinen Kurbericht zu veröffentlichen; denn das darin Gesagte sind Tatsachen.

Hochachtungsvoll **O. Seiffert.**

Werter Herr Kumbier!

Bitte Sie höflichst, die 30 leeren Flaschen abholen zu lassen. **Ihr Stahlbrunnen hat mir für Blasenkatarrh sehr gute Dienste getan, wofür ich bestens danke.**

Hochachtungsvoll

Berlin O., Schreinerstr. 13, den 22. August 1907. **Carl Thiele.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Es drängt mich, Ihnen mitzuteilen, **daß mir Ihr „Berliner Stahlbrunnen“,** von dem ich 60 Fl. getrunken habe, **ausgezeichnete Dienste geleistet hat.**

Ich bin jetzt 64 Jahre alt und leide schon 30 Jahre an einem bösen Bronchialkatarrh, zu dessen Heilung ich alle Jahre in verschiedenen Bädern

sogar 7 Winter in San Remo

in Italien war. Dies hat ja immer etwas geholfen; ich wurde dann öfter schwer krank und bekam immer **sehr schwer Luft,** wovon ich mich sehr schwer erholte. Im Herbst 1906 bekam ich nun **ein schweres Asthma,** so daß ich, wenn ich mich nur bückte, **keine Luft bekommen konnte.** Da hörte ich von Ihrem **Stahlbrunnen** und beschloß, damit einen Versuch zu machen. **Ich kann Ihnen nun nicht genug danken für die Wirkung desselben, denn mein Asthma ist gänzlich gehoben, und ich fühle mich um 10 Jahre jünger.** Augenblicklich etwas erkältet, da ich beim Gehen sehr leicht schwitze, habe ich Schnupfen und wieder Husten, aber **merkwürdig ist, dass ich dabei gar keine Atembeschwerden und Angst bekomme, woran ich sonst so furchtbar zu leiden hatte, diesmal gar nicht, und der Schnupfen verliert sich bereits wieder.** Ich kann daher Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich leidenden Menschen nur aufs wärmste empfehlen; **mich hat derselbe wieder jung gemacht.** Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Mit vielem Dank und hochachtungsvollem Gruß Ihr

Schlachtensee, Bismarckstr. 71, d. 1. 2. 06. **W. Alex,** Rentier u. Eigentümer.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr **„Berliner Stahlbrunnen“** bei meinem **schweren Gallensteinleiden** verbunden mit **Verdauungsbeschwerden und unerträglicher Kopfkolik wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat.** Vor etwa zwei Jahren erkrankte ich an **Gallensteinkolik** derart, daß ich zeitweise **täglich mehrere Male mit den grässlichsten Schmerzen verbundene Anfälle** bekam. **Meine Farbe war erdfahl, mit dunklem Schatten unter den Augen.** Dazu hatte ich zugleich noch mit einem **Unterleibsleiden** zu kämpfen. **Appetit** und **Stuhlgang fehlten ganz.** Die Behandlung eines Arztes brachte mir keine Hilfe. Da las ich eines Tages die Dankschreiben anderer Leidensgefährten über die gute Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen“** bei **Gallensteinleiden** und unternahm sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 23. Flasche **konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfkolik liess nach, die krampfartigen Gallensteinanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt.**

Nach diesem Erfolge kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur empfehlen mit der Hoffnung, daß derselbe noch vielen leidenden Menschen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit verhelfen möge.

Für die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens bei meinem schweren Leiden Ihnen meinen besten Dank aussprechend, empfehle ich Ihnen, dieses Dankschreiben zu veröffentlichen zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll Frau Fuhrherr **L. Bröcker.**

Berlin, Chausseestr. 24, den 2. 1. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber die Kur, welche meine Frau mit Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen“** vorgenommen hat, kann ich Ihnen nur Lobendes mitteilen.

Meine Frau, Mitte der 40er, **litt über 2 Jahre an einem überaus schweren Magen-, Darm-, Leber- und Gallensteinleiden, war dabei in hohem Grade blutarm und fühlte sich stets ungemein matt. Fast andauernd hatte sie einen brennenden, bohrenden, drückenden Schmerz im Magen bis zum Rücken durch.** Sie war **sehr leicht erregbar,** und **bei dem geringsten Aerger hatte sie das Gefühl des Vollseins mit hässlichem Aufstossen. Lust am Leben hatte sie vollständig verloren** und war **einem Skelett ähnlich heruntergekommen, da sie von Speisen fast nichts mehr bei sich behielt,** sondern besonders bei **Kolikanfällen galliges Erbrechen** hatte.

In dieser Zeit der schweren Krankheit hörte ich von Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen“,** der so gute Dienste leisten sollte, und riet meiner Frau, doch eine Kur damit zu versuchen. Sie wollte aber nichts davon wissen und meinte, ihr helfe doch nichts mehr. — **Jetzt ist sie anderer Meinung, denn sie hat durch Ihren Stahlbrunnen ihre Gesundheit wieder erlangt, das Leiden ist beseitigt, sie hat wieder Fleisch am Körper, eine gesunde Gesichtsfarbe und hat auch ihre Lebenslust wieder erlangt.** Auch viele Bekannte, die auf unsere Empfehlung den Stahlbrunnen getrunken bei ähnlichen Leiden, haben ebenfalls guten Erfolg erzielt und sind darüber erfreut, wie wir selbst, die wir den Stahlbrunnen empfohlen hatten. — Ihrem Rate folgend, werde meine Frau die Kur alle 2 Jahre wiederholen.

Mit vielem Dank

hochachtungsvoll und ergebenst

Ferdinand Gennrich, Rohrleger der Städtischen Markthallen.

Berlin, Andreasstr. 56, den 20. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen“,** meinen wärmsten Dank auszusprechen, denn derselbe hat gegen mein Leiden **wahrhaft Wunder getan.**

Ich war bis zu meinem 40 Lebensjahre gesund und lebensfroh; **nach dieser Zeit fing ich an zu kränkeln. Ich nahm in einem Jahre etwa 100 Pfund an Körpergewicht ab** und musste den Arzt zu Rate ziehen, welcher **Darm-, Gallensteinkolik** mit **Gallenblasenentzündung** feststellte. **Trotz der ärztlichen Behandlung traten meine Schmerzen immer heftiger auf, es stellte sich noch Leberanschwellung und Gelbsucht in erhöhtem Masse ein, so dass alle Aerzte, die mich behandelten, zu einer Operation rieten, da diese der einzige Ausweg zu meiner Wiederherstellung sei.** Ich weigerte mich aber, mich einer solchen zu unterwerfen, da mir die Gewißheit war, **dass ich bei meinem Schwächezustand eine solche nicht überstehen würde.**

Durch Zufall hörte ich da von Ihrem **Stahlbrunnen** und dessen **günstiger Wirkung auch bei Gallensteinleiden,** und ich beschloß sogleich, auch dies Mittel anzuwenden, da alle anderen fehlschlugen. Nach den ersten Flaschen jedoch zeigte sich wenig Hoffnung, mein Zustand wurde so bedenklich, daß ich jede Stunde meine Letzte nennen konnte. **Auf Ihr Anraten, den Stahlbrunnen dennoch in kleinen Portionen weiter zu trinken, ohne andere Mittel zu nehmen, stellte sich denn bald günstiger Erfolg ein, der nach der 9. Flasche zusehends bemerkbar wurde. Der Appetit regte sich, die Schmerzen liessen nach, und nach etwa 6 Wochen fühlte ich mich so kräftig, dass ich das Bett für einige Stunden des Tages verlassen konnte.**

Von Tag zu Tag machte ich dann bewunderungswürdige Fortschritte, so dass alle meine Bekannten und Verwandten in Staunen versetzt wurden über meine weitere schnelle Genesung. Diese habe ich nur Ihrem **Stahlbrunnen** zu verdanken und kann denselben allen Leidenden nur aufs wärmste und aufrichtigste empfehlen. Ich werde jetzt 50 Jahre und werde nicht unterlassen, die Brunnenkur mit dem Stahlbrunnen zu wiederholen. Ich zeichne mit vielem Dank und Hochachtung

Berlin, Lubenscher Str. 10, den 9. 2. 06. **Frau Heise.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Nachdem ich seit mehreren Jahren von Ihnen grössere Quantitäten des **Berliner Stahlbrunnen** bezogen, wird es für Sie vielleicht interessant sein, etwas über die Wirkung desselben zu hören.

Für den **günstigen Erfolg** in unserer Familie spricht wohl der häufige Bezug, so daß es eigentlich überflüssig ist, dem Brunnen hier noch ein Lob zu singen. Dennoch will ich Ihnen aber sagen, daß uns die Kur, die wir jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, ausführen, **ausserordentlich befriedigt hat. Besonders erwies sich bei den Kindern die Wirkung als sehr günstig,** und kann ich namentlich bei einem **besonders zurückgebliebenen eine wesentlich bessere Entwicklung konstatieren.** Ich begann bei diesem eigentlich mit schwerem Herzen die Kur, weil ich fürchtete, daß der Brunnen dem Kinde, **dessen Magen nur ganz leichte und wenig Speise annahm und vor allem keine Medikamente vertrug,** von Nachteil sein könne. — **Der Gebrauch sollte mich aber eines Besseren belehren, denn schon nach wenigen Tagen zeigte sich bei dem Kleinen ein Appetit, wie ich ihn vorher noch nie bei ihm kennen gelernt hatte,** auch sagte ihm der Genuß des Brunnens zu. Es scheint, seit das Kind den Brunnen trinkt, **ein Umschwung im Körper eingetreten zu sein, denn das Befinden, welches früher viel zu wünschen übrig liess, ist jetzt andauernd gut.** Ein anderer Stähriger Knabe, der sonst zwar gesund ist, trinkt auch jedesmal mit, und ich finde, daß jedesmal danach **die Gesichtsfarbe viel frischer** und **der Appetit reger wird.** Ich sage mir, **dass man dadurch Krankheiten, die sich bei Kindern oft als Skrofeln, Blutarmut usw. einstellen, vorbeugt.**

Auch bei unserem Dienstmädchen, das **hochgradig bleichsüchtig war,** hat sich der Stahlbrunnen **ausserordentlich bewährt.** Ebenso hörte ich von Bekannten, denen ich ihn empfohlen hatte, gute Erfolge.

Mit Hochachtung Frau **Clara Hübner,** Fischzüchterei.

Frankfurt a. O., Ferdinandstr. 11, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der von Ihnen bezogene Stahlbrunnen sich bei mir **so vorzüglich bewährt hat,** daß ich nicht unterlassen kann, Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Vor 5 Jahren stellte sich bei mir ein **Magenleiden** ein, das von **heftigen Kopfschmerzen, Uebelkeit und häufigen Schwindelanfällen begleitet war, und bei dem ich mich unendlich elend fühlte, zumal auch meine Nerven dabei sehr geschwächt waren. Der Appetit war sehr gering, und ich konnte nur ganz leichte Speisen vertragen.** Im Juli besuchte mich dann Frau Hübner aus Frankfurt a. O., die mir Ihren **Stahlbrunnen** empfahl, der in ihrer Familie bei allen, die ihn getrunken **so gute Wirkung gebracht.** Ich bestellte 30 Fl. und **merkte schon nach einer Woche Besserung. Nach Verbrauch derselben waren alle krankhaften Erscheinungen beseitigt,** doch erbat ich mir weitere 60 Fl., um die Gesundheit noch mehr zu festigen, und **bin jetzt von meinem Leiden vollständig befreit, mein Befinden ist ein vorzügliches.** Neulich hatte ich Gelegenheit, mit dem Arzte zusammenzutreffen, der mich vor einem Jahre behandelte. **Dieser drückte seine Verwunderung über mein verändertes Aussehen aus und fragte mich, was ich gegen mein Leiden angewandt habe.** Auch meine Bekannten, welche mich seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, **sind erstaunt und sagen, ich sehe um 10 Jahre jünger aus.** Nochmals herzlichen Dank sagend, zeichne

mit Hochachtung

Cgonken (Ostpreußen), den 31. 1. 06. **Frau Groggert.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Seit vier Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen, Blutarmut, Gallen- und Nierenleiden, verbunden mit einem Nervenleiden, das ihr die Besorgung der Wirtschaft fast unmöglich machte. Der Arzt verordnete, tüchtig zu essen, **doch fehlte dazu der Appetit ganz.** Nachdem meine Frau Ihren Stahlbrunnen einige Zeit getrunken, **stellte sich Appetit ein; nach 30 Fl war sie bedeutend besser und nach Verbrauch von 60 Fl. ist sie gesund,** und werden wir nicht unterlassen, Ihren Stahlbrunnen weiter zu empfehlen.

Indem ich Ihnen für die schöne Wirkung meinen herzlichsten Dank ausspreche, zeichne ich

Hochachtungsvoll **Hermann Grass,** Förstermeister.

Brandenburg a. H., den 14. 2. 06.

Hingewiesen sei noch darauf, daß der **„Berliner Stahlbrunnen“** sich besonders auch bei **Nierenleiden** und **Lungenleiden** bewährt.

Viele weitere Originaldankschreiben aus neuerer und neuester Zeit liegen zur Einsicht bereit.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil veranw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Parteigenossen Groß-Berlins!

Am Sonntag, den 24. d. M., vormittags 8 Uhr, findet über Groß-Berlin eine Flugblattverbreitung statt.

Die Genossen werden ersucht, sich zur Verbreitung vollzählig in den bekannten Lokalen einzufinden.

Der Verbandsvorstand.

Die neue Flottenvorlage.

Die bürgerliche Presse streut ihren Lesern geflissentlich Sand in die Augen. Alle diese Blätter ohne einen Unterschied der Partei tun so, als ob in der Tat die neue Flottenvorlage recht bescheiden sei. Selbst die gestrige Abendpresse schweigt sich über unsere Darlegung geflissentlich aus. Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt nur mit, daß wir die Vorlage als plumpes Täuschungsmanöver bezeichnet haben, erklärt aber dann, daß sich eine Wiedergabe unserer Argumentation erübrige. Natürlich, was man nicht widerlegen kann, betrachtet man als nicht vorhanden!

Daß auch die freisinnige und Zentrumspresse nicht sehen will, daß die Vorlage nichts anderes ist, als ein Mittel, innerhalb der nächsten vier Jahre **fünf Linienschiffe mehr bauen zu können**, um dann einfach eine neue Flottenvorlage zu präsentieren, erklärt sich aus ihrer Position. Der Freisinn will ja Blockpolitik um jeden Preis treiben, und das Zentrum will dem zur Weltpolitik bekehrten Freisinn um jeden Preis an Bewilligungsfreundlichkeit den Rang ablaufen! Deshalb gebärdet man sich so, als sei man blind für die wahren Absichten der Regierung. Alle Lehren von 1898, 1900 und 1906 schlägt man frivol in den Wind.

Einzig das „Berliner Tageblatt“ deutet an, daß die Forderung der Regierung nur eine Augenblicksforderung sei, und daß unsere Marineverwaltung ihre weitergehenden Pläne für einen günstigeren Augenblick verschiebe. Natürlich: momentan, in der Zeit der Finanzklemme, der Blockpolitik und obendrein der wirtschaftlichen Krise braucht man ja nur für die nächsten Jahre zu fordern; Anno 1910 oder 1911 wird man dann ja die neue, die eigentliche Marinevorlage lancieren!

Immerhin bedeutet, wie wir gestern nachwiesen, auch die jetzige Flottenvorlage für die nächsten vier Jahre gegenüber dem Flottengesetz von 1900 **eine Mehrbelastung von 336 Millionen Mark!**

Oberst Gaedke berechnet im „Berliner Tageblatt“, daß die neue Flottenvorlage für das Jahr 1908 allein eine Mehrausgabe von mehr als 60 Millionen bedeute. Er schreibt:

„Die in der heutigen Morgennummer veröffentlichte neue Anlage B, Verteilung der in den Jahren 1908 bis 1917 vorzunehmenden Ersatzbauten enthält, wie schon aus der Ueberschrift hervorgeht, nicht den ganzen Schiffsbauplan dieser Jahre; es sind vielmehr den Ersatzbauten noch die Neubauten hinzuzufügen, so für die Jahre 1908 bis 1911 noch je ein Panzerkreuzer, je zwei Torpedobootsdivisionen (12 Hochseetorpedoboote) und außerdem die kleineren Forderungen an Hafen-, Schul- und sonstigen Spezialschiffen. Die tatsächliche Wirkung der neuen Vorlage besteht also darin, daß zunächst in den vier Jahren 1908, 1909, 1910, 1911 an Stelle von je drei großen Schiffen (Linienschiffe und Panzerkreuzer) deren je vier auf Stapel gelegt werden sollen. Während nach dem Flottengesetz von 1906 im kommenden Etatsjahre für Schiffsbauten und Armierungen 136 Millionen Mark ausgegeben werden sollten, fordert die Marineverwaltung nunmehr 171 Millionen Mark, also 35 Millionen Mark mehr, als gesetzlich festgelegt wurde. Gegenüber dem Etatsjahre 1907 aber beträgt die Steigerung sogar 42,5 Millionen Mark. . . .

Die gesamten Mehrausgaben, wie sie für 1908 gegenüber dem laufenden Etatsjahre von der Marineverwaltung verlangt werden, beziffern sich nun aber nicht nur auf 42,5, sondern auf mehr als 60 Millionen Mark.“

Und diese enorme Belastung betrachtet unsere freisinnige und Zentrumspresse als eine Bagatelle! Der Freisinn insonderheit wird die neue Flottenvorlage bewilligen, ohne mit der Wimper zu zucken, wenn nur die Einführung von neuen Steuern verschoben und einstweilen immer darauf los gepumpt wird!

Die russische Revolution.

Zum Prozeß der sozialdemokratischen Dumafraktion.

Wie die Petersburger Zeitungen berichten, ist die Verhandlung gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma auf den 5. Dezember dieses Jahres festgesetzt. Wie sich herausgestellt hat, werden die Verhandlungen im Senat sogar ohne Beteiligung der ständischen Vertreter und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden!

Unter den Richtern befinden sich u. a. der wegen seiner Henkerdienste für die Regierung in politischen Prozessen berüchtigte Senator Dreier und der ehemalige Direktor des Polizeidepartements Swoljansky. Eine ganz unparteiische Gesellschaft!

Als Verteidiger der Angeklagten funktioniert eine Reihe von bekannten Advokaten, unter denen sich auch der von den Sozialdemokraten als Kandidat in den Wahlen der dritten Duma aufgestellte Peterburger Rechtsanwalt Sokolow befindet.

Scharfer Wind.

Aus Lodz wird uns geschrieben:

Seit der Ermordung Silbersteins brachte fast jeder Tag neue Repressalien. Das unglückselige Vorkommnis gab der Reaktion den erwünschten Vorwand, der „Arbeiterkanaille“ die starke Faust zu zeigen. Wie seitdem „Ordnung“ gemacht wird, wollen wir an Hand der neuen Bestimmungen zeigen.

Um diese ganz zu verstehen, ist es nötig, zu wissen, daß die Lodzer ebenso wie die Warschauer Arbeiter sich eine Art Versammlungsrecht erobert hatten. Täglich wurden bisher Versammlungen in Fabriken abgehalten, in denen über Organisations- und politische Fragen diskutiert wurde. Hierdurch war ein beständiger, lebendiger Zusammenhang der Organisationsleiter geschaffen. Auch war es zu jeder Zeit möglich, in die Fabriken zu kommen, um eventuelle Lohnstreitigkeiten zu schlichten. Ebenso hatten die Arbeiter ein anderes eminent wertvolles Recht: Sie konnten Arbeiter einstellen oder entlassen, ohne die Zustimmung des Fabrikanten. Alle diese Dinge waren natürlich den Unternehmern ein Dorn im Auge. Und nun — das ist die Ironie an der Sache — lassen sich die Fabrikanten bei soundsoviel Rubel Strafe verbieten, was zu unterdrücken ihr Herzenswunsch ist!

So hat denn der Warschauer General-Gouverneur folgende obligatorische Bestimmungen erlassen:

Fremden Personen ist das Betreten der Fabriken verboten; die Delegierten jeder Art von Vereinen und Verbänden nicht ausgeschlossen.

Die Besitzer und die Fabrikadministrationen sind verpflichtet, die Polizei sofort in Kenntnis zu setzen:

a) von der Anwesenheit fremder Personen in der Fabrik;
b) von dem Ausbruch jeglicher Arbeitseinstellung, von Unordnungen und irgend welchen Gewalttaten oder Erpressungen;
c) von ungesetzlichen Versammlungen und Meetings im Bereich des Fabrikterritoriums.

Die der Uebertretung vorstehender obligatorischer Bestimmung schuldigen Besitzer, Repräsentanten der Fabrikadministration, Türhüter und Portiers unterliegen einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubel oder einer dreimonatigen Arreststrafe.

gez. Skalon.

Bezeichnend ist, daß „jegliche Art von Verbänden“ auf den Index gesetzt sind; also auch die ursprünglich gelbe Gewerkschaft „Jednosc“. Sie hat sich zu sehr nach links entwickelt. — Aber die scharfen Bestimmungen genügten der Reaktion noch nicht. Am 13. November wurden an den Straßenecken neue Bestimmungen angeklebt, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen:

§ 3. Den Arbeitern ist verboten:

a) in den Werkstätten sich in Gruppen zu versammeln, Klagen zu führen (!!) und die Arbeit zu verweigern;
c) den Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern oder denselben Nichtachtung entgegenzubringen.

Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die Einführung von Lohnbüchern; außerdem wird eine Kündigungsfrist von 14 Tagen festgesetzt, die auch „für die Handelsangestellten zu gelten“ habe.

Das sind die „Oktobergarantien“!

Irgend ein Schwachkopf von Bureaukrat tilgt mit einem einzigen Federzug alle durch soviel Blut und Kampf errungenen Rechte; denn kuschen lernen sollen diese Hunde von Arbeitern!

Und die Herren Unternehmer nutzen schmunzelnd die Situation aus, in der der zarische Büttel ihre Arbeit besorgt. In vielen Fabriken beginnt man schon den Lohn herabzusetzen. Einige Fabrikanten gehen bis zu 10 und 15 Proz. herunter. Die Arbeiter, die als Sozialisten bekannt sind, wirft man überall aus den Fabriken hinaus, oder man gibt sie der Polizei an. „Die Regierung befiehlt es uns so,“ sagen die Unternehmer, und lachen sich ins Fäustchen über diese bezahlten Befehle.

Darf man sich wundern, wenn unter diesen Umständen terroristische Verzweiflungsakte der Gepeinigten aus dem Giftboden der gewissenlosen zaristischen Reaktion emporwuchern? —

* * *

Bis in die letzte Zeit hinein gelang es den Petersburger Arbeitern trotz aller Verfolgung, in den Fabriken und Werkstätten Versammlungen zu veranstalten, ohne die besondere Genehmigung der Polizei dazu einzuholen. Aber die russischen Stadthauptmänner sind bekanntlich die treuen Wächter der „Gesetzlichkeit“ jedesmal, wenn es sich darum handelt, den Arbeitern ein Schnippchen zu schlagen. Treu dieser ehrwürdigen Tradition beschloß der Petersburger Stadthauptmann, das Uebel auszurotten und gab eine neue drakonische Verordnung heraus:

Von nun an dürfen Arbeiterversammlungen in den Fabriken und Werkstätten nur nach der „vom Gesetz bestimmten Ordnung“, wonach jedesmal Erlaubnis einzuholen ist, stattfinden; „ungesetzliche Versammlungen und Meetings können in keinem Falle zugelassen werden und sind deshalb sofort durch Maßnahmen der Fabrikadministration aufzulösen und unverzüglich der Polizei anzuzeigen. Sowohl Unternehmer, die solche ungesetzlichen Versammlungen zulassen, wie auch Arbeiter, die an solchen teilnehmen, werden dafür zur Verantwortung gezogen. Sollten jedoch trotzdem gesetzwidrige Versammlungen stattfinden, so werden die betreffenden Fabriken geschlossen“.

Die „vom Gesetz bestimmte Ordnung“ räumt der Administration die unbeschränkte Macht ein, Versammlungen ganz nach Willkür zu verbieten. Ist sie einmal so gnädig, eine Versammlung zu erlauben, dann werden Polizeibeamte mit so weiten Befugnissen hineinkommandiert, daß sie in jedem Augenblick die Versammlung auflösen können. So ist die neue Verfügung des Stadthauptmanns fast gleichbedeutend mit dem vollständigen Verbot der Arbeiterversammlungen.

Der politische Kurs der schwarzen Duma fängt mit jedem Tage an, sich immer stärker fühlbar zu machen. . . .

Aus der Partei.

Der Willkomm für das Opfer des Wahlrechtskampfes.

Am Sonntagmittag verließ Genosse v. Lojewski das Magdeburger Gefängnis. Eine Anzahl Magdeburger Genossen bereitete dem volle elf Monate im Gefängnis lebendig begrabenen Genossen einen begeisterten Empfang. Am Montagabend fand zu Erfurt dann ein Kommers im Gewerkschaftshause statt, der Bewillkommnungs- und gleichzeitig Abschiedsfeier für den Genossen v. Lojewski war. Er übernimmt, sobald er sich erholt hat, die Redaktion des Sonneberger Parteiorgans. Mit großer Begeisterung begrüßte die Erfurter Arbeiterschaft den Zurückgekehrten. Sie hat mit diesem von etwa 900 bis 1000 Personen besuchten Kommers bewiesen, daß sie in der Ehrung dieses Opfers des Wahlrechtskampfes wieder neue Kraft schöpft und sammelt zur neuen Phase dieses Kampfes. Die Erbitterung, die Urteile wie das gegen Lojewski in den Volksmassen hervorrufen, wird ihren Urhebern noch zu schaffen machen.

Gemeindewahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl zu Schkeuditz bei Leipzig siegten am 18. November die Sozialdemokraten mit 104 Stimmen in der dritten Abteilung. Der zweite sozialdemokratische Kandidat und die zwei bürgerlichen Gegenkandidaten erhielten je 103 Stimmen, es muß also um das zweite Mandat Stichwahl stattfinden. Mit 27 Stimmen hat die Sozialdemokratie vor zwei Jahren den Kampf um die Mandate in der dritten Abteilung begonnen. Jetzt ist Bresche gelegt, in absehbarer Zeit muß die dritte Klasse der Sozialdemokratie gehören.

Zu den Darmstädter Stadtverordetenwahlen hat eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins es abgelehnt, den Vorschlag der bürgerlichen Parteien sich zu eigen zu machen, und hat dafür eine reine Liste aufgestellt.

In Dortmund erreichte die Sozialdemokratie bei den am 18. November beendeten Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse eine Steigerung ihrer Wählerzahl auf ungefähr das Doppelte der Zahl der Vorwahl. In zwei Bezirken mit starker Arbeiterbevölkerung kommt sie mit dem Zentrum in Stichwahl, in einem anderen Bezirk gibt sie den Ausschlag zwischen Zentrum und Liberalen.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich hielt am Sonntag in Oerlikon bei Zürich ihren ordentlichen Parteitag ab, der von 155 Delegierten besucht war. Nach der Berichterstattung des Kassierers betrugen vom 1. Juli 1906 bis 31. Oktober 1907 die Einnahmen 1810,38 Frank, die Ausgaben 1686,20 Frank, das Vermögen 124,18 Frank. Dieser unbefriedigende Stand der Parteifinanzen führte zu dem Beschlusse, den Beitrag pro Mitglied und Jahr von 25 auf 35 Cent zu erhöhen. Die Geschäftsleitung erhielt den Auftrag, dem nächsten Parteitag Bericht und Antrag vorzulegen, wie es der Arbeiterschaft möglich sei, auf dem Wege der Selbsthülfe gegen die regierungsrätlich anerkannten Bürgerwehren vorzugehen und wie sie gegen deren Ausschreitungen vorgehen könne. Gegen jene rednerisch befähigten Genossen, die es ablehnten, im Kampfe gegen die Militärvorlage mitzuwirken — es waren deren zirka 25 — wandten sich die Geschäftsleitung und mehrere Delegierte mit entschiedener Mißbilligung ihrer Haltung. Ein Antrag, den vom letzten Parteitag gefaßten Beschluß, daß bei den Nationalratswahlen im Herbst 1908 in den vier Wahlkreisen des Kantons Zürich nur sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden sollen, in Wiedererwägung zu ziehen, wurde mit 79 gegen 60 Stimmen abgelehnt, so daß es bei den reinen sozialdemokratischen Parteilisten sein Bewenden hat.

Genosse Pfarrer Pflüger hielt sodann ein sehr instruktives Referat über die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung im Kanton Zürich, in dem er über den gegenwärtigen Stand dieser Versicherung in den verschiedenen Staaten eine Uebersicht gab und hierauf deren Einführung im Kanton Zürich befürwortete, und zwar auf folgender Grundlage: obligatorische Versicherung aller unselbständigen bezw. vermögenslosen Personen und freiwillige Versicherung aller übrigen Kantonseinwohner, Gewährung einer Rente von nicht unter 200 Frank jährlich bei Arbeitsunfähigkeit oder nach vollendetem 60. Lebensjahre, Leistung von einem Drittel der Prämien durch die Versicherten und von zwei Dritteln durch den Staat, der auch den Reservefonds aufzubringen hat. Der Bund soll hieran ebenfalls Beiträge leisten. Die Regierung soll eingeladen werden, unverzüglich die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und insbesondere die Zahl der in Betracht kommenden Personen zu ermitteln und die versicherungstechnischen Berechnungen aufzustellen, sowie ein Gesetz für die Volksabstimmung vorzubereiten. Ursprünglich bestand die Absicht, die sozialdemokratische Fraktion des Kantonsrates zu beauftragen, einen Antrag in dieser Richtung zu stellen. Inzwischen hat nun die Rechnungsprüfungskommission des Kantonsrates selbst die Einbringung eines solchen Antrages beschlossen.

An das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat knüpfte sich eine kurze Diskussion in zustimmendem Sinne und schließlich wurde einmütig den Ausführungen Pflügers zugestimmt.

Damit waren die Geschäfte des Parteitages erledigt.

Die „Neue Zeit“ im Auslande.

Zum Jubiläum der wissenschaftlichen Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie bringt Kopenhagens „Sozialdemokraten“ einen Leitartikel von Dr. Gustav Bang, dem bekannten Theoretiker unserer dänischen Bruderpartei. Nach einer ausführlichen Schilderung der Entwickelung und Wirksamkeit der „Neuen Zeit“ in den verflossenen 25 Jahren schließt der Artikel mit folgenden Worten:

„Für die theoretische sozialistische Forschung, und dadurch indirekt für die praktische sozialdemokratische Bewegung ist die „Neue Zeit“ eine Rüstkammer, voll von blanken und scharfen Waffen zum Kampf. Und für den, der beständig die grünen Hefte liest und täglich die vielen Bände, die sich nach und nach auf seinem Bücherbrett angesammelt haben, zu Rate zieht, ist diese Zeitschrift eine Quelle der Freuden tiefer Erkenntnis, eine Quelle des Glücksgefühls, mitzuwirken in dem weltgeschichtlichen Kampfe der Arbeiterklasse.“

Sozialistische Selbstbesinnung.

Paris, 16. November. (Eig. Ber.)

Die in der letzten Versammlung des Nationalrats beschlossene Resolution Renaudel hat im ganzen Land einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. In den Organisationen macht sich immer stärker die Erkenntnis geltend, daß die Zerfahrenheit, die in den letzten Monaten eingerissen war, wieder einer disziplinierten, einheitlichen Aktion auf dem Boden des Klassenkampfes weichen muß, soll die Partei vor argem Schaden behütet werden. In diesem Sinn hat jetzt die Exekutivkommission der Föderation Pas-de-Calais, von der Baslly und Lamendin abhängen, Stellung genommen. Sie hat den Nationalrat zu seiner Ablehnung jedes Ausschlußverfahrens beglückwünscht, aber gleichzeitig den Willen kundgegeben, die Resolution Renaudel loyal zur Anwendung zu bringen. Sie sprach nämlich dem ehemaligen sozialistischen Bürgermeister von Calais Salembier das Bedauern darüber aus, daß er den Minister Viviani eingeladen hat, dem internationalen Kongreß der Tüllarbeiter zu präsidieren. Sie bedauert diesen Schritt, weil er „geeignet ist, Zwischenfälle wie die von Liévin zu provozieren“. Sie fordert die Genossen und die Deputierten der Partei dringend auf, sich von dieser regierungsfreundlichen Kundgebung fernzuhalten, und verlangt von der Sektion von Calais Aufklärung.

Hoffentlich findet dieses Beispiel von Parteidisziplin überall Nachahmung. In den Kreisen der Bourgeoisradikalen, die die neue Spaltung der geeinigten Partei schon freudevoll austrompetet hatten, wird man natürlich über diese unverkennbare Festigung der Einigkeitsidee sehr entrüstet sein und nicht verfehlen, zu behaupten, daß die Genossen vom Pas-de-Calais „vor Hervé zu Kreuz“ gekrochen seien. Briand aber, der ausgezogen war, um das Pas-de-Calais für den Ministerialismus zu erobern und die sozialistische Partei zu sprengen, mag sich sagen, daß sein Bluff nicht lange gewirkt hat.

Aus dem russischen Parteileben.

Das stetige Anwachsen der Expropriationen und anarchistischen Exzesse in Odessa hat die dortigen Organisationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands veranlaßt, eine Spezialkonferenz zu organisieren zu dem Zweck, Maßnahmen und Kampfmittel gegen alle Art des Banditentums, das unter angeblich revolutionären Zielen sein Unwesen treibt, zu erwägen.

Die Zionisten-Sozialisten schlugen den Sozialdemokraten vor, die projektierte Konferenz zusammen mit ihnen zu organisieren, was jedoch die Sozialdemokraten ablehnten, da sie die Organisation der Zionisten-Sozialisten für nicht genügend stark und einflußreich erachten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Russische Preßfreiheit.

Am 11. November fand in der Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung „Hoffnung“ zu Wilna, dem legalen Organ des jüdischen „Bundes“, eine sechs Stunden andauernde Haussuchung statt. Die Zarenschergen verhafteten den Kontor- und Druckereiverwalter, die Schriftstellerin Frumkin und weitere sechs Personen. Zahlreiche Manuskripte und Briefe wurden beschlagnahmt. Die Zeitung wurde geschlossen.

Die Zeitung „Hoffnung“ erschien an Stelle der „Volkszeitung“, die zwei Monate vorher der „russischen Preßfreiheit“ zum Opfer gefallen war.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 20. November.

Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr: 2/3. Abteilung: im Neuen Schauspielhause: Judith.
4./5. Abteilung, abends 8 Uhr: Judith.
11./12. Abteilung, nachmittags 3 Uhr: im Berliner Theater: Das Tal des Lebens.
13./14. Abteilung, abends 8 Uhr: Das Thal des Lebens.

Neue Freie Volksbühne. Nachmittags 2½ Uhr: Sonder-Vorstellung im Deutschen Theater: Um die Zukunft.
Nachmittags 3 Uhr: 16. Abteil. im Neuen Theater: Ueber den Wassern.
Nachmittags 3 Uhr: 18./19. Abteilung (voll, 18001—18350) im Schiller-Theater O: Das vierte Gebot.
Nachmittags 3 Uhr: 1./2. Abteilung (voll, 1001—1300) im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhause: Nathan der Weise.
Nachmittags 3 Uhr: 4. Abteilung (3501—4000), 5. (voll), 6. (5001 bis 5250) im Schiller-Theater Charlottenburg: Monna Vanna.
Nachmittags 3 Uhr: 9. Abteilung im Lortzing-Theater: Die lustigen Weiber von Windsor.
Abends 8 Uhr: Sonder-Vorstellung im Deutschen Theater: Um die Zukunft.
Donnerstag, abends 8½ Uhr: 2. Richard Wagner-Abend im Schiller-Saal, Charlottenburg.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Konzert des kgl. Opernchors.
Mittags 12 Uhr: Oeffentliche Hauptprobe und Konzert des kgl. Opernchors.
Morgen: Aida.
Kgl. Schauspielhaus. Geschlossen. Morgen: Die Braut von Messina.
Deutsches. Geschlossen. Morgen: Was ihr wollt.
Kammerspiele. Geschlossen. Morgen: Frühlings Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Lessing. Elias. Morgen: Die närrische Welt. Die sittliche Forderung.
Berliner. Geschlossen. Morgen: Der Pastorssohn.
Theater an der Spree. Geschlossen. Morgen: Am grünen Weg.
Neues Schauspielhaus. Geschlossen. Morgen: Judith.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Geschlossen. Morgen: Rosmersholm.
Schiller Charlottenburg. Geschloss. Morgen: Gebildete Menschen.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Geschlossen. Morgen: Waterkant.
Neues. Geschlossen. Morgen: Das Ungeheuer.
Kleines. Geschlossen. Morgen: Die Getreuen.
Zentral. Geschlossen. Morgen: Frau Warrens Gewerbe.
Lortzing. Geschlossen. Morgen: Die Entführung aus dem Serail.
Residenz. Geschlossen. Morgen: Ganz der Papa.
Komische Oper. Geschlossen. Morgen: Die verkaufte Braut.
Westen. Oratorium Elias. Morgen: Die lustige Witwe.
Lustspielhaus. Geschlossen. Morgen: Onkel Bernicke.
Trianon. Geschlossen. Morgen: Fräulein Josette — meine Frau.
Thalia. Geschlossen. Morgen: Die gelbe Gefahr.
Luisen. Geschlossen. Morgen: Bartel Turaser.
Bernhard Rose. Geschlossen. Morgen: Othello.
Metropol. Geschlossen. Morgen: Das muß man seh'n.
Apollo. Geschlossen. Morgen: Sylvester Schäffer. Spezialitäten.
Walhalla. Geschlossen. Morgen: Spezialitäten.
Folies Caprice. Geschlossen. Morgen: Geteilte Liebe.
Kasino. Geschlossen. Morgen: Biederleute.
Gebr. Herrnfeld. Geschlossen. Morgen: Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachtleben.
Passage. Geschlossen. Morgen: Paula Wirth. Spezialitäten.
Prater. Geschlossen. Morgen: Die Räuber.
Palast. Geschlossen. Morgen: Bellermanns Brautschau. Spezialitäten.
Parodie. Geschlossen. Morgen: Monna Vanna. Zapfenstreich. Der Troubadour. Anfang 8½ Uhr.
Wintergarten. Geschlossen. Morgen: Spezialitäten.
Carl Haverland. Geschlossen. Morgen: Spezialitäten.
Reichshallen. Geschlossen. Morgen: Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49. Donnerstag: Im Ballon zum Pol. Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Heute: Geschlossen.
Donnerstag, Anfang 8 Uhr:
Der Pastorssohn.
Freitag: Die Jungfrau von Orleans.
Sonnab.: Die tanzenden Männchen.

Neues Theater.
Donnerstag, Freitag u. Sonnabend:
Das Ungeheuer.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag zum ersten Male:
Die Agrarier.

Kleines Theater.
Heute: Geschlossen.
Morgen Donnerstag 8 Uhr:
Die Getreuen.
(Agnes Sorma.)
Freitag: Ein idealer Gatte.
Sonnabend: Die Getreuen. (Sorma.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Heute: Geschlossen.
Donnerstag, Anfang 8 Uhr:
Waterkant.
Freitag: Kriemhilds Rache.
Sonnabend: Winterschlaf.

Lortzing-Theater.
Heute: Geschlossen.
Morgen Donnerstag, Anfang 8 Uhr:
Die Entführung aus dem Serail.
Freitag: Undine.
Sonnabend: Rigoletto.
Sonntag: Geschlossen.

Lustspielhaus.
Heute geschlossen. Morgen 8 Uhr:
Onkel Bernicke.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Geschlossen.
Donnerstag 8 Uhr:
Ganz der Papa.
Schwank in 3 Akten von Mars und Desvallières. Deutsch v. M. Schönau.
Sonntag 8 Uhr (Totensonntag):
Einmalige Aufführung von **Odette.**

Zentral-Theater.
Gastspiel des Hebbel-Theaters.
Geschlossen.

Luisen-Theater.
Heute: Geschlossen.
Donnerstag abends 8 Uhr:
Bartel Turaser.
Freitag: Bartel Turaser.
Sonnabend 4 Uhr: Klein-Däumling.
Abends: Am Tage des Gerichts.
Sonntag nachm.: Geschlossen. Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind.
Montag: Am Tage des Gerichts.

Theater an der Spree
Köpenickerstraße 68.
Heute: Geschlossen.
Sonst täglich 8 Uhr:
Am grünen Weg.
Ein Stück heiteres Berlin von H. Lee.

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Geschlossen.
Donnerstag 8 Uhr:
Othello.
Freitag: Spree-Athener.

Metropol-Theater
Heute geschlossen.
Morgen und die folgenden Tage:
Das muß man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Anfang präzise 8 Uhr.
Totensonntag, den 24. November:
Einmaliges
Ensemble-Gastspiel
des **Lessing-Theaters:**
Die Stützen der Gesellschaft.

Wintergarten
Heute: Geschlossen.
Morgen:
Anfang 8 Uhr.
Neues glänzendes Programm.
Neu, interessant, aktuell:
Diabolospieler.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: Geschlossen.
Donnerstag und Freitag:
Griseldis
oder: Die Liebe ist der Liebe Preis.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonnabend: Ferdinand Avelli, der Leichenräuber.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Rosmersholm.
Schauspiel in 4 Akts. v. Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.
Freitag, abends 8 Uhr:
Götz von Berlichingen.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Schmuggler.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rosmersholm.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.
Volksstück in 3 Aufzügen von Viktor Léon.
Freitag, abends 8 Uhr:
Reiterattacke.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Hermannschlacht.

Schiller-Saal (Schiller-Theater Charlottenburg)
Donnerstag 8½ Uhr: Richard Wagner-Abend.
Freitag 9 Uhr: Vortrag Dr. Georg Münzer: Johannes Brahms. Erläutert durch Instrumentalmusik und Gesang. Achter Vortrag vom Zyklus: Komponisten der Neuzeit.

ZirkusSchumann
Heute Mittwoch (Bußtag) geschlossen.
Morgen Donnerstag, den 21. d. Mts., abends präz. 7½ Uhr:
Elite-Abend. × Gala-Programm.
U. a.: Wirklich sensationelle Novität.
6 fliegende Banvards 2 Damen 4 Herren
Alles Original-Tricks, welche in der Vollendung hier noch nie gesehen.
Neu und originell: Die Luft-Boxer.
Chester H. Dieck, der unübertreffliche Tric-Cyclist,
die großartigen neuen Spezialitäten und
Direktor Albert Schumanns neueste Monstredressuren.
Um 9½ Uhr: Die diesjährige große Wasserpantomime:
Eine Fortsetzung der „Lustigen Heidelberger“
Ein Fest **Auf dem Neckar.**

ENDLICH!

Haemacolade
ist in jeder Familie unentbehrlich! Die Nachbestellungen sprechen am besten dafür!

Gern nehmen Kinder Bio-Malz,
denn Bio-Malz ist von feinem Wohlgeschmack, nährend, kräftigend, Knochen, Blut und Muskeln bildend. Hebt bei regelmäßigem Gebrauch den Appetit, die Energie, bessert die Leistungen in der Schule, macht blasse Wangen rot.

Bio-Malz ist auch für Nervöse, Geschwächte,
Rekonvaleszenten, angestrengt geistig oder körperlich tätige Personen, Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter (Bio-Malz vermehrt die Muttermilch) von unschätzbarem Wert.
Bei Stuhlverstopfung und träger Verdauung hat sich Bio-Malz ebenso bewährt wie bei

Husten, Heiserkeit und allen Katarrhen
der Atmungsorgane. — Bio-Malz ist völlig alkoholfrei, sparsam im Gebrauch, weil es bis zum letzten Tropfen ausgebraucht werden kann und billiger als viele andere Kräftigungsmittel.
½ Dose 1.90 M., ½ Dose 1 M. Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen. Wo nicht, versenden wir 2 kleine oder 1 große Dose für 2 M. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Gebr. Patermann, Chem. Fabrik, Berlin-Friedenau 5.

XIII. Saison.
Zirkus Busch
Mittwoch, 20. November (Bußtag):
Geschlossen.
Morgen Donnerstag, 21. November, abds. 7½ Uhr: Gr. Galavorstellung.
Gus. Harris, Kraftjongleur.
U. a.: Orig. japan. Fechtkünstler **Ono und Ota.**
Geschw. Amato. — Geschw. Bissinti. Frl. Estrelle Brey-K., Schulreiterin. Hr. Ernst Schumann, Reindressuren. Les Bastien. — Clown Thaler.
Um ½10 Uhr: **Auf der Hallig.**
Diesj. gr. Ausst.-Pant. d. Zirk. Busch.
Die Wunder der Tiefsee. — Das Geheimnis d. tauchenden Sirenen.

Apollo Theater
Donnerstag ab 8 Uhr:
Die hervorragenden Attraktionen.
9½ Uhr: Der Clou der Saison:
Sylvester Schäffer jr.
der berühmte Universalkünstler.

Passage-Theater.
Heute Bußtag: Geschlossen.
Paula Wirth !
und das
glänzende November-Programm

Walhalla Varieté-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Heute (Bußtag): Geschlossen.
Morgen, Donnerstag: Anf. 8 Uhr.
Das neue November-Programm.
Die urkomische Hundepantomime
„Aus einer kleinen Garnison“, dargestellt von 30 Hunden.
12 erstklass. Spezialitäten 12
Perzinas Affen.
Tunnel: 3 Kapellen.
Theaterbesuchern freier Eintritt.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47—49.
Donnerstag, den 21. November 1907:
Der Müller und sein Kind.
Drama in 11 Bildern von Raupach.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Palast-Theater
Burgstraße 24.
Heute geschlossen!

Theater
Folies Caprice
Bußtag geschlossen.
Donnerstag, den 21. November:
✽ Rabbi Meseritsch. ✽
Bunter Teil.
Geteilte Liebe.
Anfang 8 Uhr.

Theater des Zentrums.
Sophien-Säle, Sophienstraße 17/18.
Donnerstag:
Bis früh um Fünfe
v. Kren u. Lippschitz. Musik v. P. Lincke.
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57—62: Sternwarte.
Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.

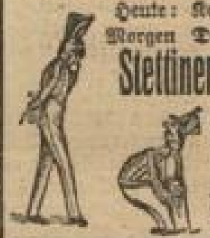
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Bußtag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 87/15

Gebr. Herrnfeld-Theater.
57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Heute (Bußtag) geschlossen.
Morgen Donnerstag, 21. Novbr.:
Zum 110. Male:
Madame Wig-Wag
Operetten-Burl. Musik v. L. Ital.
Zum 135. Male:
Es lebe das Nachtleben!
Separee-Affäre in 2 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld.
Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11—2 Uhr.

Kasino-Theater.
Lothringerstr. 37.
Heute: Geschlossen. Morg. 8 Uhr:
Biederleute.
Komödie in 4 Akten von Rob. Misch.
Vorher das glänz. bunte Programm.
Sonntag 8 Uhr: Nick Carter.

Sanssouci Kottbuser-Straße 6.

Direktion: Wilhelm Reimer.
Morgen, Donnerstag:
Großer Lacherfolg!
Der Onkel auf Reisen.
Posse.
Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränzchen.
Sonntags Beginn 5 Uhr, wochentags 8 Uhr.
Freitag: Wegen großer Vereinsfestlichkeit geschlossen.

Reichshallen-Theater.

Heute: Keine Soiree.
Morgen Donnerstag:
Stettiner Sänger.
Anf. 8 Uhr.
Reichshallen Restaurant:
Großes **Militär-Konzert.**

Buggenhagen
Moritzplatz im Theatersaal täglich:
Morgen Donnerstag:
Das neue November-Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntags 7 Uhr. (Sonntags reserviert 1 M., Entree 50 Pf.)
Familienbilletts a 40 Pf.
Unten täglich **Militär-Konzert.**
Becker, Przywarski, Görlich, Neumann, Offeney und Lüttich.

Soeben erschienen
Internationaler Sozialisten-Kongreß
Stuttgart 1907
vom 18. bis 24. August.
Preis 50 Pf.,
in besserer Ausstattung 1,20 M.
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW.,
Lindenstraße 69, Laden.

Haben Sie schon
die
Deutschen Konzerthallen,
An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Restaurant Gewerkschaftshaus.
Engel-Ufer 15.

Heute Mittwoch (Bußtag):
Menu 75 Pf.
Kalbfleischsuppe.
Heilbutt mit Champignonsauce oder Grünkohl mit Pökelrippchen.
Rinderschmorbraten od. Sahnenbraten.
Kompott oder Salat.

Heute Mittwoch von früh 9 Uhr ab:
Frische Blut- u. Leber-Wurst in bester Qualität.

× Reichhaltige Abendkarte. ×
Wochentäglich: Großer bürgerlicher
Mittagstisch Couv. 60 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet alle Genossen
Rich. Augustin.

Folies Bergère
Variété Intime
W., Jägerstraße 63 a.
(Telephon I, 4739.)

Donnerstag, den 21. November
abends 8½ Uhr:
Premiere!
Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr an.

Trianon-Theater.
Geschlossen. Donnerstag u. folg. Tage:
Fräulein Josette – meine Frau.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
enorm billig
Uebergangs-Paletots.
Capes
Abendmäntel
Kostüme
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots
Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogtei-Platz 11, I. Etage
(an der Jerusalemerstraße).

Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet!

Spezial-Kinderwagen-Haus
Gustav Linke,
Berlin, Frankfurter Allee 97.

Charlottenburg Bismarckst. 112 Am Knie.
Kinderwagen 7 bis 70 Mark.
Puppenwagen 2 bis 20 Mark.
Kinderbettstellen 7—50 M.
Kindersportwagen, Kindertische und verstellbare Kinderstühle.
Gewähre 5 Rabatt.

Kein Irrtum!
Nach wie vor nur 1te Etage.
Empfehle meine erstklassigen Kürschnerarbeiten wie:
Pelz-Stolas
Pelzjacketts etc. zu sehr billigen Preisen. 68/15*
Beer, Leipziger Straße 56 I, anstoß. a. d. Kolonnad.
Wed. Schaufenster noch Schaukasten.

PARODIE-THEATER
Dresdenerstraße No. 97.
Anfang 8½ Uhr.
Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Der Troubadour. — Monna Vanna. — Zapfenstreich. — Freitag, den 22. November: Premiere: **Das Ungeheuer.**

Ziehung schon übermorgen!
Ziehung vom 22.-26. November
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Hauptgewinne: Mark
75000
50000
25000
760 L.
Lose à 3,30 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Oskar Bräuer & Co. Nchf.,
Andreasstr. 46a.

Theater an der Spree. Köpenickerstraße 68.

Oeffentliche Erklärung!

Theater an der Spree. Köpenickerstraße 68.

Nachdem zwei von mir an den beiden letzten Sonntagnachmittagen für die Berliner Arbeiterschaft veranstaltete Sondervorstellungen zu billigen Einheitspreisen einen ganz überraschenden Erfolg hatten, habe ich mich entschlossen, mit dem bisher im Berliner Theaterleben üblichen Prinzip, nach dem die **guten** Plätze stets nur den besitzenden Klassen zugänglich waren, offiziell zu brechen. Ich werde von jetzt ab von **jedem** neuen Stück, das an meinem Theater in Szene geht, eine Anzahl

„Sondervorstellungen für die Berliner Arbeiterschaft"

zu einem wesentlich **ermäßigten Preise** veranstalten. Hierbei wird der Grundsatz der völligen Gleichheit streng durchgeführt und der

Einheitspreis von 1,30 M. für alle Plätze (ohne **jede** Ausnahme)

in Anwendung gebracht! Ich mache sofort den Beginn mit den nächsten drei Vorstellungen:

Donnerstag, den 21. November
Freitag, „ 22. „
Sonnabend, „ 23. „

Täglich 8 Uhr:
— „Am grünen Weg" —
Ein Stück heiteres Berlin in 4 Akten von H. Lee.
Hauptrollen: **Josefine Dora** und **Heinz Gordon.**

Billetts zu dem oben genannten Einheitspreise werden **nur** an Angehörige des Arbeiterstandes oder deren Angehörige an der **Theaterkasse** in beliebiger Anzahl ausgegeben. Als Legitimation gilt entweder **diese Bekanntmachung** oder ein Ausweispapier, das klar den Arbeiterstand erkennen läßt. — Die Theaterkasse ist täglich (auch am heutigen Bußtag) geöffnet von 11—2 und 6–8 Uhr. — —

— — Ich richte an die Arbeiterschaft Berlins die Bitte, mich in meinem Vorgehen zu unterstützen.

Philipp Spandow,
Direktor des Theaters an der Spree.

88/14*

Freie Volksbühne

Heute, Mittwoch:
Neues Schauspielhaus { 2./3. Abt. nachm. 3 Uhr: **Judith.** 4./5. „ abends 8 „ **Judith.**
Berliner Theater { 11./12. „ nachm. 3 „ Tal des Lebens. 13./14. „ abends 8 „ Tal des Lebens.

Freitag, 22. November, 8¼ Uhr:
Lortzing-Theater 21. (I.) Abend-Abteilung:
Hans Heiling.
Luisen-Theater 24. (IV.) Abend-Abteilung. 8¼ Uhr:
Bartel Turaser.

Mitglieder werden noch in allen Zahlstellen aufgenommen.

Werbet Mitglieder für die Abendabteilungen

Freitag:
Gastkarten
a 1 Mark
auch an der Theaterkasse abends 7—8 Uhr.

Werbet Mitglieder für die Abendabteilungen

Sonnabend, den 23. November, 8½ Uhr,
Brauerei Friedrichshain:
Winter-Fest
Heiterer Konzertabend
(Operetten — Walzer — Lieder).
Mitwirkende:
Sinfonie-Orchester. Dirigent: Karl Zimmer.
Konzertsängerin Fräulein Hildegard Stolle.
Am Flügel: Fräul. Ella Gille.
Festmarken und Gastkarten sind in allen Zahlstellen zu haben.
230/20 **Der Vorstand.** In Vertr.: G. Winkler.

Freireligiöse Gemeinde
zu Berlin.
Sonnabend, den 23. November:
Großes Herbstfest
in den Festräumen von A. Freyer (früher Louis Keller), Koppenstraße 29.
Großes Konzert
ausgeführt von Mitgliedern des Berliner Sinfonie-Orchesters (Dirigent Maximilian Fischer).
Vorträge u. Theateraufführungen
unter Mitwirkung von Mitgliedern der Lewandowskischen Volkssänger-Gesellschaft.
Nachdem: **Gemütliches Beisammensein.**
Anfang 8 Uhr.
Einlaßkarten a 30 sind bei den Komiteemitgliedern G. Bohne, Wisbyerstr. 2; W. Bohne, Hochmeisterstr. 26, H. IV; Th. Jerwin, Urbanstr. 6, H. IV.; H. Hirsch, Litthauerstr. 23, H. III; H. Soult, Kreutzigerstr. 21, v. II.; C. Christens, Mühlenstr. 49, v. III.; P. Kuhirte, Immanuel-Kirchstraße 15, H. IV.; Frau Kehlhardt, Alexandrinenstr. 21, v. IV.; P. Halbauer, Frankfurter Allee 104, Eingang Friedenstraße; G. Reichert, Stallschreiberstraße 37, Laden; J. Lützler, Warschauerstr. 45, H. part; und in den bekannten Zahlstellen zu haben. 62/2
Das Komitee.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 13/17.
Arbeitsnachweis: Tel. Amt IV, 3348. Bureau: Tel. Amt IV, 4747.

Mittwoch, 20. November 1907 (Bußtag), abends 7 Uhr, in Kellers Festsälen (Inh. Freyer), Koppenstr. 29:
Astronomischer Vortrag
mit zahlreichen Licht- und Drehbildern, von
Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte
über
„Mars, eine zweite Erde".
Entree mit Programm 50 Pf.
Nach dem Vortrag: **Geselliges Beisammensein.**
Billetts sind zu haben an den bekannten Stellen und erwarten wir zahlreichen Besuch!
76/10 **Ortsverwaltung Berlin II.**

Sonnabend, den 23. November 1907
in Kellers „Philharmonie", Köpenickerstraße 96:
Kunst-Abend
arrangiert von den
Metallschleifern und Galvaniseuren
unter Mitwirkung folgender Künstler und Künstlerinnen:
Frau Amalie Birnbaum (Violine)
Frau Luise Klosseck-Müller (Sängerin)
Herr Max Laurence (Rezitator)
Herr Leo Kestenberg (Klavier)
Nach dem Konzert **BALL**
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Programme an der Kasse gratis.
Billett 40 Pf. 190/3 Anfang 8½ Uhr.
Billetts sind beim Kollegen Thurau, Gräfestr. 9, zu haben.

Wer eine Existenz durch lohnende
Fabrikation
sucht oder einen angenehmen
Nebenerwerb
wünscht, oder für hochlohnende Fabrikate und Massenverbrauchs-Artikel
Generalvertrieb
übernehmen will, verlange **gratis** unseren 48 seitigen illustrierten Hauptkatalog. **Fallnichts Laboratorium, G. m. b. H., Eidelstedt 187 bei Hamburg.**

Meine Existenz verdanke ich Ihnen. G. M. in A. — Bedaure, Ihre werte Adresse nicht schon früher gewußt zu haben. F. L. in W. — Aehnliche Kundgebungen viele.

Allen Freunden, Kollegen und Genossen zur gefl. Nachricht, daß ich ein
Restaurant
Petersburgerstr. 7
eröffnet habe; bitte dieselben, mich in meinem Unternehmen tatkräftig unterstützen zu wollen. — Hochachtungsvoll
Berthold Wartig, Petersburgerstraße 7.

Charlottenburg.
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Uhren, Gold- und Silberwaren.
Lager von soliden Taschenuhren,
moderne Ketten.
Musterlager von Regulatoren, Freischwingern, Kontoruhren, Küchenuhren und Wecker.
Friedrich Stabenow, Uhrmacher,
Charlottenburg, Lützowerstr. 15. Telephon 2970.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität".
Sonnabend, 23. Nov., in der Neuen Welt, Hasenheide 108/114:
Kunstabend
unt. gütig. Mitwirkung der herzogl. braunschweigischen Hofopernsängerin Frl. Helene Hartwig, des Konzertsängers Herrn Emil Severin, der Breitkopf Frau Margarete Walkotte und des Neuen Tonkünstler-Orchesters, Dirigent Franz Holtfelder. 22/8
Anfang präzise 9 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nach dem Konzert: **Tanz** bei doppelt besetztem Orchester. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

„Berliner Männerchor 1905 – Hochstein".
(Z. d. A.-S.-V.) — (Chormeister: C. Lubach.)
Heute (Bußtag), den 20. November 1907:
KONZERT
im **„Deutschen Hof"**, (Apollo-Saal), Luckauerstr. 15.
Mitwirkende:
Frau Pankenin-Oberhold, Konzert- und Oratorien-Sängerin
Anfang präzise 6 Uhr. — Eintritt 50 Pf.
Billetts sind zu haben: Restaurant J. Hiepel, Brückenstraße 22, und Restaurant Böschke, Wasserthorstraße 47—48.

Bücherabschluß
Einrichtung, Nachtragung, Bilanzen, Revisionen, Abonnements pro Monat, Quartal und Jahr, Rat in Konkursen ꝛc.
Weigelt, Auguststr. 50 a.

Möbel- und Polsterwaren.
Solide Preise. Teilzahlung gestattet.
Fr. F. Burgemeister,
Berlin O., Frankfurterstraße 28.

Die besten und von wirklichen Kennern am meisten geschätzten türkischen Cigaretten, welche in Aroma, Gehalt, Milde und reinem Geschmack von Cigaretten zum doppelten Preise nicht erreicht werden, sind

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

Eine vollkommene Mischung der edelsten Eigenschaften feinster türkischer Tabake. Mild, gehaltvoll, aromatisch und stets gleichbleibend

659L*

Herren-Konfektion

Serie I.	Anzüge.	Anzahlung	5	Mark.
Serie II.	"	"	8	"
Serie III.	"	"	12	"
Serie I.	Paletot.	"	6	"
Serie II.	"	"	10	"

S. Gottlieb

I. Etage
Rosenthalerstr. 54.

Hat jemand Rheumatismus,

Gicht, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), Hexenschuß, Geschwulst ꝛc. der gebrauche nur Reichels „Electricum" (Aether. Kiefernadel-Waldwollöl), ein einfaches und unschädliches Naturprodukt von **starker, durchgreifender** Wirkung. **„Electricum" wirkt wunderbar, wie elektrisierend auf den Körper,** und nicht wie spirituöse Einreibungen nur momentan u. oberflächlich, **sondern nachhaltig** und **gründlich.** Fl. M. 1.— und 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht durch innerlichen Gebrauch von Reichels Wacholder-Extrakt, Fl. 75 Pf., M. 1.50 u. 2.50. **Man nehme nur die echten Originalfüllungen** und **achte scharf** auf die Marke **„Medico"! Es gibt nichts ähnlich Wirksames!** Erhältlich in den meisten Drogerien u. bei

Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Man achte auf Firma und Wort „Medico", um vor unwirksamen Nachahmungen geschützt zu sein!

D. Lechner,

Alles auf Kredit!
Garderoben für Herren und Damen.

Neu aufgenommen:
Sprechmaschinen, Pelzstolas, Kronen, Betten, Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe.
Geringste An- und Abzahlung.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!
Besuch oder Postkarte.

Brunnenstraße 192, I.

763L* 6. Haus vom Rosenthaler Tor.

Ein Triumph
der deutschen Zigaretten-Fabrikation!

Selowsky's Caruso-Zigaretten

trotz unübertrefflicher Qualität
und garantiert feinster Handarbeit

nur 3 Pf. per Stück!

Bernhard Reilich

Größtes Spielwaren-Geschäft der Welt — **19 Schaufenster** — Puppen-Fabrik

Gr. Hamburgerstr. 21/23, Oranienburgerstr. 11,
Eckhaus, beim Monbijouplatz, Hackescher Markt, Bhf. Börse

bietet tatsächlich eine Auswahl best gearbeiteter Spielwaren, wie sie größer in der ganzen Welt nicht anzutreffen; dabei zu denkbar billigsten Preisen.

Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele für jed. Alter, von 10 Pf. an bis zu d. feinsten Ausführg.

Feinste Kugelgelenkpuppe „Luise"

Hervorragendes Fabrikat. — Eigene, der Firma geschützte Marke. ff. Biskuitkopf, ff. genähte Lockenperücke. Schlafaugen u. Zähne

34	39	43	46	50	53	55	58	62 cm
2,90	3,75	4,—	4,65	5,—	6,—	6,75	7,10	8,50 M.

Dieselbe mit natürlichen Augenwimpern

3,50	3,90	4,50	5,—	5,80	6,50	7,20	7,50	9,20 M.

Einfachere, aber gute Gelenk-Täuflinge in verschiedenen Ausführungen; ebenso Lederbälge zu außerordentl. niedrigen Preisen.

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine, werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.

Gerichts-Zeitung.

Wegen wiederholter Unterschlagung

stand gestern der frühere Rechtsanwalt Ernst Schreyer vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Klusemann. Der jetzt 37 Jahre alte Angeklagte beabsichtigte nach Absolvierung der königl. Landesschule Schulpforta zunächst Offizier zu werden. Er wandte sich dann aber dem juristischen Studium zu und machte im Jahre 1901 sein Assessorexamen. Im Jahre 1895 war er Leutnant der Reserve geworden. Schon als Referendar hatte er einige Schulden und als er im Jahre 1903 sich als Rechtsanwalt in Wilmersdorf niederließ, drückte ihn eine Schuldenlast von etwa 6000 M. Seine Schwierigkeiten wuchsen immer mehr, da seine Praxis nicht soviel abwarf, um eine wesentliche Verringerung seiner Schulden zu ermöglichen, außerdem herrschte in seinem Geschäftsbetrieb eine große Bummelei, da er es unterließ, die Gelder, die er von Mandanten zu bestimmten Zwecken erhielt, streng gesondert zu bewahren, sondern alles in einen Topf warf und seine Bedürfnisse daraus bestritt. So kam es, daß er schließlich völlig die Uebersicht verlor. Als ihm das Wasser an der Kehle stand, griff er Gelder, die ihm von Mandanten zur Abwendung der Zwangsvollstreckung und dergl. übergeben waren, an. Verschiedene Mandanten verklagten ihn, er erschien aber nicht zu den Terminen und ließ sich contumacieren. Auch bei der Anwaltskammer wurde Anzeige gegen ihn erstattet. Seit September v. J. befand er sich in größter Not und es war schon Haft zur Ableistung des Offenbarungseides gegen ihn beantragt. Als er dann im Januar d. J. noch exmittiert wurde, zog er es vor, aus Groß-Berlin zu verschwinden. Man hörte dann wieder von ihm gelegentlich einer in Koblenz stattgefundenen Gerichtsverhandlung, in welcher er wegen Zechprellerei verurteilt wurde. Gestern standen gegen ihn **sieben Fälle der Unterschlagung** und ein Fall des Betruges zur Anklage. — Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf **ein Jahr neun Monate Gefängnis** und Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der Gerichtshof hielt in drei Fällen eine Unterschlagung nicht für erwiesen. Der Angeklagte wurde zu **einem Jahr Gefängnis**, unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt.

Veruntreuungen bei der Diskonto-Gesellschaft

lagen einem Strafprozeß zugrunde, der gestern in einer längeren Sitzung die 1. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Aus der Untersuchungshaft wurde der 26jährige Bankbeamte Paul **Gemeinhardt** dem Strafrichter vorgeführt, um sich wegen einer Reihe Straftaten zu verantworten. Ohne eine besondere kaufmännische Vorbildung zu haben, trat G., nachdem er als Unteroffizier der Reserve aus dem Eisenbahn-Regiment ausgeschieden war, bei der Diskonto-Gesellschaft in Berlin ein. Da er sich als sehr anstellig und fleißig erwies, wurde er bald Buchhalter und bezog als solcher ein Gehalt von 150 M. monatlich. Bei seinem Eintritt in die Bank hatte er nur ein Einkommen von 90 M. gehabt und hatte, als er damit nicht auskam, Schulden gemacht. Als seine Gläubiger drängten, stellte er Wechsel über einen höheren Betrag aus. Als der Fälligkeitstermin herannahte, konnte er nicht zahlen. Da er keinen Ausweg mehr wußte, vergriff er sich an den ihm anvertrauten Geldbeträgen, um seine Schulden zu verdecken. Als diese Unterschlagungen nicht entdeckt wurden, beschloß der Angeklagte einen größeren Coup zu wagen. Er war verlobt und wollte heiraten, hatte aber nicht die genügenden Mittel dazu. Bei der Collationierung der einzelnen Guthaben in den Büchern der Bank entdeckte der Angeklagte, daß ein anderer Angestellter ein größeres Guthaben bei der Diskonto-Gesellschaft hatte. Ein **Quittungsformular** wurde von Gemeinhardt auf den Namen des betreffenden Angestellten **gefälscht** und mit dem Revisionszeichen „B“ des Personalchefs versehen. Da die Quittung ordnungsgemäß war, erhielt der Angeklagte die Summe von **4500 M.** anstandslos ausgezahlt. Von diesem Gelde kaufte G. für 2800 M. eine Wohnungseinrichtung und schenkte seiner damaligen Braut außerdem noch einen Tausendmarkschein, wobei er ihr erzählte, es wäre ihm von den Direktoren der Bank ein größeres Darlehen zur Hochzeit gegeben worden. Bald nachher begann der Angeklagte zu spielen. Er verspielte beim „Pocken“ und „Meine Tante, deine Tante“ wiederholt mehrere hundert Mark. Im Frühjahr d. J. **fälschte er eine Quittung** mit dem Namen eines anderen Angestellten und hob dessen Gestalt in Höhe von **150 M.** ab. Eine Entdeckung brauchte er dabei nicht zu befürchten, da der betreffende Beamte an einer anderen Stelle sein Gehalt abgehoben hatte und eine Kontrolle der Gehaltszahlungen seitens der Bank nur alle Vierteljahre vorgenommen wurde. Seit Juni d. J. wurde G. in dem Weltkreditbrief-Bureau der Diskonto-Gesellschaft beschäftigt. Hier entwendete er eine Korrespondentenliste und **fälschte** den zu dieser gehörigen **Weltkreditbrief.** Am nächsten Tage nahm Gemeinhardt Urlaub und fuhr nach Stettin, wo er den gefälschten Kreditbrief bei einem dortigen Bankgeschäft, welches mit der Diskontobank in Verbindung stand, vorlegte und die Summe von **2800 M.** darauf abhob. Ferner erbrach der Angeklagte mit einer Zange das Pult eines anderen Bankbeamten in der Hoffnung darin Geld zu finden. Als er kein Geld fand, eignete er sich fünfzig Zigarren an. Die in Stettin erlangten 2800 M. brachte G. in wenigen Wochen bis auf den letzten Pfennig durch, da er mit besonderer Vorliebe den reichen Kavalier spielte. Vor Gericht legte G. ein **offenes Geständnis ab.** Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautete das **Urteil** wegen Unterschlagung, schweren Diebstahls, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung auf **zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.**

Der Herr Pfarrverweser als Erzieher.

Wegen Körperverletzung im Amte war der Pfarrverweser Karl Mandel vom Landgericht Rottweil zu 10 M. Geldstrafe verurteilt worden. Beim Religionsunterricht hatte einer seiner Schüler **eine Frage über das Abendmahl nicht beantworten können** und **dafür** hatte er **von Mandel Ohrfeigen und Schläge auf den Rücken** bekommen, so daß sich blutunterlaufene Streifen zeigten. Mandel gab an, geglaubt zu haben, der Schüler wolle ihm aus Trotz nicht antworten. Das rechnete das Gericht auch dem Angeklagten zugute; wenn auch der Schüler sehr schwach begabt sei, sei doch das Maß des väterlichen Züchtigungsrechtes, das dem Pfarrverweser als Lehrer zustand, überschritten worden. Mandel hatte gegen dies milde Urteil noch Revision eingelegt, es sei nicht berücksichtigt worden, welches Maß des Trotzes seitens des Schülers der Angeklagte angenommen hätte, und darnach habe man den Maßstab für ein wohlverstandenes Züchtigungsrecht anlegen müssen. Die Revision wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

Vermischtes.

Ein Vatermörder.

Der stellenlose Kaufmann und Invalide Lück aus Charlottenburg, der sich seit längerer Zeit in Wodelzig (Kreis Lebus) aufhielt, erstach dort seinen Vater, anscheinend, weil dieser die Herausgabe von Geld verweigerte, und eine Witwe Kretschmer, Mutter von drei unversorgten Kindern, die dem alten Lück die Wirtschaft führte. Dann verletzte er die Ehefrau seines Bruders durch zehn Stiche in die Brust lebensgefährlich und eine andere Frau leicht an der Schulter. Hierauf begab sich der Unhold nach dem Kirchhof, wo er sich in die Schläfe schoß.

Eisenbahnunfälle.

Wie aus Tetschen berichtet wird, fuhr auf der Lobositzer Eisenbahn ein Personenzug bei dichtem Nebel von hinten auf einen Güterzug. Sechs Reisende wurden bei dem Zusammenstoß verletzt.

Nach einer Meldung aus Paris entgleiste in der Nähe des Bahnhofes Meylan gestern ein Straßenbahnwagen. 17 Passagiere wurden verletzt, darunter drei tödlich.

Der gestern kurz nach 10 Uhr von Heidelberg abgehende Schnellzug überfuhr bei Neckarelz ein Fuhrwerk mit drei Insassen. Einer derselben, ein Brauereibesitzer wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück trägt der Bahnwärter, welcher die Schranke zu frühzeitig öffnete.

Cholera unter den Mekka-Pilgern. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge sind unter den aus Mekka eingetroffenen Pilgern zwei Cholerafälle vorgekommen; der Sanitätsrat hat in seiner gestrigen Sitzung außerordentliche Maßnahmen beschlossen.

Grubenbrand. Auf der Tiefstollenanlage der Grube Peißenberg entstand Münchener Meldung zufolge am Rauchkanal der Dampfkessel aus bisher unbekannter Ursache ein Erdbrand, der sogleich durch Ausheben der heißen Partien energisch bekämpft und auf den Entstehungsherd beschränkt wurde. Durch Anwendung chemisch wirkender Stoffe soll er vollends erstickt werden. Für Aufrechterhaltung des Grubenbetriebes und Beschäftigung der Belegschaft ist gesorgt.

Die Freude der Mütter
Das Entzücken der Väter
sind die fesch gekleideten lieben Söhnchen

Moderne
PALETOTS
UND ULSTER

FÜR KNABEN
Reizende kleidsame Fassons
20.– 18.– 16.– 14.–
12.– 10.– 8.– 6.– 5 M.

FÜR JÜNGLINGE
Schönste Formen und Stoffe
36.– 30.– 27.– 24.–
21.– 18.– 15.– 12.– 9 M.

Nur eigene Erzeugnisse in tausendfältiger Auswahl

Baer Sohn
Spezial-Haus grössten Massstabes
Chausseestrasse 29-30 □ Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der neueste Haupt-Katalog Nr. 32 (Knaben-Moden 1907/08) auf Wunsch kostenl. u. portofr.

Achtung! Achtung!

Arbeiter, Parteigenossen
Berlins und Umgebung!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu erringen, haben bei den Firmeninhabern, welche um Bewilligung dieser Forderungen angegangen wurden, unter Ausflüchten, die wir als stichhaltig nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Solidarität der Arbeiterschaft zu Hülfe zu rufen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem dementsprechenden Antrage einstimmig ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Dank der Solidarität der Berliner Arbeiterschaft sahen sich eine Anzahl Berliner Konfektionäre veranlaßt, Betriebswerkstätten einzurichten und tariflich festgesetzte Zeitlöhne an die Arbeiterschaft zu zahlen.

Wir ersuchen daher mit Gegenwärtigem die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder Berlins und Umgebung, bei ihren Einkäufen und Bestellungen von Herren- und Knabengarderobe in Zukunft

nur die nachstehenden Geschäfte berücksichtigen zu wollen.

Norden:

„Hoffnung“, Produktiv-Genossenschaft der Schneider, Brunnenstr. 185.
Alle von dieser Firma in den Handel gebrachten Waren werden zu den von der Organisation festgesetzten Bedingungen hergestellt. **Wir empfehlen dieselbe daher ganz besonders.**

Baer Sohn, Chausseestr. 29/30.
Diese Firma unterhält eine Betriebswerkstätte **für 21 Arbeiter und hat die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.**

D. Perleberg, Chausseestr. 63;

„Blitz“, Rosenthalerstr. 9.

„Blitz“, Chausseestr. 85.
Diese Firma stellt **einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.**

Amerikanische Verkaufshallen, Rosenthalerstraße 53.

Osten:

Baer Sohn, Gr. Frankfurterstr. 20.
Haake, Landsbergerstr. 91.
„Blitz“, Gr. Frankfurterstr. 137.
„Blitz“, Frankfurter Chaussee 19, Lichtenberg.

Amerikanische Verkaufshallen, Frankfurter Allee 186.

Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141,
hat versuchsweise eine Werkstätte für einen geringen Teil Maßschneider eingerichtet.

Süden:

Baer Sohn, Brückenstr. 11.
Esders u. Dyckhoff, Oranienstr. 48.
Heitinger, Deutsche Comp., Oranienstr. 40/41,
stellen einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.

Leske u. Lehrer, Kottbuser Damm 78.
Wormann, Kottbuser Damm 77.
„Blitz“, Kottbuser Damm 29/30.

Westen:

„Blitz“, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Esders u. Dyckhoff, Am Dönhoffplatz.

Nachstehende Firmen haben die Errichtung von Betriebswerkstätten zugesagt:

S. Adam, Leipzigerstr. 27/28.
Fabisch u. Co., Rosenthalerstr. 3.
Philipp Fabisch, Rosenthalerstr. 1.
Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 5.
Sachs, Gr. Frankfurterstr. 132.
Max Scheudel, Rosenthalerstr. 8.
Alex Bohne, Landsbergerstr. 79.
Behrend, Grüner Weg 84.

Ringel, Chausseestr. 31, Brunnenstr. 47.
Lewy u. Co., Brunnenstr. 50, Wilmersdorferstr. 47.
Bendit, Brunnenstr. 68.
Littmann, Oranienstr. 2.
Joseph Wandt, Chausseestr. 80a.
Th. Juras, Chausseestr. 79.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen.
Die Ortsverwaltung.

Andreasgarten
Andreasstraße 26.
Empfehle meine Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten allerart. Gute billige Küche, gut gepflegte Biere. Fremdenlogis. Jeden Sonntage Tanz bei freiem Entree.
Mittagstisch von 60 Pf. an, mit Bier.
8919* F. Merkowski.

Dräsels Festsäle,
C., Neue Friedrichstr. 35. × Inh.: Ad. Kochmann.
Großer Saal, 600 Personen fassend, für den 1. Weihnachtsfeiertag umständehalber freigeworden, ist noch zu vergeben.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag, den 1. Dezember:

Außerordentliche Vereins-Versammlung.

Wir ersuchen die Sparten-Vereine, an diesem Tage keinerlei Veranstaltungen oder Versammlungen abzuhalten.

39/4 **Der Gauvorstand.**

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Freitag, den 22. November 1907, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8:

Bauvertrauensmänner-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Arbeitersekretär **Alwin Körsten: „Die bevorstehende Krise in der Industrie“.** 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Verschiedenes.

Da wichtige Sachen zu erledigen sind, ist es unbedingte Pflicht, daß jeder Bau vertreten ist.

201/12 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Gelb- u. Zinngießer

zu Berlin.

Am Mittwoch, den 27. November 1907, abends 8 Uhr, findet im Lokale d. Herrn Wollschläger, Adalbertstr. 21, die

General-Versammlung

statt, wozu die Vertreter für das Jahr 1907 hiermit eingeladen sind.

Tagesordnung:
1. Verlesung der Protokolle. 2. Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern. 3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. 4. Verschiedenes.

Berlin, 19. November 1907.

14375 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure u. verw. Gewerbe.

Am Mittwoch, den 27. November d. J., abends 8½ Uhr, findet im **Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15,** Saal 7, die

Ordentl. General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. In getrennter Wahlversammlung:
   a) Wahl eines Vorstandsmitglieds (Arbeitgeber).
   b) Wahl zweier Vorstandsmitglieder (Arbeitnehmer).
2. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1907.
3. Geschäftliches.

279/5 **Der Vorstand.**
J. V.: Fr. Waldeyer, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse Weißensee

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. November cr., abends 8 Uhr, im Restaurant **Zum Prälaten, Weißensee,** Lehderstraße 122:

General-Versammlung der Vertreter.

Tages-Ordnung:
1. Die Bestrebungen der Krankenkassen und die Angriffe auf die Selbstverwaltung. Referent: Herr Fr. **Schlemminger.** 2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission (2 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber). 3. Ergänzungswahl des Vorstandes (3 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber). 4. Verschiedenes.

Bemerkung: Eventuelle Beschwerden gegen die Geschäftsführung werden in der Generalversammlung nur beantwortet, wenn diese mindestens drei Tage vor derselben im Kassenlokal schriftlich abgegeben werden.

Zum Eintritt berechtigt sind nur die mit Legitimationskarte versehenen Vertreter.

Weißensee, den 16. November 1907.

Der Vorstand 279/6
der Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Weißensee.
J. A.: Fuhrmann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Verfertigung von Musikinstrumenten.

Zu der am **Donnerstag,** den 28. November, abends 8½ Uhr, im Restaurant **Wohlfahrt,** Rosenthalerstr. 57, Hof part., stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung

werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahlen (zwei Arbeitnehmer).
2. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres.
3. Wahl des Rendanten.
4. Verschiedenes.

279/4
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1289. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Donnerstag, den 21. November, abends 8½ Uhr:

Versammlung

d. Elektromonteure u. Hülfsmonteure Berlins u. Umgeg.

in den Musiker-Festsälen, Kaiser Wilhelmstr. 18m.

Tages-Ordnung:
1. „Zweck und Ziele der Gewerkschaften.“ Referent: **Kollege Handke.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Es ist Pflicht sämtlicher Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß jetzt der

Metallarbeiter-Notizkalender 1908

im Bureau Charitéstr. 3 zu haben ist. Bestellungen können auch bei jedem Bezirkskassierer und Vertrauensmann gemacht werden. Das Stück kostet 60 Pf.

160/4 **Die Ortsverwaltung.**

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Donnerstag, den 21. November, abends 8½ Uhr, in den neuen Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59, Hof 1 Tr.:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl der gesamten Ortsverwaltung sowie Wahl des Krankenbesuchers für 1908.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

14255 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.

Donnerstag, den 21. November, abends 8½ Uhr, bei **Thiel,** Bergstr. 151/152:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Zietsch und Verbands-Angelegenheiten.

96/4 **Die Ortsverwaltung.**

Orts-Krankenkasse für die Wäschefabrikation.

Der unterzeichnete Vorstand macht hierdurch bekannt, daß am **Freitag, den 29. November d. J., abends 7½ Uhr,** in **Neumanns Festsälen, Rosenthalerstr. 36,** die

46. ordentliche General-Versammlung

stattfindet.

Tages-Ordnung:
1. Verlesung des Protokolls der Frühjahrs-Generalversammlung.
2. Neuwahl für drei Vorstandsmitglieder (ein Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer).
3. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1907.
4. Verschiedenes. — Anfragen, zu deren Beantwortung Einsicht in die Geschäftsbücher notwendig ist, sind bis zum 26. d. M. schriftlich bei der Kasse einzureichen.

Eintritt zur Generalversammlung haben nur die für 1905/1907 gewählten Vertreter. Dieselben erhalten besondere Einladungskarten, welche bei der Versammlung als Ausweis dienen. Gäste werden nicht zugelassen.

Berlin, den 19. November 1907. 88/16

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für die Wäschefabrikation.
Emil Sternberg, Vorsitzender, Klosterstr. 88.

Knorr's Suppenwürstchen à 10 Pfg.

enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Würstchen gibt 3 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Restaurant „Zur Mühle“ Miersdorf

15 Minuten vom Bahnhof Zeuthen

hält sich allen Freunden, Bekannten, Parteigenossen u. Vereinen bestens empfohlen!

Tel.: Zeuthen Nr. 44. **Ernst Lier.**

Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands

Ortsverein Berlin.

Freitag, den 22. November, abends 8 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 130/12
1. Stellungnahme zu der am 27. und 28. Dezember 1907 stattfindenden Konferenz. 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegierten zur Konferenz. 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist es Pflicht der Kollegen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. **Mitgliedsbuch legitimiert.**

Der Vorstand.

Fliesenleger und Hülfsarbeiter

Berlins.

Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr, im „Neuen Klubhause“, Kommandantenstraße 72:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht von den letzten Tarif-Verhandlungen mit den Firmenvertretern.

Vollzähliges Erscheinen aller Fliesenleger und Hülfsarbeiter erwartet 299/12

Die Tarif-Kommission. J. A.: Hermann Puttlitz.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Melchiorstraße 28. **Filiale Berlin.** Fernspr. Amt 4. Nr. 4787.

Donnerstag, den 21. November 1907, abends 8½ Uhr:

Lichtbilder-Vortrag

Vortragender: **M. H. Baege**

im Lokale von Freyer (früher Keller), Koppenstr. 29.

Wir ersuchen die Kollegen, zu dieser Versammlung ihre Frauen mitzubringen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

126/7 **Die Ortsverwaltung.**

Etablissement Pharus-Säle Inh. Julius Wernau Fernspr. Amt II, Nr. 645.

Berlin N. 65, 142 Müller-Straße 142.

Moderne Festsäle f. Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften 100—2000 Pers. fassend
Großer schattiger Naturgarten und Terrassen.
Stadtküche, Dejeuners, Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Mittagstisch von 12—3 Uhr. 5 Pharus-Kegelbahnen. 8192

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz.

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Es ist erwiesen

daß es im Interesse eines jeden Käufers von Herren- und Knabengarderobe liegt, sich von der Leistungsfähigkeit meiner seit dem Jahre 1879 im Osten Berlins bestehenden Firma zu überzeugen. Ich führe nur gute und reelle fertige Bekleidung vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre. Eine Spezialität meiner Firma ist Anfertigung nach Maß von besten deutschen und englischen Stoffen in eigenen Betriebs-Werkstätten. Garantie für guten Sitz und tadellose Verarbeitung zu mäßigen Preisen. Der fortdauernd wachsende Zuspruch aus allen Kreisen bietet die beste Gewähr für die Reellität meiner Firma.

Liefernd des Berliner Konsumvereins.

Bitte auf Firma und Nummer zu achten.

JULIUS LINDENBAUM

: : Herren- und Knabengarderobe : :
Große Frankfurterstraße 141
Ecke der Fruchtstraße. 755L*

Meine Werkstätten im Hause sind seit Anfang März ununterbrochen im Betriebe. Arbeitslöhne zahle ich laut Tarifvertrag.

Rabatt-Spar-Verein vereinigter Geschäftsleute des östlichen Berlins mit Vororten.

Die Auszahlung der Spargelder

ohne jeden Abzug

findet im großen Saale im

Restaurant „Zum Ostbahnhof“

am Küstriner Platz (im alten Ostbahnhofs-Gebäude), und zwar

am 9. Dezember die Buchstaben A bis N,
am 10. Dezember die Buchstaben O bis Z,

in der Zeit von **12 bis 6 Uhr nachmittags** statt.

Berlin, im November 1907.

Der Vorstand.
I. A.: Carl Dittmann, Vorsitzender, Landsberger Allee 28.

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie.

Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12,50

Luxusausführung M. 16,50

SALAMANDER

Schuh-Ges. m. b. H.

Centrale: W., Friedrich-Strasse 182
C., König-Strasse 47 SW., Friedrich-Strasse 221

Fordern Sie Musterbuch!

Größtes Spezial-Geschäft sämtlicher

Gastwirts-Artikel.

L. Katz & Co.,

Spandauerstr. 45,
am Molkenmarkt.
Filialen:
Ecke Kaiser- u. Schillingstr.
und
Brandenburg a. H.

Gegründet 1864.

Pelzwaren-Fabrik

S. Schlesinger
Neue Königstr. 21.
(Ordonnanzhaus.)
Kein Laden
II. Etage

Einzelverkauf
wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.
Pelz-Stolas, Muffen etc.
zu fabelhaft billigen Preisen.
Reparaturen billigst.
Sonntags geöffnet.

Gänsefedern billig!
lief. frk. Kiel- u. handfr., schneeweiß. daunenr., p. Pfd. 1,40 M., dief. fl. gerissen 2,40 M. (Pfd. grl.) Schneier, Myslowitz O.-S. 4.

Wohin gehen wir am Bußtage? Zu unserem Freunde, dem Tischler

Rudolf Werner

14465 Neu-Lichtenberg
Gotthilenstr. 11, jetzt Gastwirt.

Jede Dame lese!
Nach beendeter Engros-Saison infolge der ungünstigen Witterung Einzelverkauf zu fabelhaft billigen, festen Fabrik-Preisen.

Jacketts kolossale Auswahl à 4,75 bis 29 M.
Paletots schwarz u. engl. Stoffe à 8,75 bis 40 M.
Capes in allen Längen à 6,25 bis 34 M.
Liftboys 8,75 bis 30
Sportröcke à 2,50 bis 18 M.
Abendmäntel - Tanzstunden-Capes
Riesenauswahl in allen Größen und Preislagen.
Fabrik Pelz, 50 Kurstraße 50
Sonntags geöffnet. — Vorzeiger dieser Annonce 5 Proz. Rabatt.

ALLE TAGE ANDERS

Auf
Teilzahlung
elegante fertige
Herren-Garderoben
Anzüge
Paletots
Damen- und Kindergarderobe
Auswahl kolossal!
Wochenrate nur
1
Mark.

ALLE TAGE ANDERS
Größtes Haus am Nettelbeckplatz.
Pank-, Gericht- und Reinickendorferstr.-Ecke
Verabfolgung von
Norden-Marken.

Große Kaninchen-Ausstellung
vom 20.—24. November
in Freyers Gesellschafts-Haus, Ringbahnhof Prenzlauer Allee 165.

Orts-Krankenkasse der Maler

und verwandten Gewerbe.
Montag, den 25. November 1907, abends 8½ Uhr:

General - Versammlung
der Delegierten
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.

Tages-Ordnung:
1. Einführung der Düsseldorfer Tarifgemeinschaft. 2. Ruhegehaltssatzungen. 3. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1907. 4. Neuwahl und Ergänzungswahl des Vorstandes.

14206 Der Vorstand.

Innungs-Krankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin.

Schmidstr. 18.

Ordentl. General-Versammlung
der Vertreter der Kassenmitglieder und der Innungsmitglieder am Freitag, den 29. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Regelung der Anstellungsbedingungen der Angestellten nach den Düsseldorfer Beschlüssen eventl. Statutenänderung § 52 Absatz 2. 3. In getrennter Wahl sind zu wählen: Zwei Vorstandsmitglieder von den Vertretern der Kassenmitglieder und ein Vorstandsmitglied von den Vertretern der Innungsmitglieder. 4. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1907. 5. Wahl eines Kassierers event. zweier Hülfsarbeiter. 6. Verschiedenes. 279/7

Der Vorstand.

Gardinen-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158
Riesen-Auswahl!
Gardinen, Portieren, Stores, Vitragen, Tüll-Bettdecken etc.
Einzelne Fenster spottbillig!
Pracht-Katalog mit ca. 600 Abbildungen gratis und franko.

Blendol

mit dem
Putzmännchen
putzt alle Metalle blendend blank und schmiert nicht
In Glasfl. zu 10 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf.
Überall erhältlich.
Adreia-Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Maschinenarbeiter

Paul Förster

am 16. November verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Virchowstraße 78, aus nach dem Nazarethkirchhof in Reinickendorf statt.

Um rege Beteiligung ersucht
98/6 Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Bruder, der Schlosser

Heinrich Meier

am 17. November an Lungentuberkulose gestorben ist.

Die trauernde Witwe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 21. November, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Friedhofs in Nordend aus statt. 14385

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung meiner lieben unvergeßlichen Frau

Marie Fischer

sage allen Freunden und Bekannten, dem Gesangverein „Kreuzberger Harmonie", den Genossen des 141. Bezirks im 2. Wahlkreis, sowie den Kollegen der Schultheiß Brauerei, Flaschenspülern, Hof- und Betriebsarbeitern meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte
Wilhelm Fischer
14495 und Kinder.

Orts-Krankenkasse
für das Gewerbe der

Tischler und Pianoforte-Arbeiter zu Berlin.

General-Versammlung
der Vertreter der Kassenmitglieder und der Arbeitgeber
am Donnerstag, den 28. November 1907, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern der Arbeitnehmer. 3. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern der Arbeitgeber. 4. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung. 5. Antrag von 11 Mitgliedern auf Aenderung der §§ 13, 20, 37 und 48 des Statuts.

14295 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse
für das
Barbiergewerbe
zu Berlin.

Mittwoch, den 27. November, im Restaur. Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57:

Ordentliche
General-Versammlung
der Delegierten.

9½ Uhr Arbeitgeber. Wahl von vier Vorstandsmitgliedern und zwei Stellvertretern pro 1908/09.
10 Uhr Kassenmitglieder. Wahl von acht Vorstandsmitgliedern und vier Stellvertretern pro 1908/09.
Hierauf um 10½ Uhr für sämtliche Delegierten.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Wahl des Prüfungsausschusses pro 1907. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. 279/8

Der Vorstand.
J. A.: Julius Langner, Vorsitzender.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige daraus Anzug od. Paletot nach Mass, schick, sauber. Zutaten, von 20 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 11 (Stadtb. Börse).

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.

Todes-Anzeige.

Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Tischler

Karl Hamann
(15. Bezirk)

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Friedhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
221/6 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rummelsburg.

Todes-Anzeige.

Allen Genossen zur Nachricht, daß unser langjähriges treues Mitglied, der Hausdiener

Hermann Schulz

nach schweren Leiden verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch (Bußtag), nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Neue Prinz Albertstr. 30, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
8/1 Der Vorstand.

Zentralverband der Asphalteure u. Pappdachdecker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Am Sonntag, den 17. November, starb nach langen Leiden unser Kollege und Mitbegründer des Verbandes

Wilhelm Klopp

im Alter von 69 Jahren!

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 20. November, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle der Heiland-Gemeinde, Plötzensee, aus statt. 299/14

Rege Beteiligung erwartet
Der Vorstand
der Verwaltung Berlin.

Verein Berliner Hausdiener

Mitgliedschaft I
des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Hermann Schulz

Neue Prinz Albertstraße 30
verstorben ist. 70/11

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Bußtag, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung I.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Maschinenarbeiter

Wilhelm Heymann

am 17. November verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
98/7 Die Ortsverwaltung.

Zahn-Klinik des „Nordens" von Dr. med. Josipowici.
Konsultation u. Zahnziehen gratis.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann und Vater 14405

Franz Grimm

im 38. Lebensjahre nach schwerem langen Leiden verstorben ist.

Die Hinterbliebenen
Frau Martha Grimm u. Kind

Die Beerdigung findet Freitag, 22. November, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des
2. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Bezirk 230.

Am Dienstag, den 19. d. M., starb unser Mitglied, der Tischler

Franz Grimm.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 231/5

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Verband der Sattler

Ortsverwaltung Berlin.

Am Dienstag, den 19. November, verstarb nach langem, schweren Leiden unser Mitglied

Franz Grimm
(Werkstatt Elisabeth Ebert).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 22. November, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Zentral-Friedhofe in Friedrichsfelde.

Um rege Beteiligung ersucht
158/6 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der Restaurateur,

Karl Baumann,

Rheinsbergerstr. 56, Ecke Ruppinerstraße, nach kurzem Leiden am 17. d. Mts. verschieden ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Berta Baumann geb. Kraft.

Die Beerdigung findet am 20. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause aus und um 3 Uhr auf dem Zionskirchhof in Nordend statt. 14196

Sozialdemokratischer Wahlverein

des
6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. verstarben unsere Mitglieder, der Arbeiter

Theodor Reimann
Stolpischestr. 57,

und der Gastwirt 208/5

Karl Baumann
Rheinsbergerstr. 56.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Genossen Reimann findet heute Mittwoch vormittags 11½ Uhr vom Trauerhause aus nach dem Gethsemane-Friedhof in Nordend statt.

Die Beerdigung des Genossen Baumann findet heute Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Zions-Friedhof in Nordend statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Verkaufszeit 8½—1½ und 2¾—8¾ Uhr.

Aufruf!!!

Arbeiter! Handwerker! Bürger!

In meinem
Nur Spezialgeschäft soll jetzt nach **beendeter Engrossaison**
direkt an Private
Original-Modelle, Reisemuster und Kopien,
selbst für allerstärkste Figuren vorrätig.
Prachtvolle Stoffe! Neuester Schnitt! Aparte Fassons!
in Abendmänteln, Plüschkonfektion, Pelzjacketts, Stolas, Kostümen, Röcken, Blusen, Kinderpaletots etc. etc.
nach 6 Abteilungen ausverkauft werden.

Abt. 1	2	3	4	5	6
früher bis M. 40	bis M. 80	bis M. 150	bis M. 200	bis M. 250	bis M. 300
jetzt nur „ 14	nur 23½	nur M. 38	nur 53½	nur M. 69	nur 91½

Konfektionshaus Westmann
Hauptgesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnaden.
Filiale: O. Gr. Frankfurterstr. 115
2tes Haus an der Andreasstraße

Elegantes, modernes Trauermagazin!!

Verkauf zu konkurrenzlosen Preisen!

Beachtung der Firma und Hausnummer liegt im eigenen Interesse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Werkzeugmacher

Heinrich Meier

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker

Erich Grundt

am 18. d. M. an Lungenleiden verstorben ist.

160/5 Die Ortsverwaltung.

Hiermit sage ich allen denen, welche meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, herzlichen Dank.

Frau Renner und Kinder.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstr. Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Besonderer Gelegenheitskauf

Ein Posten 500 Teppiche

mit kaum merklichen Farbfehlern, in nur Prima Velour- und Tapestry-Qualitäten bedeutend unter Fabrikpreis.

Nur solange Vorrat

Pa. Velour	Grösse ca. 135/200, statt 21.75 .... jetzt	13.75
Pa. Velour	Grösse ca. 170/235, statt 34.50 .... jetzt	23.25
Pa. Velour	Grösse ca. 200/295, statt 53.75 .... jetzt	35.75
Pa. Velour	Grösse ca. 268/335, statt 85.50 .... jetzt	58.75
Pa. Tapestry	Grösse ca. 135/200, statt 17.75 .... jetzt	10.75
Pa. Tapestry	Grösse ca. 170/235, statt 26.75 .... jetzt	17.75
Pa. Tapestry	Grösse ca. 200/295, statt 38.75 .... jetzt	27.50
Pa. Velour-Vorleger	statt 4.75 .... jetzt	3.75

Kenner rauchen:

„King Mataafa"

Zigaretten.

Hochfeine Qualitäten von 2, 3, 4, 5–10 Pf.

Zu haben in **allen** Zigarrengeschäften.

Fabrik: „Tunis" Dresden.

Generalvertreter: N. Auerbach, Berlin N., Elsasserstr. 24 I.

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

eventuell auch auf Teilzahlung

Paul Burow's Möbel-Fabrik

Berlin SW., Lindenstraße 105. 4982L*

Zahnärztliche Klinik

SW., Belle-Alliancestraße 106 I, gegenüber Warenhaus Jandorf, und N., Brunnenstraße 185 I, am Rosenthaler Tor.

Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Plomben w. d. Unkosten berechnet. — Geöffnet von 9–6 Uhr. Sonntags 9–12 Uhr. 882*

15 % Rabatt

auf zurückgesetzte Spielwaren.

Verkauf nur im November.

Franz Ehlert & Sohn,

Potsdamerstr. 134b, am Platz. 7012*

12. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1907, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

21 56 273 335 465 727 83 885 67 996 **1**063 53 180 230 44 487 26 578 666 811 919 **2**353 [2000] 98 600 [500] 718 [500] 79 34 815 964 **3**602 [3000] 188 236 82 309 56 547 660 753 924 [3000] **4**072 349 536 62 684 747 [1000] 950 **5**216 284 449 55 91 569 518 **6**358 71 601 771 542 **7**103 333 **8**015 [1000] 46 51 185 [3000] 775 365 75 406 55 84 873 **9**265 [1000] 77 316 [500] 65 [1000] 443 515 19 858 950

10083 171 283 473 503 948 **11**081 167 76 [500] 279 311 [500] 27 580 657 71 702 74 829 [1000] 942 **12**275 444 921 693 978 **13**014 135 867 680 801 823 [500] 76 **14**127 [1000] 246 875 327 737 892 **15**895 527 77 672 825 977 **16**188 257 637 739 983 **17**050 220 56 431 200 645 **18**240 250 [500] 947 **19**657 158 [1000] 549 638 842 858

20035 45 [1000] 214 60 314 409 566 620 708 98 [500] 677 916 **21**150 361 480 640 702 824 70 **22**021 432 689 [1000] 746 880 **23**158 234 286 765 360 37 66 911 **24**114 92 98 168 986 **25**067 106 513 32 901 88 **26**103 37 86 435 697 715 814 913 18 41 **27**030 79 480 94 539 75 683 967 **28**378 475 591 761 888 **29**105

30153 246 335 45 [3000] 628 781 **31**129 337 65 88 475 [500] 642 711 46 95 **32**137 75 82 292 327 93 445 590 [3000] 650 95 759 74 809 **33**388 412 680 83 **34**245 [3000] 48 78 400 79 82 [500] 703 848 908 **35**068 161 247 [1000] 77 814 [1000] 45 438 901 15 81 996 98 **36**280 362 [3000] 430 510 766 **37**073 143 232 569 605 931 50 **38**089 124 [500] 19 337 [1000] 87 [1000] 669 57 **39**181 204 463 [1000] 92 716 **40**050 103 450 637 853 **41**107 91 99 218 322 [1000] 454 812 52 58 876 **42**128 84 278 365 429 577 863 79 968 **43**064 [500] 80 177 228 386 417 668 857 **44**090 224 83 519 771 85 842 **45**018 116 79 76 92 329 **46**036 130 303 621 689 **47**226 [3000] 538 603 81 734 899 **48**005 132 508 675 727 921 37 955 **49**161 53 59 245 47 263 507 70 635 825 [1000] 90 993

50608 279 383 466 506 711 61 **51**021 [1000] 226 375 462 82 524 690 710 **52**068 136 59 71 327 [3000] 487 612 789 **53**131 235 489 [500] 549 81 761 94 969 **54**180 98 316 50 77 85 899 **55**730 [500] 86 **56**128 440 538 605 858 [1000] 958 **57**153 [1000] 280 421 365 627 820 943 **58**184 739 456 520 031 823 901 73 82 **59**062 339 61 [500] 368 606 79 **60**026 81 340 322 52 718 818 943 **61**064 [500] 115 63 218 68 587 648 53 981 **62**006 637 81 717 940 [3000] **63**069 236 416 42 549 852 **64**073 304 558 798 998 [500] **65**105 272 357 406 [500] 45 **66**321 240 480 622 [500] 825 [500] **67**010 471 767 [500] 909 **68**144 [1000] 97 330 484 896 953 **69**289 340 90 429 42 517 [3000] 610 743

70106 19 292 53 78 476 550 611 86 794 852 968 **71**010 377 466 69 576 853 93 957 **72**103 92 [3000] 326 658 73 **73**007 150 611 19 80 **74**035 142 345 611 [1000] 86 859 992 6 [500] 93 **75**125 347 323 81 742 75 985 94 **76**104 355 51 444 76 503 856 976 **77**192 742 96 346 509 15 878 934 **78**037 71 240 293 580 654 700 808 46 57 953 **79**103 13 212 [500] 368 411 18 [500] 622 62

80608 58 171 416 575 [1000] 758 959 **81**048 90 111 50 [1000] 326 449 620 31 806 [500] 79 **82**021 [500] 157 250 448 [3000] 79 517 32 [500] 917 **83**177 90 279 85 367 [500] 468 909 761 847 **84**010 203 [2000] 443 618 720 [3000] 832 **85**130 270 604 394 **86**000 40 81 112 250 394 507 726 **87**035 172 [500] 202 [1000] 94 738 906 59 68 **88**306 799 **89**175 76 203 277 683 855

90271 561 656 74 77 724 882 **91**053 684 60 700 [1000] 23 813 27 61 91 **92**134 274 680 **93**008 184 378 402 [500] 707 74 888 **94**058 142 813 490 56 [3000] 810 22 741 901 **95**050 108 28 95 226 [1000] 31 300 33 [500] 525 672 956 **96**067 430 769 **97**446 531 44 687 [1000] 740 50 56 816 **98**009 96 267 [1000] 258 636 763 921 29 73 **99**046 51 66 [500] 79 109 25 [500] 50 200 5 49 53 335 539 742 83 875 94 90 [3000]

100166 284 409 619 [500] 715 16 42 935 64 **101**114 304 91 [1000] 319 610 914 94 **102**468 69 806 972 [1000] 96 **103**036 [1000] 213 70 382 401 523 24 612 809 **104**073 508 493 854 [1000] **105**000 281 461 786 837 56 69 81 [1000] 964 **106**001 31 174 323 67 [500] 90 678 703 [1000] 904 [500] **107**020 85 189 633 **108**307 16 [1000] 428 73 [1000] 502 [500] 428 751 71 829 **109**110 [1000] 55 415 [500] 99 643 87 949

110112 49 619 28 778 977 **111**450 848 85 [1000] **112**312 474 564 648 741 802 46 967 [3000] **113**315 [1000] 581 977 **114**188 221 [500] 62 [1000] 319 431 69 88 [500] 132 74 90 615 60 818 49 [3000] 980 **115**018 55 77 153 97 [3000] 256 80 375 681 **116**056 [3000] 146 547 71 561 07 438 563 [500] **117**015 140 547 720 837 99 **118**144 411 48 583 **119**161 405 45 629 798 841 62 979

120120 274 318 430 503 682 [500] 775 825 **121**011 234 [500] 605 27 55 [1000] 717 808 80 990 **122**041 341 602 718 [1000] 79 969 **123**074 585 617 35 **124**115 545 621 978 [1000] 83 **125**077 209 781 92 890 [500] **126**106 318 545 64 841 **127**158 94 482 611 55 740 44 992 **128**180 359 803 **129**187 94 289 365 410 72 96 700 817

130069 72 205 453 801 672 751 864 **131**027 170 279 304 6 67 72 455 711 88 972 [1000] **132**154 255 99 265 [500] 47 735 58 883 946 **133**494 [500] 551 [3000] 682 792 816 500 **134**467 86 677 **135**041 [500] 106 76 228 41 317 56 65 649 56 763 833 56 **136**049 331 475 508 [1000] 822 82 [500] 958 **137**157 [500] 685 700 824 54 60 **138**102 229 280 **139**178 210 526 90 608 87 74 718 [500] 87 91

140055 81 217 360 93 482 635 822 97 **141**237 60 452 [500] 525 [1000] 44 677 60 707 18 30 [3000] 676 962 **142**040 273 81 430 501 37 [500] 24 [500] 869 **143**359 [1000] 422 579 687 [500] 871 90 **144**214 70 371 [3000] 81 [500] 556 **145**370 462 [1000] 551 629 30 87 753 [500] **146**021 225 [500] 431 734 [500] **147**036 148 200 318 [1000] 419 671 865 75 920 **148**480 [1000] 621 73 717 [1000] **149**250 75 507

150324 489 530 690 729 **151**645 91 311 406 74 [1000] 568 82 706 880 911 59 **152**263 303 [1000] 733 90 843 975 [500] 87 **153**819 **154**170 721 868 [500] 929 **155**164 293 369 424 75 512 49 [3000] 08 708 883 916 **156**166 291 307 820 56 [500] 882 **157**066 50 311 83 537 709 822 79 810 **158**089 [500] 121 427 908 93 **159**046 248 [500] 400 568 600 731 76 918 22

160411 596 702 20 26 812 949 **161**133 299 30 424 [1000] 683 **162**133 476 87 835 734 **163**148 [500] 539 78 645 737 848 **164**240 46 [500] 60 300 461 850 58 [1000] **165**058 156 70 235 300 [500] 470 **166**230 31 337 454 677 791 956 **167**054 231 71 621 [1000] 846 929 59 **168**227 304 **169**135 50 55 80 309 686 829 50

170010 485 [500] 587 879 **171**009 329 83 [500] 432 89 572 [1000] 507 964 **172**080 320 [500] 36 42 [500] 521 34 **173**220 31 340 97 574 710 804 **174**151 99 466 525 [3000] 618 509 [500] 312 [300] 74 **175**037 146 236 [500] 70 485 585 645 53 [500] 71 769 58 **176**168 293 356 743 859 911 **177**001 42 77 145 226 77 416 [1000] 838 71 937 **178**416 568 **179**152 77 [500] 284 402 608 92 851 [500] 87

180070 608 11 [1000] 53 83 767 [1000] **181**650 [500] 733 850 99 **182**081 117 583 [3000] 869 918 56 **183**258 59 88 587 381 82 **184**397 497 533 74 **185**121 307 440 279 77 680 704 27 [1000] 90 [500] 968 16 37 [1000] **186**052 77 180 253 419 47 **187**138 453 50 70 672 720 909 [500] 49 **188**042 [500] 453 72 86 534 747 82 [1000] **189**248 333 49 680 557

190120 251 [3000] 330 663 992 70 **191**167 440 62 [500] 350 731 908 **192**091 406 80 60 602 915 **193**004 96 117 87 95 312 619 80 86 967 **194**150 236 669 751 **195**005 288 500 330 481 49 891 938 **196**009 [1000] 18 99 338 91 583 [3000] 602 [1000] 799 93 805 73 **197**144 201 301 79 467 549 70 693 721 [1000] 41 809 37 949 **198**128 383 [3000] 404 33 41 536 711 [1000] 828 936 79 **199**023 [3000] 109 270

200144 317 485 564 73 762 882 [3000] 989 **201**103 38 305 647 75 745 **202**318 450 65 691 **203**150 349 658 723 879 [3000] 968 **204**119 390 583 858 [1000] 35 **205**019 208 317 629 910 **206**341 [500] 69 432 535 757 83 [1000] 992 929 35 **207**283 350 724 **208**485 379 693 735 **209**084 271 578 [1000] 688

210081 [500] 181 617 [1000] 65 867 **211**087 107 40 273 74 96 209 50 448 612 886 [500] 93 976 **212**014 [1000] 85 313 55 67 400 [500] 86 503 630 [300] 987 **213**201 497 815 64 **214**016 22 347 51 469 75 98 502 901 **215**033 214 51 415 749 882 **216**082 [3000] 131 70 353 [3000] 36 451 88 529 64 811 **217**224 34 53 90 473 [500] 356 [1000] 641 787 **218**076 119 55 [500] 240 581 798 934 **219**047 53 391 830 985

220049 119 81 479 622 704 **221**530 [500] 715 903 53 **222**043 48 289 437 604 35 738 [500] 808 **223**268 78 564 682 822 [500] **224**020 49 116 265 92 898 [500] 410 48 67 779 **225**147 [500] 48 50 255 361 90 524 [500] 91 730 903 **226**171 96 296 [1000] 87 338 45 48 66 [500] 498 506 645 757 815 49 965 33 **227**141 315 559 748 972 **228**106 325 411 [500] 59 [1000] 382 613 49 573 [500] 945 **229**038 79 [1000] 86 187 227 47 717

230213 18 65 372 96 [1000] 427 534 69 610 987 **231**062 109 282 364 79 93 99 410 546 728 801 **232**047 [1000] 83 138 78 598 693 774 **233**074 173 279 372 993 91 518 [3000] **234**158 270 455 537 78 629 800 95 997 **235**124 519 [500] 892 [1000] 994 [300] **236**049 296 323 23 336 91 648 725 **237**270 316 866 **238**263 [500] 842 992 [10 000] **239**035 [500] 198 [500] 427 563 601 [500] 946

240256 43 445 575 602 78 702 822 [1000] 978 **241**083 406 504 643 876 **242**082 36 152 341 75 682 78 246 62 **243**084 69 125 494 500 60 **244**129 379 429 [1000] 749 894 958 [1000] **245**011 153 81 312 406 24 [300] 40 92 606 14 700 62 **246**213 86 330 90 451 80 [3000] 525 804 54 **247**144 [3000] 70 343 469 27 815 99 [500] **248**191 900 **249**036 244 887 456 583 677 87 974

250202 [1000] 561 **251**190 361 919 63 **252**145 [500] 623 831 972 **253**175 265 336 81 586 88 699 756 27 [500] **254**001 161 380 [500] 404 621 819 [500] **255**096 167 362 496 98 510 784 85 904 83 **256**041 117 305 419 25 **257**234 404 574 619 756 **258**183 368 636 997 **259**051 244 317 [3000] 426 31

260328 546 64 606 74 761 819 986 **261**101 482 543 796 923 55 **262**094 494 **263**008 56 170 294 326 29 618 [1000] 709 **264**116 235 [3000] 286 411 50 722 **265**177 81 217 549 [3000] 640 707 58 992 **266**069 215 327 69 426 536 83 699 711 60 70 854 957 **267**081 237 54 773 [3000] 85 942 **268**054 235 98 553 672 756 98 [500] **269**043 67 151 284 695 709 992 98

270165 250 436 87 45 582 **271**008 [500] 287 403 620 48 784 **272**054 64 274 707 877 **273**078 [500] 278 693 905 **274**509 68 732 69 86 800 75 **275**345 **276**143 215 66 374 401 505 612 84 974 **277**167 868 [3000] **278**065 231 307 702 90 962 75 **279**064 247 99 [1000] 815 53 404 58 285

280161 [3000] 66 316 38 43 [1000] 415 874 **281**125 50 258 648 73 752 864 [1000] **282**171 241 82 403 753 951 023 44 [500] 46 **283**023 209 367 843 84 [1000] **284**097 246 [500] 333 53 454 539 609 962 **285**001 48 292 410 [1000] 44 825 **286**092 271 77 540 [500] 653 92 727 821 [1000] **287**072 80 170 637 73 879

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 1 à 150 000, 1 à 100 000, 8 à 50 000, 1 à 40 000, 11 à 20 000, 15 à 15 000, 44 à 10 000, 73 à 5000, 1162 à 3000, 1788 à 1000, 2134 à 500.

12. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1907, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

50 119 282 419 575 **1**476 [1000] 722 [500] 97 **2**145 [1000] 53 397 579 665 896 25 **3**260 77 337 517 [500] 829 997 [1000] **4**005 [500] 488 [500] 500 694 984 **5**132 79 94 989 331 430 680 784 88 94 834 **6**024 144 386 [3000] 725 43 50 58 984 **7**045 154 306 15 407 83 98 360 628 724 931 **8**056 86 741 344 85 712 62 813 [1000] 19 **9**098 177 210 612 19 25 763

10041 274 427 613 899 **11**258 309 74 [1000] 626 [1000] 86 859 808 **12**131 765 805 **13**381 534 [500] 798 87 838 [500] 950 88 **14**104 281 516 58 48 32 **15**230 398 404 583 920 31 **16**007 83 [500] 145 243 493 [500] 749 57 863 **17**077 247 608 728 65 911 **18**883 304 23 807 722 85 962 **19**200 27 219 447 324 [1000] 55 76 729 976 90 [500]

20087 122 85 413 42 655 718 37 96 910 **21**110 265 584 [1000] **22**238 887 745 830 874 **23**250 53 692 731 [3000] 988 **24**125 889 401 91 539 603 784 936 **25**185 618 850 663 **26**153 86 353 387 [1000] 631 [500] 906 68 [500] **27**235 78 608 798 **28**033 [1000] 143 348 360 898 **29**027 79 274 466 504 640 41 793 [1000] 836 89 92 958

30153 31 217 27 469 798 923 **31**100 441 545 685 **32**487 608 810 85 884 **33**033 129 745 349 823 788 **34**061 [3000] 123 [2000] 231 806 25 [500] 77 75 400 704 16 852 **35**426 90 508 77 671 836 96 947 37 **36**115 29 567 669 774 811 903 **37**206 33 43 94 462 758 872 **38**051 171 [1000] 472 556 852 805 **39**268 82 [500] 85 233 37 448 920 57

40233 457 759 841 72 **41**147 248 451 87 678 720 982 **42**048 60 [1000] 82 409 518 16 637 **43**070 74 107 60 408 606 34 77 648 [1000] **44**213 806 98 **45**033 [500] 120 43 209 [500] 33 546 [1000] 631 829 969 **46**000 581 [500] 730 31 879 946 **47**074 515 63 952 95 **48**229 97 336 449 72 **49**170 796 417 731 63 877

50139 89 313 682 736 **51**138 68 71 81 334 500 675 733 895 [500] **52**054 [500] 113 34 298 341 458 540 [1000] 837 85 **53**228 309 57 722 892 944 **54**034 218 635 743 695 **55**157 [500] 223 313 488 687 85 931 **56**035 82 138 75 323 535 73 637 [3000] 769 826 916 **57**491 641 789 802 57 43 968 **58**065 309 416 667 704 936 [3000] **59**012 59 60 [1000] 128 310 734

60228 53 58 [1000] 672 871 **61**074 353 [3000] 65 448 873 [1000] 829 **62**026 93 544 86 693 800 [500] **63**029 79 432 75 637 811 44 [500] **64**015 187 [500] 218 89 443 552 76 [500] 631 735 889 **65**002 103 27 217 67 444 815 65 **66**054 213 [1000] 70 436 540 30 73 895 **67**230 83 308 404 [1000] 538 **68**008 135 380 [500] 406 517 84 [1000] 543 54 942 **69**076 537 59

70007 [500] 162 8 58 03 325 [3000] 537 751 890 929 87 **71**028 [3000] 279 843 **72**227 [500] 366 93 788 **73**001 7 177 295 389 [1000] 446 902 **74**741 [500] 463 [1000] 69 87 700 54 978 **75**288 424 633 725 48 935 908 42 **76**006 370 457 99 661 83 738 **77**019 217 59 390 527 [500] 92 97 [500] 768 [500] 840 930 93 [1000] **78**238 636 782 881 984 **79**151 200 26 303 387 926

80083 109 253 302 [500] 20 470 531 605 724 **81**028 81 227 42 625 782 90 881 **82**076 192 [1000] 206 85 487 524 **83**207 499 532 95 727 89 84 960 973 **84**000 136 92 298 314 90 [500] 94 391 675 [3000] 915 **85**711 56 **86**059 74 225 262 561 669 71 781 961 **87**222 404 691 711 30 967 907 22 50 **88**079 [3000] 88 [500] 129 89 92 426 966 **89**111 [500] 208 50 306

90202 301 317 666 85 868 947 **91**076 [300] 301 7 738 855 927 **92**919 65 **93**003 266 592 99 [3000] 989 **94**112 242 79 93 345 [500] 457 567 928 **95**030 [3000] 568 735 **96**047 747 819 [1000] 24 88 922 **97**084 168 [1000] 220 96 562 [3000] 667 [500] 814 **98**090 263 96 729 25 679 **99**002 84 194 577 619 46 769 912

100009 106 256 61 96 690 726 76 647 956 85 **101**058 [3000] 473 535 [500] 648 976 **102**248 365 790 **103**250 494 565 648 [1000] 724 882 929 **104**164 309 [500] 87 719 811 92 990 **105**049 316 62 528 79 603 66 [1000] 984 **106**092 747 915 [500] 56 [1000] **107**003 156 [500] 874 265 [500] 476 685 787 958 **108**033 478 508 757 90 **109**757 921

110028 258 561 6 647 796 [1000] 833 38 [1000] **111**086 105 22 291 612 45 767 815 17 82 **112**323 73 619 875 97 858 **113**381 429 51 **114**002 294 555 610 75 704 925 75 **115**075 162 [500] 548 61 620 349 56 **116**041 59 63 486 533 663 747 808 73 [500] 90 **117**127 312 67 440 561 613 [500] 57 868 **118**078 366 487 771 87 831 957 **119**306 487 94 062 819 998

120088 321 442 518 784 **121**094 158 82 394 [500] 688 [1000] 718 **122**154 500 411 558 657 77 741 **123**134 360 89 476 [5000] 612 61 [500] 841 971 **124**145 68 [3000] 248 92 302 744 841 92 **125**037 144 [1000] 91 290 367 937 [500] **126**183 372 931 [500] **127**145 315 402 [1000] 21 631 743 [1000] 974 **128**056 123 46 221 356 87 524 760 80 822 [3000] **129**011 347 479 [1000] 530 626 711

130101 46 361 69 98 430 575 626 781 862 84 **131**031 336 38 400 656 894 **132**224 456 746 [1000] 87 [500] 516 944 **133**211 316 34 566 610 66 712 48 [500] **134**063 [1000] 174 221 64 450 [1000] 509 [500] 721 **135**048 120 319 409 96 624 741 44 **136**002 194 [500] 205 94 96 279 456 500 [500] 070 **137**111 60 254 75 [500] 411 [3000] 92 **138**043 [1000] 625 27 [1000] 53 [500] 97 904 **139**172 225 348 430 [500] 66 653 794 825 38 [500] 83

140054 69 265 [500] 420 28 [1000] 61 534 71 674 [500] 877 **141**015 25 [1000] 433 964 [500] **142**011 64 101 71 248 425 [500] 42 75 568 621 [500] 70 267 [500] **143**015 87 710 69 78 867 903 35 **144**290 343 497 511 720 835 [500] **145**042 166 294 519 879 967 [500] 85 **146**063 [500] 442 82 692 769 812 **147**088 130 249 407 81 562 625 837 992 **148**054 158 500 631 [1000] 48 58 707 892 950 **149**164 79 213 [500] 417 551 789

150259 72 389 411 53 512 631 719 838 85 **151**106 270 632 65 922 **152**002 272 485 520 680 63 813 980 **153**016 205 18 343 496 151538 56 62 633 [500] **154**024 45 [1000] 191 207 65 364 407 55 531 69 712 991 **155**006 50 304 615 719 821 915 76 **156**011 447 **157**020 [500] 23 125 61 [500] 268 578 [1000] 995 **158**028 71 340 41 355 83 438 80 865 953 **159**056 142 237 379 671 899

160156 421 57 550 696 **161**004 186 508 25 [3000] 60 [3000] 684 88 792 809 **162**025 29 62 325 422 969 [500] 664 735 **163**543 722 951 **164**195 414 [500] 79 623 27 31 905 **166**370 475 665 [500] 779 884 934 [500] **167**240 470 75 504 636 824 73 934 [3000] **168**179 224 306 15 412 19 664 988 **169**024 166 228 80 [3000] 199 [3000] 58 [1000] 305

170063 84 295 404 [3000] 661 70 965 **171**091 272 347 671 843 **172**028 63 237 420 544 53 738 **173**042 113 316 426 **174**118 261 367 865 898 915 **175**332 **176**131 420 75 520 [1000] 648 873 **177**121 [500] 476 667 884 75 **178**220 72 79 271 537 680 725 **179**003 169 204 874 628 736 880

180165 657 61 70 719 35 [500] 78 884 [500] **181**156 83 829 225 [1000] 78 **182**007 11 135 [1000] 787 98 858 **183**102 48 230 435 42 37 [1000] 579 600 3 [500] 877 83 953 65 **184**009 31 [500] 71 407 67 938 87 **185**101 325 461 387 789 923 [3000] **186**283 408 45 506 609 5 **187**049 81 269 487 890 [1000] 91 **188**186 [3000] 261 304 61 450 [500] 83 655 42 721 837 **189**053 107 9 [500] 24 399 [1000] 568 694 [1000] 772 73 922 33

190053 55 [500] 68 235 37 454 737 851 83 **191**253 58 943 **192**144 96 320 439 518 726 990 **193**003 196 72 91 251 [1000] 421 731 888 **194**022 93 352 [500] 54 [3000] 323 27 56 [3000] 59 461 557 865 913 16 [1000] **195**015 419 539 48 852 [1000] **196**095 179 296 458 777 58 **197**084 120 60 66 [5000] 250 380 [1000] 609 95 553 612 46 702 46 862 965 **198**248 320 590 80 778 [1000] 862 **199**021 211 58 564 733 [1000] 840 984 [1000]

200154 82 404 05 501 [500] 783 [1000] **201**119 23 91 209 [500] 312 [1000] 504 [500] 97 688 883 85 **202**873 681 **203**058 44 126 62 480 520 693 94 914 52 [1000] 81 **204**222 323 [1000] 573 916 **205**130 251 366 512 747 **206**008 101 406 46 [500] 86 544 83 **207**062 213 90 480 636 857 76 96 903 **208**528 920 81 [500] **209**031 163 209 85 407 580 609 96 [3000] 711 949

210347 64 478 347 667 728 871 990 **211**356 501 621 721 804 **212**136 525 66 [500] 972 **213**000 65 214 440 548 601 28 793 820 [3000] **214**153 230 66 346 473 611 28 721 46 78 **215**036 221 [500] 94 328 582 41 780 913 59 93 **216**059 [500] 73 142 61 265 316 490 602 70 780 81 **217**113 34 70 606 727 **218**006 389 456 57 [500] 641 855 902 **219**128 262 326 43 [500] 424 536 [1000] 696 734 970

220012 298 332 430 563 72 604 78 62 [3000] 787 587 911 **221**036 [3000] 427 36 88 307 49 832 [500] 68 **222**125 658 777 **223**022 84 276 393 745 [500] 85 869 904 47 **224**208 14 [500] 15 47 56 385 669 [500] 807 47 50 816 **225**052 130 84 213 330 428 [500] 806 909 48 **226**352 [500] 445 517 877 991 30 45 70 [500] **227**214 306 418 585 **228**042 161 300 850 990 [500] **229**046 388 53 452 65 504 728 853

230158 220 73 881 **231**160 [500] 290 336 503 115 **232**024 29 117 63 257 363 641 928 **233**073 88 111 711 290 428 533 681 [500] 724 899 **234**304 78 533 624 33 721 79 **235**061 143 223 358 99 727 44 76 993 **236**007 361 475 95 516 84 922 **237**117 429 531 799 831 [1000] 915 56 **238**137 430 73 711 53 893 989 **239**011 320 425 517 611 730 61 956

240151 05 241 79 342 553 632 742 94 [3000] **241**196 305 403 67 653 61 380 **242**062 223 71 [1000] 91 **243**130 145 74 347 450 96 524 [1000] 664 731 [1000] 94 859 **244**351 416 771 **245**018 279 418 93 547 626 **246**351 498 [500] 518 647 042 47 **247**069 244 61 387 97 412 63 626 765 855 **248**047 455 618 [500] 702 69 [1000] 872 **249**477 574 701 827

250112 81 294 [500] 438 501 68 639 959 **251**298 [500] 349 60 463 870 **252**087 [1000] 156 208 301 418 [1000] 84 659 99 788 853 **253** 82 107 259 78 421 [500] 89 543 62 77 645 756 897 39 41 919 **254**081 142 288 401 [500] 744 892 962 69 **255**385 414 87 502 939 48 **256**092 361 474 91 540 [500] 712 951 **257**003 109 38 73 382 881 [1000] 975 **258**113 55 442 96 614 15 **259**003 731 81 350 519 622 707 43 44 867

260063 256 [3000] 60 497 321 **261**026 78 130 78 258 99 361 62 [500] 547 [1000] 627 820 47 **262**019 196 336 663 89 740 44 **263**507 425 89 [500] 519 [1000] **264**127 258 479 002 991 **265**121 232 76 80 351 527 691 703 **266**073 464 54 566 717 583 **267**371 531 53 650 757 [1000] 849 **268**147 219 29 361 436 58 96 542 657 729 [500] **269**172 252 769 667

270017 [3000] 61 70 145 319 408 545 632 741 830 68 96 **271**247 507 [500] 729 932 977 **272**078 135 268 887 442 83 564 645 [500] 73 **273**088 456 98 [500] 548 59 964 69 **274**198 315 839 **275**135 336 41 83 679 [1000] 937 **276**141 [500] 404 48 667 868 974 **277**101 209 472 [500] 635 [3000] 86 [500] **278**512 971 **279**155 209 [1000] 715 919 73

280047 190 83 07 278 353 [500] 714 **281**201 350 78 407 [500] 56 **282**125 57 883 442 540 606 [500] 704 667 912 **283**014 309 519 95 712 **284**071 146 89 417 527 46 822 76 **285**063 153 232 90 376 530 756 808 979 63 **286**110 276 [10 000] 409 566 [500] 906 [1000] 82 **287**299 714 77 81 513 51 [3000] 915

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Ueber die Unterrichtserfolge der Berliner Gemeindeschule

ist oft gesagt worden, sie seien nicht so, wie man sie wünschen müsse. Sie waren unzulänglich damals, als noch das Sechsklassensystem bestand, aber befriedigen können sie auch heute noch nicht, wo wir das Achtklassensystem haben. Damals wurde im Sechsklassensystem eine der hemmenden Ursachen erblickt und die Einführung des Achtklassensystems gefordert, heute aber gibt man dem Achtklassensystem Schuld und möchte es auf ein Siebenklassensystem zurückschrauben.

Es sind die Wortführer der freisinnigen Stadtverordnetenmehrheit, die an dem Achtklassensystem rütteln. Sie warten nicht mit ihrer Kritik, bis es erst 'mal seine volle Wirkung hat ausüben können. Eingeführt wurde es Michaelis 1902 (nachdem uns Michaelis 1900 das Provisorium des Siebenklassensystems beschert worden war), mithin werden Michaelis 1910 die ersten Kinder entlassen, die acht Schuljahre unter dem Achtklassensystem absolviert haben. Ein völlig zutreffendes Urteil über seine Wirkung wird selbst 1910 noch nicht gefällt werden können, weil ja in den ersten Jahren nach 1902, in denen die Lehrerschaft sich erst einarbeiten mußte, begreiflicherweise manches nicht gleich so „geklappt" hat. Doch die Gegner der neuen Organisationsform, denen übrigens auch der jetzige Stadtschulrat Fischer sehr nahe steht, haben es eilig. Ihnen wird es in den Kram passen, daß die Schuldeputation schon hat feststellen lassen, was denn das Achtklassensystem bisher geleistet hat. Und sie werden versuchen, das Ergebnis dieser Feststellungen für ihren Sturm auf das Achtklassensystem auszunutzen.

Das Ergebnis wird veröffentlicht im neuesten Jahresbericht der Schuldeputation, der das Jahr 1906/07 behandelt. Kurz vor Ostern 1907 war eine Statistik aufgenommen worden, die die Osterversetzungen betraf. In den Osterklassen saßen damals 113 964 Kinder. Sieht man ab von den Kindern, die an Nebenklassen abgegeben wurden, in Fürsorgeerziehung überwiesen wurden, wegen langer Krankheit sehr zurückgeblieben waren, vor Erfüllung der Schulpflicht vom Schulbesuch dispensiert wurden, dann bleiben noch 111 945 Kinder, die Ostern hätten versetzt werden müssen. Versetzt wurden aber 95 656 Kinder, das sind 85,4 Prozent. Der Bericht sagt, dieser Prozentsatz sei nicht ungünstig, aber er genüge nicht. Man müsse berücksichtigen, daß auf einen achtjährigen Schulbesuch sieben Versetzungen entfallen, für die immer nur dieser Prozentsatz in Frage komme. Es ist übrigens doch nicht für alle Klassenstufen derselbe, aber die Schwankungen sind allerdings nicht sehr groß.

Eine andere Zusammenstellung will zeigen, wie viel Kinder jeder Klassenstufe auf dieser Klassenstufe nicht normal fortschritten. Die vor Ostern aufgebaute Statistik ergab, daß in den Osterklassen schon länger als zwei Halbjahre saßen: in den achten Klassen 22,72 Proz., in den siebenten 17,94 Proz., in den sechsten 16,88 Proz., in den fünften 16,05 Proz., in den vierten 13,41 Proz., in den dritten 13,16 Proz., in den zweiten 14,15 Proz. In den Michaelisklassen, die ja erst wieder zu Michaelis Versetzung hatten, saßen zu Ostern länger als ein Halbjahr: in den achten Klassen 15,97 Proz., in den siebenten 11,53 Proz., in den sechsten 10,34 Proz., in den fünften 8,23 Proz., in den vierten 7,28 Proz., in den dritten 6,91 Proz., in den zweiten 6,16 Proz. Die Osterklassen hatten zu Michaelis in ihren oberen Abteilungen die meisten derjenigen Kinder mit hineinnehmen müssen, die aus den oberen Abteilungen der Michaelisklassen nicht versetzt worden waren. Ein hoher Prozentsatz zurückgebliebener Kinder mußte sich daher im Winterhalbjahr in den Osterklassen finden, während eine im Sommerhalbjahr vorgenommene Zählung dieselbe Erscheinung für die Michaelisklassen ergeben würde. Der Bericht hebt hervor, daß in den achten Michaelis- bezw. Osterklassen 15,97 Proz. bezw. 22,72 Proz. der Kinder größtenteils schon nicht mehr die Möglichkeit hatten, in acht Jahren die erste Klasse zu erreichen. Die Versicherung des Berichtes, daß man zur Erklärung dieser hohen Zahlen nicht die Klassenfrequenz mit heranziehen dürfe, wird in Lehrerkreisen Kopfschütteln hervorrufen.

Die Ermittelungen haben sich auch darauf erstreckt, wie viele Halbjahre von den Kindern der einzelnen Klassenstufen seit Beginn ihrer Schulpflicht gebraucht worden waren, um ihre Klasse zu erreichen. Dabei ergaben sich für diejenigen Kinder, die mehr als die normale Zeit gebraucht hatten, folgende Zahlen (Oster- und Michaelisklassen zusammengenommen): in den siebenten Klassen 23,42 Prozent, in den sechsten 33,54 Prozent, in den fünften 41,69 Prozent, in den vierten 48,22 Prozent, in den dritten 51,91 Prozent, in den zweiten 49,35 Prozent, in den ersten 39,89 Prozent. Unberücksichtigt sind hier alle Kinder geblieben, die nicht schon von der untersten Stufe ab eine Berliner Gemeindeschule besucht hatten. Der Bericht hebt hervor, daß das Achtklassensystem höchstens erst auf die Klassen VI bis III einen Einfluß ausgeübt haben kann, während „den jetzigen Klassen II und I noch die Vorteile des sechs- bezw. siebenklassigen Systems zugute kommen, nämlich ein schnelleres Erreichen der oberen Klassen". An diesem Punkte werden die Gegner des Achtklassensystems einsetzen, um den früheren Zustand als den besseren hinzustellen. Es ist schade, daß nicht auch aus der Zeit des Sechsklassensystems Erhebungen von gleicher Gründlichkeit vorliegen. Die einzige Vergleichung, die zwischen damals und heute möglich ist, betrifft die Zahl der Kinder, die nach Vollendung der Schulpflicht aus den einzelnen Klassenstufen entlassen wurden. Da wird natürlich das Sechsklassensystem einstweilen noch günstiger als das Achtklassensystem erscheinen müssen, weil damals in ersten Klassen Kinder der drei letzten Schuljahre saßen.

Die Gegner des Achtklassensystems machen kein Geheimnis daraus, daß sie bei ihrem Wunsch, unsere Gemeindeschule rückwärts zu „reformieren", vor allem an die Schonung des Stadtsäckels denken. Von einem Siebenklassensystem erwarten sie Ersparnisse, weil dabei mindestens zweihundert der jetzt ersten Klassen eingezogen und die dann ersten Klassen „besser gefüllt" werden könnten. Wir empfehlen ein gegenteiliges Verfahren. Vermehrung der unteren Klassen würde weitere Herabsetzung ihrer Frequenz ermöglichen und durch Steigerung ihres Unterrichtserfolges ein schnelleres und zahlreicheres Aufrücken in die oberen Klassen bewirken, so daß diese auch beim Achtklassensystem „hinreichend voll" würden und vielleicht sogar noch vermehrt werden müßten. Billiger würde das allerdings nicht. Für die Freisinnigen des Rathauses ist das Grund genug, dieses Verfahren abzulehnen.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Während der voraussichtlichen Dauer des preußischen Parteitages am 21., 22. und 23. November werden die Geschäfte des Verbandes im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Zimmer 2, erledigt.

Alle dringlichen Mitteilungen sind, während dieser Zeit, dorthin zu Händen des Unterzeichneten zu richten.

Leopold Liepmann, Schriftführer des Verbandes.

Rummelsburg. Die Parteigenossen seien darauf hingewiesen, daß morgen Donnerstag, den 21. November, abends pünktlich 8½ Uhr, im Saale der Wwe. Weigel der dritte Vortragsabend stattfindet. Um recht zahlreichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Waidmannslust. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Bergemann in Stolpe statt.

Berliner Nachrichten.

Des Pastors Sehnsucht nach dem Mammon.

Wer die salbungsvollen Worte unserer Pastoren hört, wenn sie gegen die irdischen Güter wettern und auf die Belohnung im Himmelreich verweisen, muß manchmal auf den Gedanken kommen, als seien sie selbst Feinde des Besitzes. Eigentlich müßten sie es sein, wenn ihre Worte von der Tugend der Entsagung und der Belohnung im besseren Jenseits aufrichtig gemeint und nicht Schein sein sollen. Das ist aber in Wirklichkeit durchaus nicht der Fall. Selbst Pastoren meinen im Herzensgrunde, daß sie von den Annehmlichkeiten dieser Welt auch ihr Teil haben wollen und um sich diese zu verschaffen, greifen sie sogar zu Mitteln, die zwar nicht mehr ungewöhnlich, aber für einen Pastor immerhin bemerkenswert sind. Im „Lokalanzeiger" vom 17. November befindet sich folgendes Inserat:

Pastor,
30, evangelisch, wünscht Heirat mit vermögender Dame.
Offerten Baumeister Leißling, Leipzig-Gohlis.

Zwar werden die Ehen bekanntlich im Himmel geschlossen, aber auch der Pastor hält es mit den Leuten, die auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" eine Frau durch die Zeitung suchen. Schon längst ist die Ehe in besitzenden Kreisen zum reinem Geldgeschäft geworden, warum soll da der Pastor zurückstehen? Er bietet seine Stellung aus und verlangt als Gegenleistung Geld, Vermögen, die Frau wird mit in Kauf genommen.

Das wird natürlich den Pastor nicht hindern, von der Heiligkeit der Ehe und von der Begehrlichkeit der unteren Volksschichten seinen Gläubigen besonders am heutigen Bußtage mit frommem Augenaufschlag Vortrag zu halten. Kann es größere Heuchelei geben?

Die Polizei gegen das Glücksspiel. Die als unentbehrliche Bestandteile eines Schützenplatzes angesehenen Würfelbuden sollen verschwinden, wenigstens im Landespolizeibezirk Berlin. Das Polizeipräsidium hat verfügt, daß auf Rummelplätzen und anderen öffentlichen Stätten nicht mehr um Geld oder Waren gewürfelt werden darf. Die Pächter der Schaubudenplätze sind natürlich mit dieser Verfügung gar nicht einverstanden und wollen ihre Rechtsgültigkeit im Prozeßwege anfechten.

Gegen das Jugendturnen der Arbeiter-Turnvereine.

Am Sonntag wurde der „Berliner Turnrat", der zur „Deutschen Turnerschaft" hält, aus Anlaß der Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestehens von hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften mit Ehrungen überhäuft. Am Montag mußte eine Versammlung von Arbeiter-Turnern sowie von Eltern aus der Arbeiterbevölkerung Einspruch erheben gegen die Eingriffe der Behörden in das Jugendturnen der Arbeiter-Turnvereine. Härter konnten die Gegensätze nicht aufeinanderprallen. Und greller konnte nicht die Scheidung beleuchtet werden, die in den Reihen der Turner sich vollzieht und durch eifrige Nachhülfe von „oben" beschleunigt wird.

Die Versammlung war veranstaltet worden vom Berliner Arbeiter-Turnverein „Fichte". Aus allen Teilen Berlins und aus den Vororten waren die Teilnehmer, darunter auch viele Mädchen und Frauen, herbeigeeilt und hatten den großen Saal des Etablissements Keller (Koppenstraße) gefüllt. Turngenosse Karl Frey aus Leipzig, der Vorsitzende des Arbeiter-Turnerbundes, hatte das Referat übernommen. Er begann mit einem Hinweis darauf, daß die Drangsalierung der Arbeiter-Turnvereine nunmehr aus einer Interessenfrage dieser Vereine selber zu einer Angelegenheit geworden ist, die die gesamte Arbeiterklasse angeht. Die Jugendlichen sollen dem Einfluß der Arbeiter-Turner entzogen werden, weil diese in ihrer Mehrheit sich zu sozialdemokratischen Anschauungen bekennen! Den Eltern aus der Arbeiterbevölkerung soll das Recht abgesprochen werden, diesen Arbeiter-Turnern ihre Kinder anzuvertrauen! Frey legte die Beweggründe dar, die zu der Hetze gegen die Arbeiter-Turnvereine geführt haben. Von der „Deutschen Turnerschaft" ging sie aus, und die Behörden griffen begierig nach dem „Material", das ihnen von dort geliefert wurde. Die „Deutsche Turnerschaft" selber hatte wider ihren Willen den Anstoß zur Gründung besonderer Arbeiter-Turnvereine gegeben, indem sie Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei hinausdrängte oder hinauswarf. Als dann die Arbeiter-Turnvereine rasch an Größe und Bedeutung gewannen, weil viele turnende Arbeiter freiwillig aus der „Deutschen Turnerschaft" zu ihnen übertraten, schrien die „Deutschen" um Hülfe und machten die Behörden mobil. Der Referent zeigte, wie all die Vorwürfe und Schmälzungen, die einst gegen „Turnvater" Jahn geschleudert wurden, heute von einem entarteten Geschlecht deutscher Turner gegen die Arbeiter-Turnvereine wiederholt werden. Die Behörden von heute, durch Spitzel und Denunzianten bedient, schicken sich an, ebenso forsch gegen die Arbeiter-Turner vorzugehen, wie die Behörden von damals gegen Jahn und seine Anhänger vorgegangen sind. Schon genügt es den „Deutschen" nicht mehr, daß den Arbeiter-Turnern für ihre Schülerabteilungen die Turnhallen entzogen worden sind, und ihnen nun auch für ihre Lehrlingsabteilungen Erschwerungen bereitet werden. Das Bundesorgan der „Deutschen Turnerschaft" hat gegen die von der „Arbeiter-Turnzeitung" geäußerte Meinung, daß die turnenden Arbeiter auf die Verordnungen von Ministerien pfeifen werden, die Staatsanwaltschaft angerufen, und diese hat verständnisinnig bereits Schritte getan, die angebliche „Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze" zu verfolgen. Der Referent betonte nachdrücklich, es sei mehr als die Sorge um die Pflege vaterländischer Gesinnung unter den Turnern, es sei der Selbsterhaltungstrieb der bürgerlichen Klasse, der die sich „unpolitisch" nennende „Deutsche Turnerschaft" dazu gebracht habe, die alten Ueberlieferungen freiheitlichen Turnergeistes schnöde preiszugeben und die Staatsgewalt aufzurufen zum Einschreiten gegen die turnenden Arbeiter, zur Entrechtung der Arbeiter-Turnvereine. Die Arbeiter-Turner seien entschlossen, den Kampf durchzufechten, den man ihnen aufgedrängt habe, und diesen neuen Schlag, die Erschwerung ihres Jugendturnens, unwirksam zu machen. Das Ergebnis des Kampfes werde das sein, daß auch in den Reihen der Turner die durch den Klassengegensatz gebotene Scheidung in hüben und drüben zu einer vollständigen werde.

Der Vortrag wurde mit jubelnder Zustimmung aufgenommen. Ihm folgte eine Diskussion, in der neben Vertretern von Arbeiter-Turnvereinen Berlins und der Vororte auch Gegner sich äußerten. Einer von diesen pries die „Deutsche Turnerschaft" als Stätte des Friedens und beschwor die Arbeiter, ihr nicht den Rücken zu kehren. Ihm wurde mit rückhaltloser Schärfe erwidert, gerade durch die Gegner der Arbeiterklasse sei die „Stätte des Friedens" zu einer Stätte des Hasses gemacht worden. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen einiger Väter, die der Versammlung schilderten, welchen Druck die Schule auf ihre Kinder und auf sie selber auszuüben versucht habe, um dem Turnverein „Fichte" die Schüler zu entziehen. Selbst die Verweigerung freier Lehrmittel hat dabei eine Rolle spielen müssen. Mitgeteilt wurde, daß der Verein in seinen Schüler- und seinen Lehrlingsabteilungen selbstverständlich das Turnen fortsetze. Eltern, denen die Schule Schwierigkeiten machen will, sollen Beschwerden übermitteln an Turngenossen R. Schröder, Koppenstr. 24. Die Turnwarte haben jetzt die Ausstellung von Unterrichtserlaubnisscheinen nachgesucht und — warten auf Bescheid; einer hat ohne Erlaubnisschein weiter unterrichtet und will im Fall der Bestrafung die Sache durch alle Instanzen treiben. Die Versammlung endete erst nach Mitternacht mit der widerspruchslosen Annahme einer Resolution, die jenen Eingriff in das Jugendturnen der Arbeiter-Turnvereine zurückweist als einen Verstoß gegen die Verfassung, durch die die Gleichheit vor dem Gesetz garantiert werde.

Wintermorgen im Walde.

Ein leiser Winterhauch weht über die dünne Eisdecke. Leicht dringt der geworfene Stein, der aufgestoßene Stock durch den schwachen Panzer. In den offenen Wasserflächen, die der Frost noch nicht bezwungen hat, spiegeln sich die Kiefern. Sie sind jetzt Alleinherrscher in der stillen Landschaft. Die entblätterten Kronen der eingestreuten Laubhölzer haben aufgehört, das dunkle Massengrün des Nadelwaldes zu durchbrechen. Nur das dürre, braune Laub der Eichen, die schwärzlichen Gesträuche der Erlen im Moor und die schlanken, weißen Birken mit dem rotbräunlich überhauchten Schopf ihres zierlichen Gezweiges stehen hier und dort malerisch gegen das starre Kieferngrün.

Die Grashalme um die Seen, im Moor und am Wege, die Nadeln und braunen Blätter auf dem Waldboden und was sonst unser Auge da unten trifft, alles ist mit Reif überzuckert. Auch die aufgeschichteten Stöße frisch geschlagenen Kiefernholzes, die die Luft mit Harzgeruch erfüllen.

Zwischen den Stämmen regt es sich. Damwild zieht langsam vorüber, ein ganzes Rudel Schaufler. Bis sie den Wanderer gewahren. Mit eins wenden sie ihr breites Geweih dem Eindringling zu, um ihn einen Augenblick starr und unschlüssig anzustarren. Dann macht eins der Tiere einen Satz; der Bann ist gebrochen, und alles jagt davon, um ein paar hundert Meter weiter wieder ruhig zu äsen.

Höher steigt die Sonne. Wie es die langen, geraden Schatten der Kiefern zulassen, leckt sie erst nur streifenweise den Reif von Schilf und Gras. In Wasser verwandelt perlt er herab und weckt die bescheidensten der Pflanzen, Gräser und Kräuter, die auch im Winter ihr Grün nicht gänzlich aufgeben, zu neuem Leben. Das Moos quillt auf im schmelzenden Reif und die grauen Flechten der Baumrinden verlieren ihre Starrheit und färben sich lebhafter.

Mit dem Reif, der mehr und mehr zergeht, schwindet mählich auch die Märchenstimmung aus der Landschaft. —

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 21. November d. J., nachmittags 5 Uhr: Vorlagen, betreffend die unentgeltliche Abtretung von Straßenland an die Gemeinde Vorhagen-Rummelsburg, — den Erlaß eines Ortsstatutes wegen Anstellung eines Direktors des städtischen Fach- und Fortbildungsschulwesens, — die Einrichtung einer Barackenschule an der Seestraße, — den Verkauf einer Fläche des Rummelsburger Sees, — die Anschaffung eines Automobils zur Benutzung durch die Magistratsmitglieder und die Beschaffung von Abonnementsfahrkarten der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft für die Mitglieder der städtischen Behörden, — den Beschluß der Versammlung, in gemischter Deputation darüber zu beraten, ob und in welcher Weise Reformen in der inneren Verwaltung der Stadt Berlin eingeführt werden können mit dem Zwecke, der dauernden Vermehrung des städtischen Beamtenpersonals entgegenzutreten, insbesondere durch Verminderung der Schreibarbeit und besseren Organisation der einzelnen Verwaltungen, — die Neuregelung der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der Assistenzärzte an den städtischen Krankenhäusern, — die sofortige Ausführung von Prahmarbeiten bei der städtischen Flußbadeanstalt Moabiter Brücke zu Lasten des Spezialetats 81, für 1908, — die Bewilligung von Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung für die ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen, — die Anlegung der Straßen 5a, 10a, zwischen den Straßen 10d und 10e in Abteilung XI des Bebauungsplanes und des südlichen Dammes der Bornholmerstraße, zwischen Grünthaler Straße und Straße 5b, sowie Erwerb von Straßenland zu den Straßen 5a, 10a und 10d im Wege der Enteignung, — die Entschädigung für Entwertung eines Grundstückes durch den Neubau der Grünstraßenbrücke, — Erbauung zweier Fahrzeugdepots für die Straßenreinigung, — die Stiftung einer Nachtragsbibliothek, — die Versagung der Bewilligung eines Ruhegeldes an einen ehemaligen Trichinenbeschauer. Außerdem finden in dieser Sitzung, und zwar um 6 Uhr, die Wahlen von neun unbesoldeten Stadträten für die Stellen der Herren Buchow, Gehricke, Hübner, Jacoby, Kalisch, Maas, Marggraff, Dr. Straßmann und Venkly, deren Wahlzeit mit Ende dieses Jahres abläuft, statt.

Berliner Postwesen. Die Zahl der Postanstalten in Berlin geht nach einer neuen Zusammenstellung der Oberpostdirektion jetzt bis 118. In dieser Reihe zählen mit das Hofpostamt für Geld, Pakete usw., das Briefpostamt und das Paketpostamt für die Paketbestellung von ganz Berlin. Dazu kommen die Bahnpostämter 1 bis 4 und 18 sowie das Postfuhramt, das Kabinettspostamt und die Postämter des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, die nur während der Sitzungszeit in Tätigkeit sind. Von den Vororten des Bezirks hat Charlottenburg 6 Postämter, Rixdorf 5, Schöneberg und Groß-Lichterfelde 4, Steglitz,

Lichtenberg, Weißensee und Wilmersdorf 2, die übrigen je 1. Telegraphenämter gibt es in Berlin 2, das Haupttelegraphenamt und das Telegraphenamt Börse, Telegraphenzweigstellen 3, am Brandenburger Tor, im königlichen Schloß und am Potsdamer Tor. Außerdem gibt es 4 Telegraphenhülfsstellen in Tegel, Tegelgrund, Tegelsee und Rehberge. Fernsprechämter 1. Klasse hat der ganze Bezirk 8 und zwar das Hauptfernsprechamt, die Fernsprechämter 2, 3, 4, 6, 7, Charlottenburg und Wilmersdorf. Ihnen sind zum Teil mehrere Vermittelungsanstalten zugeteilt. Dem Telegraphen- und Fernsprechbetrieb zugleich dienen das Telegraphenzweigamt und das Telegraphenbauamt.

Ein Hoflieferant.

Die Zahl der Hoflieferanten ist keine geringe. Berlin allein kann eine stattliche Zahl davon aufweisen. In der Hauptsache handelt es sich um einen Titel, dessen Erlangung obendrein noch mit nicht unerheblichen Kosten verknüpft ist. Es gibt Leute, denen an solchen Titeln viel gelegen ist und denen es dabei auf Kosten nicht ankommt; ob sie nun wirklich in die Lage kommen, für den oder jenen Hof — denn „Höfe" haben wir im deutschen Vaterlande nicht wenige — zu liefern, ist ihnen gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß oft der Ehrgeiz befriedigt wird. Dann gibt es wieder Leute, die da meinen, mit dem Hoflieferantentitel die sogenannte bessere Kundschaft anzuziehen und somit ein besseres Geschäft zu machen, eine Spekulation, die durchaus nicht unübel ist. Es gibt kaum einen Gebrauchsartikel, für den nicht ein Hoflieferant vorhanden wäre. Dabei kommt es nicht einmal darauf an, ob der Inhaber des Hoflieferantentitels die Ware im eigenen Betriebe herstellt oder fertig bezieht. Wenn das erstere aber der Fall ist, so ist der Lieferant auch nicht selbst der Verfertiger, sondern seine Arbeiter. Allgemein bekannt ist es, daß der Hoflieferant auf Preise hält. Nicht immer aber trifft es zusammen, daß der Hoflieferant auch den eigentlichen Verfertigern des Produktes, den Arbeitern, entsprechenden Lohn für ihre Arbeit zahlt, obwohl man der Meinung sein sollte, daß der Inhaber eines solchen Titels nach dem Grundsatze: „Noblesse oblige" (Adel verpflichtet) handeln müßte. Wir kennen Hoflieferanten, die diesen Grundsatz aus ihrem Betriebe ausgeschaltet haben, soweit die Arbeiter in Frage kommen, und mehr als einmal haben in den Spalten unseres Blattes Mitteilungen gestanden, aus denen ersichtlich war, daß die Arbeiter ihre Organisation gegen schlechte Bezahlung und Behandlung, die ihnen zuteil wurde, in Anspruch nehmen mußten. Nicht immer aber ist das möglich. Es gibt gewisse Hoflieferanten, die mit organisierten Arbeitern nicht gern etwas zu tun haben und wenn möglich, solche Arbeiter am liebsten aus ihrem Betriebe ausschließen möchten. Diese Absicht läßt sich nur nicht immer ausführen. Will der Hoflieferant leistungsfähige Kräfte, um besonderen hochgestellten Anforderungen genügen zu können, so muß er eben organisierte Arbeiter nehmen. Es ist auch diesen Leuten nicht unbekannt, daß gerade die intelligentesten und tüchtigsten Arbeiter organisiert sind.

Welche Ansprüche an einen Arbeiter manchmal ein Hoflieferant stellt, dürfte aus einer Fragestellung des Hoflieferanten Theuerkauf am Weinbergsweg an einen Bewerber um eine Stelle hervorgehen. Herr Theuerkauf produziert Handschuhe und hat es mit den Jahren zu ansehnlichem Vermögen gebracht. Mit seinen Arbeitern hält er es so, daß er mit Argusaugen darüber wacht, immer einen großen Prozentsatz Arbeiter zu beschäftigen, die keiner Organisation an gehören. Nach außen legt er Wert darauf, als humaner Arbeitgeber zu gelten. In der Praxis trifft er manchal Maßnahmen, die mit der gerühmten Humanität sehr oft in Widerspruch stehen. Wer sich seiner Sympathie und seiner Gunst nicht mehr erfreut, tut gut, sich baldigst nach anderer Arbeit umzusehen oder er fliegt, und wenn auch sonst weiter kein Grund vorhanden sein sollte.

Neulich suchte der Herr zum Verkaufen der Handschuhe einen Verkäufer. Einem Bewerber um diese Stelle wurden folgende Fragen vorgelegt: „Wie alt sind Sie? Zu welcher Religion bekennen Sie sich? Welches Körpermaß haben Sie? Falls Photographie vorhanden, bitte darum. Welches sind Ihre Gehaltsansprüche? Hierzu bemerke ich, daß dieselben in Anbetracht, daß Sie Anfänger sind, wohl erwogen sein müßten."

Das interessanteste an dieser Fragestellung ist die Frage nach dem Körpermaß. Es wäre erwünscht zu erfahren, welche Bedingungen Herr Theuerkauf bezüglich des Körpermaßes stellt. Ob er sich mit der Angabe der Körperlänge begnügt oder ob er noch weitere Einzelheiten des Körpers anzugeben verlangt. Die Frage nach der Religion läßt darauf schließen, daß auf die christliche Religion Gewicht gelegt wird, obwohl wir es für wenig christlich halten müssen, wenn langjährig im Dienste des Herrn Theuerkauf gestandene Arbeiter aufs Pflaster flogen, weil sie nicht mehr leistungsfähig waren, oder andere einige Tage vor Weihnachten den Laufpaß bekommen. Eins geht aber unzweifelhaft aus dem Antwortschreiben hervor: Die Stellung des Herrn Th. zu der Gehaltsfrage. „Wohl erwogen" müssen die Ansprüche sein, obwohl die Ansprüche des Herrn Th. durchaus nicht bescheiden genannt werden können. „Wohl erwogene" Ansprüche der Arbeiter sind aber die Hauptsache auch bei einem Hoflieferanten.

Die Heizung der Markthallen sollte in diesem Winter nach der vorjährigen Ankündigung der Verwaltung so rechtzeitig erfolgen, daß nicht wieder ähnliche Frostschäden an den Warenbeständen eintreten können, wie sie die letzte Kälteperiode den Standinhabern gebracht hat. Bisher ist aber, wie in einer Versammlung der Markthallenstandinhaber hervorgehoben wurde, noch nichts in dieser Richtung erfolgt. Die Oefen seien immer noch nicht aufgestellt, obwohl man jetzt jeden Tag mit dem Eintritt strengen Frostes rechnen könne. Die Standinhaber wollen die Verwaltung um Beschleunigung der diesbezüglichen Vorkehrungen bitten, damit nicht erst wieder die Oefen aufgestellt werden, wenn die Waren schon erfroren sind.

Bebauung des Tempelhofer Feldes?

Ueber den beabsichtigten Verkauf eines Teiles des Tempelhofer Feldes und über eine teilweise Bebauung des großen Exerzierfeldes hat ein Berichterstatter in gut informierten kommunalpolitischen Kreisen Tempelhofs folgendes in Erfahrung gebracht:

Nach dem vollständigen Ausbau des Döberitzer Uebungsplatzes und nach der Fertigstellung der Döberitzer Heerstraße beabsichtigt der Militärfiskus, den westlichen Teil des Tempelhofer Feldes (zwischen Dreibundstraße, Chaussee, Ringbahn und den Kasernements an der General Papestraße) an ein Finanzkonsortium zu verkaufen, das bereits in der Bildung begriffen sei und später das gewaltige Gelände zwecks baulicher Erschließung aufteilen wolle. Gleichzeitig mit der Verwirklichung dieses Planes soll auch über die anderweitige Verwendung des Aufmarschgeländes am Viktoriapark endgültig entschieden werden. Mit der Durchführung des Projekts hängen ferner, wie es heißt, die umfangreichen Landankäufe zusammen, die die Militärverwaltung bei Zossen, Schöneiche, Kallinchen und Zehlendorf gegenwärtig vornimmt. Der östliche Teil des Tempelhofer Feldes soll auch fernerhin für Paraden und kleinere Uebungen benutzt werden, während der westliche Teil infolge der Neuanlagen außerhalb Berlins für die Militärbehörde entbehrlich wird.

Das „Berliner Tageblatt" hat an zuständiger Stelle im Kriegsministerium in Erfahrung gebracht, daß die Absicht einer Veräußerung militärfiskalischen Geländes bestehe; sie habe aber noch keine greifbare Gestalt angenommen. Insbesondere seien Unterhandlungen mit einem Konsortium nicht im Gange, da eine Offerte dem Kriegsministerium nicht vorliege.

Wir meinen, wenn an eine Veräußerung eines Teiles des Tempelhofer Feldes gedacht wird, kämen die beteiligten Gemeinden in erster Linie als Käufer in Frage und nicht ein Finanzkonsortium das doch nur Terrainspekulation treiben würde.

Der Hochbahnhof Warschauer Brücke, welcher wegen notwendig gewordener baulicher Veränderungen längere Zeit geschlossen war, wird, wie wir hören, in den ersten Tagen des Dezember d. J. dem Betriebe wieder übergeben werden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern früh auf dem Grundstück Lindenstraße 71. Beim Abritz stürzte ein alter Mauerpfeiler ein und begrub den Bauarbeiter Tempel. Schwer verletzt wurde der Bedauernswerte im Krankenwagen fortgeschafft.

Wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft Entschädigung zu erhalten, ist durchaus nicht so leicht, wie manche Leute sich das vorstellen. Das mußte ein Arbeiter Albert Wegener erfahren, der am 10. April in Untersuchungshaft genommen wurde, weil er verdächtig sein sollte, an einem Ueberfall auf den Wächter Friedrich Schröter auf dem Golgathafriedhof an der Barfusstraße teilgenommen zu haben. Der Verdacht lenkte sich auf Wegener, weil er auf dem Friedhof beschäftigt gewesen war, sich aber eine besser lohnende Stelle gesucht hatte. Wegener wurde der Tat beschuldigt mit Leuten, die er gar nicht kannte. Auf dem Polizeipräsidium gab W. seine Entlastungszeugen an, sie wurden aber nicht vernommen, sondern W. wurde nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit übergeführt. Als er am anderen Tage dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, verlangte er abermals die Vernehmung seiner Entlastungszeugen, die sein Alibi nachweisen würden. Vergebens. W. saß bis zum 12. Mai, wo er zum ersten Male verhört wurde, aber wieder hatte man seine Entlastungszeugen nicht geladen. Er beschwerte sich am 13. Mai bei der Oberstaatsanwaltschaft, welche sofort die Vernehmung seiner Zeugen anordnete. Das geschah am 17. und 18. Mai. Diese Vernehmung hatte die Entlassung W.s am 22. Mai zur Folge. Es muß die Frage aufgeworfen werden: Warum kam man nicht gleich dem Ersuchen W.s nach? In diesem Falle wäre die lange Untersuchungshaft doch unnütz gewesen. W. hat auf diese Weise 5 Wochen in Untersuchungshaft zubringen müssen und außer der seelischen Aufregung auch noch erheblichen Verlust erlitten. Nun besteht allerdings ein Gesetz, nach welchem an Personen, die unschuldig in Untersuchungshaft gesessen haben, Entschädigung gezahlt werden soll. W. stellte deshalb einen entsprechenden Antrag. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt und zwar deswegen, weil das Verfahren gegen W. wegen „mangelnder Beweismittel" eingestellt worden ist, wie sich das Gericht ausdrückte. Wenn der Staat von der Zahlung einer Entschädigung an unschuldig in Untersuchungshaft Genommene befreit sein will, braucht bloß das Gericht den Ausdruck „mangelnde Beweismittel" anzuwenden. In diesem Falle gibts keine Entschädigung. Wegen Verdacht einer Tat kann jeder in Untersuchungshaft genommen werden, aber Entschädigung wird nur gewährt, wenn auch das Gericht in seinem Entscheid der Ansicht von der völligen Schuldlosigkeit des Verhafteten Ausdruck gibt. Und das wird nicht so oft vorkommen, es sei denn, daß der zu Unrecht Verdächtigte Polizeidienste verrichtet und dem Staatsanwalt den wahren Täter ermitteln hilft und ihn der Polizei übergibt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch mitteilen, daß seinerzeit die „Morgenpost" und das „Deutsche Blatt" umfängliche Notizen über den Raubanfall brachten, in welchen W. als ein Ausbund schlimmster Sorte hingestellt wurde, sich aber geweigert hatten, von der Einstellung des Verfahrens gegen W. ihren Lesern Kenntnis zu geben, obwohl den Blättern der amtliche Bescheid vorgelegt wurde. Bemerkt sei außerdem noch, daß der bei W. seinerzeit haussuchende Kriminalkommissar Wannowski ein Bild von der Wand riß und mitnahm, ohne es wieder zuzustellen. Auf W.s Verlangen um Rückgabe des Bildes erhielt er vom Präsidium den Bescheid, daß Wannowski verreist sei und ihn nach Rückkehr das Verlangen Wegeners mitgeteilt werden sollte. Aber es verging Woche auf Woche, nichts rührte sich. Auf ein zweites Schreiben in derselben Sache erfolgte überhaupt keine Antwort. Ist denn das auf dem Präsidium Usus, Sachen wegzunehmen und den Reklamanten ohne jeglichen Bescheid zu lassen?

Die Kindesleiche im Goldfischteich. Ein Leichenfund, der noch der Aufklärung bedarf, ist vorgestern nachmittag im Tiergarten gemacht worden. Ein Parkwächter sah auf der Oberfläche des Goldfischteiches einen roten Körper treiben und schaffte ihn ans Land. Es war die Leiche eines wenige Tage alten Mädchens. Sie hat anscheinend schon längere Zeit in dem Teiche gelegen. Ob man hier mit einem Kindesmord zu rechnen hat oder ob es sich nur um die Beseitigung der Leiche handelt, wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

Ein Elendsbild. In den Anlagen des Dönhoffsplatzes wurde gestern morgen gegen 7 Uhr ein etwa 50jähriger Mann besinnungslos aufgefunden. Ein Schutzmann brachte den Erkrankten nach der Unfallstation in der Kronenstraße, wo der anwesende Arzt den infolge Herzschlages eingetretenen Tod des Mannes feststellte. Bei dem Verstorbenen, der obdachlos war und im Freien genächtigt hat, wurden keinerlei Ausweispapiere vorgefunden. Die Leiche des Unbekannten wurde nach dem Schauhause gebracht.

Der Tod im Polizeigewahrsam.

In der gestrigen Nacht wurde im Gewahrsam des Polizeipräsidiums eine unbekannte, etwa 30 Jahre alte Frauensperson vom Tode überrascht. Sie war von einem Beamten eingeliefert worden und kurz darauf fand man sie tot in ihrer Zelle auf. Die Todesursache wird erst im Schauhause, wo die Leiche untergebracht worden ist, festgestellt werden. Die Fremde hat dunkles Haar und war dunkel gekleidet.

Ein schwerer Unglücksfall wurde gestern auf dem Gesundbrunnen durch ein durchgehendes Gespann angerichtet. Ein Mörtelfuhrwerk stand einige Zeit in der Prinzen-Allee unbeaufsichtigt, als plötzlich die Pferde durchgingen. Ein etwa 55 Jahre alter Mann wurde von den daherrasenden Pferden vor dem Hause Prinzen-Allee 36 erfaßt und überfahren; schwerverletzt wurde er nach der Unfallstation gebracht. Außerdem wurde eine Straßenlaterne umgerannt, wobei ein Pferd zu Falle kam und ein Bein brach.

Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Wäschefabrikation findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, in einem Lokal statt, welches nicht auf der Lokalliste steht. Unsere Expedition glaubte ausnahmsweise das Inserat aufnehmen zu müssen, weil sie von der Voraussetzung ausgeht, daß der „Vorwärts" durch Statut als Publikationsorgan dieser Kasse festgelegt ist. Eine telephonische Anfrage unserer Expedition bezüglich des Lokales im Bureau der Kasse, wurde von dort kurz abgelehnt.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Ausschußsitzung vom 17. November 1907. Folgende Vereine wurden in den Bund aufgenommen: „Gesangverein der Glasarbeiter Berlins" mit 21 Mitgliedern, „Weddinger Liederkranz" mit 37 Mitgliedern, Gesangverein „Freie Sänger" (Königswusterhausen und Umgegend) mit 54 Mitgliedern, Gesangverein „Eichenkranz" (Prenzlau) mit 34 aktiven Mitgliedern. — Mit allgemeiner Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß sich die Gesangvereine „Maiengruß" und „Sängergruß" (Friedrichshagen) zu einem Chor, unter dem Namen „Friedrichshagener Männerchor" vereinigt haben. — Der zweite Kassierer gab die Abrechnung vom Sängerfest in Weißensee; hierbei ist zu bemerken, daß einer Erhöhung der Einnahmen ebenso eine Erhöhung der Ausgaben gegenübersteht, welch letztere zum Teil aus den Druckkosten und vermehrten Arrangements resultiert. Der Bericht der Revisoren ergab gegen die Abrechnung keine Einwendungen. Getadelt wurde der geringe Billettabsatz einzelner Vereine. — Dem Gesangverein in Zehlendorf sind in einer Klagesache gegen 40 M. Kosten entstanden; der Ausschuß übernimmt in Anbetracht der widrigen Lokalverhältnisse in Zehlendorf einen Teil dieser Kosten auf Rechnung des Bundes, rügt jedoch das Verhalten des Vereins, daß er sich erst nach Erledigung der Klagesache an den Vorstand gewandt hat; dieses habe vor Anstrengung einer Klage usw. zu geschehen. Der Ausschuß macht darauf aufmerksam, daß für die Folge, laut eines Beschlusses, jede Rechtsschutz- oder Kostenerstattung abgelehnt wird, wenn sich die Vereine vor Anstrengung einer Klage usw. nicht an den Vorstand wenden. — Dem Gesangverein in Stockow wird auf seinen Antrag Rechtsschutz gewährt. — Der Vorstand teilte sodann mit, daß die Generalversammlung des Bundes am Sonntag, den 19. Januar 1908, vormittags 10 Uhr, in den „Musikersälen", Kaiser Wilhelmstr. 18m, stattfindet. — Seitens des Vorsitzenden wurde ferner mitgeteilt, daß der Statutenentwurf des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes" sämtlichen Vereinen übermittelt ist. Die Vereine werden ersucht, diesen Statutenentwurf einer gründlichen Durchberatung zu unterziehen. Der Ausschuß beschließt, um dieses Statut einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, am Sonntag, den 15. Dezember, eine Extra-Ausschußsitzung abzuhalten, mit der alleinigen Tagesordnung: „Beratung des Statutenentwurfs des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes."

Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß sich verschiedene Körperschaften mit der Anfrage an ihn gerichtet hätten, ob bei ihren künstlerischen Veranstaltungen größere leistungsfähige Gesangvereine bereit wären, mitzuwirken. Die sich hierfür interessierenden Vereine mögen sich an den Vorstand, zwecks weiterer Veranlassung, wenden.

Wer ist der Getötete? Am 17. d. M. ist vor dem Hause Fruchtstraße 22 ein dem Arbeiterstande angehörender 45 Jahre alter Mann durch Ueberfahren getötet worden. Der Unbekannte ist 1,80 Meter groß, hat dunkelblondes volles Haar, starken Schnurrbart und war bekleidet mit brauner Joppe, schwarzer Hose und Weste, grauwollenem Vorhemd, weiß und blau gestreiftem Hemd, grauer Unterhose, grauen Strümpfen, Schnallschuhen. Personen, die über die Persönlichkeit Auskunft geben können, wollen sich in den Dienststunden von 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 318, melden. Die Meldung kann auch in jedem Polizeirevier zu 9084. IV. 111. 07 gemacht werden.

Vermißt wird seit dem 11. d. M. der Tischler August Lehmann, Romintenerstr. 49 wohnhaft. Er hat sich von Hause entfernt, um Arbeit zu suchen, er ist auch in der Naunynstraße nachmittags 3½ Uhr gewesen, aber nicht zurückgekehrt. Bekleidet war er mit dunklem Jackettanzug, steifem Hut, Chemisett und rotem Schlips, rot und blauem Barchenthemd, grauen Strümpfen und trug Zugstiefel. Er ist 1,75 Meter groß, hat dunkles Haar und rötlich langen Schnurrbart. Er ist 38 Jahre alt und geht etwas gebückt; er trägt einen Trauring und einen Siegelring mit lila Stein. Da der Mann nervenleidend ist, irrt er vermutlich noch umher. Mitteilungen über den Verbleib nimmt jedes Polizeirevier sowie Frau Lehmann, deren Wohnung oben angegeben ist, entgegen.

Vermißt und zu rekognoszieren. Am 22. Oktober d. J. hat sich Frau Berta Ziebell, geb. Lückow, am 31. 8. 84 zu Berlin geboren, aus ihrer Wohnung, Langhansstr. 33 in Weißensee, entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Sie ist 1,60 Meter groß, hat graumeliertes Haar, hohe Stirn, braune Augen, weiße, vielleicht schwarzgefärbte Augenbrauen, spitze Nase, keine Zähne, längliches Gesicht, blaßgraue Gesichtsfarbe, gebeugte Gestalt, schleppenden Gang, lange, dünne Finger und spricht unverständlich. Bei ihrem Fortgange war sie bekleidet mit graugestreiftem Rock schwarzgrün karierter Barchendbluse, kleinem blauem Halstuch, Filzpantoffeln, schwarzen Strümpfen, weißem Barchendhemd, schmalem Trauring, „7. 65." graviert. Da die Vermißte etwas schwachsinnig ist, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sie sich verirrt oder Selbstmord verübt hat. Personen, welche über den Verbleib der Vermißten irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei oder einem Polizeirevier zu den Akten 9069 IV. 50. 07 mitzuteilen.

Am 8. d. M., früh 7¼ Uhr, wurde vor der Königin Augustastraße 1 aus dem Landwehrkanal eine unbekannte Frauensperson in bewußtlosem Zustande gelandet, welche kurz darauf verstarb und deren Personalien bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen sind. Die Unbekannte war etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,58 Meter groß, untersetzt, hatte volles dunkelblondes Haar, länglich-rundes Gesicht, dunkle Augenbrauen, blaugraue Augen, vollständige Zähne, spitzes Kinn, auf dem Nasenrücken eine kleine Narbe, im Gesicht mehrere Warzen mit Haaren bewachsen. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Sackpaletot, schwarzer Ober- und Untertaille, einem braunen und einem blauen Unterrock, rotblau und weiß gestreiftem Barchendhemd, schwarzen Strümpfen, roten Strumpfbändern, ohne Kopf- und Fußbekleidung. Nachricht wird zu den Akten 8858 IV/41. 07 erbeten.

Vom Vorderperron des Straßenbahnwagens (Linie 35, Kreuzberg-Reinickendorf, Rathaus) geschleudert wurde am Sonnabend, den 16. November, zwischen 6 und 7 Uhr ein Arbeiter. Er ersucht Zeugen dieses Vorfalles, insbesondere die Dame, die den Vorfall gesehen, ihre Adressen abzugeben an Robert Geffert, Scheringstr. 8, Quergeb. I.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt am Bußtag der mit zahlreichen farbigen Bildern und Wandelpanoramen ausgestattete Vortrag: „Ueber den Brenner nach Venedig" zur Darstellung und im großen Hörsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstraße spricht, ebenfalls am Bußtag, Herr Dr. Ristenpart über: „Die Wunder der Sternenwelt". Am Donnerstag hält, wie bereits angekündigt, Herr Dr. Elias im wissenschaftlichen Theater der Urania einen Vortrag: „Im Ballon zum Pol" (Andree und Welmann), ausgestattet mit zahlreichen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht wurde die Wehr zweimal nach der Petersburgerstraße gerufen. In dem Hause Nr. 5 brannten Möbel und Fußböden und Nr. 9 der Dachstuhl des Hauses. In beiden Fällen gelang es der Feuerwehr, die Flammen bald zu löschen. Auch nach der Liebigstraße wurde die Feuerwehr in der letzten Nacht zweimal alarmiert. Zuerst brannten in Nr. 47 Gardinen und dann um 11 Uhr in dem Hause Nr. 30 Kleider u. a. Der 13. Zug hatte in der Invalidenstr. 158 zu tun, wo durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgekommen war und Gardinen und Möbel brannten. Im 2. Stock des Vorderhauses Fischerstr. 29 wurden Betten ein Raub der Flammen. Ferner hatte die Wehr in der Quitzowstr. 10 und Bülowstr. 89 zu tun, wo Schaldecken, Fußböden, Balkenlagen u. a. brannten. Weitere Feuermeldungen liefen aus der Löwestr. 15 und anderen Orten ein.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Donnerstagabend 9 Uhr: 3. Abteilung in Schöneberg bei Wieloch, Grunewaldstr. 110, und 4. Abteilung in Lichtenberg-Rummelsburg bei Lindner, Grünbergerstraße 10: Vortrag über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Daran anschließend praktische Uebungen. Vortragende Herren Dr. Schwab und Dr. J. Hirschfeld.

Am Sonntag (Totensonntag) abends 6 Uhr im „Dresdener Garten", Dresdenerstr. 45, Vortrag der praktischen Aerztin Frl. Dr. Prosé über „Die Schönheit des Weibes". Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Stadtverordnetenversammlung. Die in der vorhergehenden Sitzung einem Ausschuß überwiesenen sozialdemokratischen Anträge (betr. Notstandsarbeiten, Errichtung einer Wärmehalle und Schaffung von Unterkunftsräumen für städtische Arbeiter) sind vom Ausschuß bereits zum Teil erledigt und werden auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion an die Spitze der Tagesordnung gestellt. Der Ausschuß empfiehlt zunächst:

„Der Magistrat wird ersucht, die schleunige Schaffung von etwa 5 heizbaren Unterkunftsstellen für städtische Arbeiter namentlich während der Mittags- und Frühstückspausen wohl am besten in den Kellern der städtischen Schulen in die Wege zu leiten und der Stadtverordnetenversammlung bezügliche Vorlage zu machen."

Stadtv. Fritzsch (Soz.) begründet als Berichterstatter des Ausschusses den Antrag nochmals kurz. Die Ausführung des Planes lasse sich ohne große Kosten bewerkstelligen. In Betracht zu ziehen sei aber, daß auch für die Arbeiter der Privatunternehmer derartige Unterkunftsräume zu schaffen sind.

Der Antrag wird darauf angenommen.

Weiter wird vom Ausschuß beantragt, in den Verträgen mit den Unternehmern folgende Bestimmung aufzunehmen:

„Auf Bauten und Streckenarbeiten ist ein verschließbarer, mit geschlossener Heizvorrichtung versehener Raum zur Ver-

fügung zu stellen, ebenso ein großer verschließbarer Materialienraum. In der Zeit vom 15. Oktober bis 1. April ist ein Ofen nebst Heizmaterial zur Verfügung zu stellen."

Stadtv. Kutznitzky hält den Antrag für völlig überflüssig, da auf allen Bauten bereits etwas derartiges vorhanden sei. Stadtv. Fritzsch (Soz.) weist darauf hin, daß es sich hier nicht nur um Bauten handelt, sondern auch um Arbeiten, die auf der Straße vorgenommen werden. Aus seiner eigenen Praxis könne er aber eine ganze Reihe von Fällen anführen, in denen sich auch die Bauunternehmer dieser Verpflichtung entziehen. Deshalb sei es notwendig, diese Bestimmung in den Verträgen aufzunehmen.

Die Mehrheit stimmte darauf dem Antrage zu.

Der dritte Antrag des Ausschusses lautet:

„Der Magistrat wird ersucht, den städtischen Arbeitsnachweis mit einem ausreichenden größeren Unterkunftsraum zu verbinden, in dem geeignete Zeitungen und Zeitschriften auszulegen sind. Der Magistrat wolle in Erwägung ziehen, ob und in welcher Weise mit dem Unterkunftsraum eine Getränke- und Speiseausgabestelle zu verbinden ist."

Stadtv. Dr. Voßberg (Lib.), der den Antrag als Berichterstatter des Ausschusses begründet, teilt mit, daß der Ausschuß sich darüber nicht klar geworden ist, ob die Speisen und Getränke unentgeltlich zu verabfolgen sind. Darüber sollte der Magistrat zunächst Erwägungen anstellen.

Stadtv. Lohausen (Freie Vereinigung) wendet sich ganz energisch dagegen, daß überhaupt die unentgeltliche Abgabe von Speisen und Getränken auch nur in Erwägung gezogen wird. Die Unentgeltlichkeit geht zu weit und würde nur auf eine schiefe Ebene führen. Die Arbeitslosen sind derartig gestellt, daß sie es ablehnen würden, ein Almosen anzunehmen. Sind die Arbeiter schlecht gestellt, so ist es besser, wenn sie um eine Armenunterstützung einkommen.

Stadtv. Dr. Voßberg (Lib.) weist darauf hin, daß es sich nicht um Arbeiter handelt, die 1—2 Tage arbeitslos sind. Die Armenunterstützung sei etwas entwürdigend, da damit der Verlust des Wahlrechts verbunden ist.

Stadtv. Hepner meint, man könne unmöglich eine Einrichtung schaffen, durch die das ganze Proletariertum Groß-Berlins nach Schöneberg gezogen wird. Man müsse die Bestimmung treffen, daß nur Mitglieder der Schöneberger Ortskrankenkasse Zutritt haben. Er halte es für verkehrt, Zeitungen auszulegen. Es sei genügend, wenn der Arbeitsmarkt und die Annoncen ausgelegt werden. Durch die Auslegung von Zeitungen würde gerade ein Anreiz geschaffen, die Aufenthaltsräume zu besuchen.

Stadtv. Fritzsch (Soz.) zerstreut die Bedenken des Vorredners, der für eine derartige Einrichtung nicht das nötige Verständnis zu haben scheine. In Berlin und Charlottenburg bestehen ja bereits Wärmehallen. Schöneberg könnte höchstens das eine voraus haben, daß Speisen und Getränke unentgeltlich verabfolgt werden.

Stadtv. Obst (Soz.) bezeichnet es als charakteristisch, daß in der vorigen Sitzung dem Antrag einmütig zugestimmt wurde, während man heute denselben totzureden versucht. Man solle doch erst einmal den Anfang machen und den Erwägungen des Magistrats keinen Riegel vorschieben. Uebrigens halte er den Magistrat gar nicht für so liberal, daß er ohne weiteres der unentgeltlichen Hergabe von Speisen und Getränken zustimme.

Stadtv. Hepner wendet sich nochmals gegen den Antrag in der vorliegenden Fassung; hauptsächlich dagegen, daß Zeitungen in den Aufenthaltsräumen ausgelegt werden. Man wäre ja sonst verpflichtet, auch den „Vorwärts" auszulegen.

Unsere Genossen Küter und Däumig suchen nochmals die gemachten Einwendungen zu widerlegen.

Stadtv. Lohausen wendet sich in erregter Weise gegen unsere Genossen. Sie verdienen es nicht, daß sich solche Majoritäten für die Interessen der Arbeiter finden. Sie sollten dankbar und zufrieden sein mit dem, was unsererseits gewährt wird.

Stadtv. Fritzsch (Soz.) erwidert, daß von Dankbarkeit gar keine Rede sein kann, wenn die Mehrheit einmal sozialpolitisch richtig handelt. Es ist einfach Pflicht der Versammlung, auch etwas für die Arbeiter zu tun.

Der Antrag wird darauf mit der beantragten Aenderung des Stadtverordneten Lohausen (Speisen und Getränke nur gegen Entgelt abzugeben) angenommen. Der Antrag Hepner, Zeitungen nicht auszulegen, wird abgelehnt.

Die Petition von 12 Feuerwehrleuten um Gewährung der auch den übrigen Feuerwehrleuten zugebilligten Zulage ist vom Magistrat abgewiesen. Die Versammlung stimmt den sozialdemokratischen und liberalen Anträgen zu, wonach der Magistrat aufgefordert wird, nochmals über die Angelegenheit mit der Stadtverordnetenversammlung zu verhandeln.

Die Instruktion für die Schuldiener wird nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Die gestellten Verbesserungsanträge werden gegen die sozialdemokratischen und liberalen Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag des Stadtv. Schneider, den Zinsfuß der städtischen Sparkasse vom 1. Januar 1908 von 3 Proz. auf 3½ Proz. zu erhöhen, wird zunächst dem Etatsausschuß überwiesen, nachdem mehrere Redner die Schwierigkeiten darlegten, die für die Schöneberger Sparkasse daraus entstehen könnten.

Die Liberalen beantragen, die Wahlzeit bei den Stadtverordnetenwahlen in der ersten und zweiten Abteilung zu verlängern und in der dritten Abteilung vormittags eine Stunde früher beginnen zu lassen. Stadtv. Oestreich (lib.) begründet den Antrag hauptsächlich mit der schlechten Wahlbeteiligung.

Stadtv. Wollermann (Soz.) erklärt, daß es selbstverständlich sei, daß die sozialdemokratische Fraktion den Anträgen zustimme, soweit es sich um die erste und zweite Abteilung handelt. Bezüglich der dritten Abteilung beantrage er namens seiner Fraktion:

„Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung an einem Sonntag oder gesetzlichen Ruhetage vornehmen zu lassen."

Man muß den Wählern möglichst entgegenkommen und die Wahlzeit so legen, daß es jedem Wähler ohne finanzielle Opfer möglich ist, sein Wahlrecht auszuüben. Dafür ist der Sonntag der geeignetste Tag. Wenn eingewendet werde, daß dadurch die Sonntagsruhe gestört wird, so sei das hinfällig, wenn man betrachte, mit welchem Krach die Kirchenwahlen des Sonntags vor sich gehen. Auch die Kaufmannsgerichtswahlen sind vom Magistrat auf einen Sonntag angesetzt. Was hier möglich sei, lasse sich auch bei anderen Wahlen durchführen. Redner bedauert, daß der Magistrat nicht auch die Gewerbegerichtswahlen auf einen Sonntag verlegt hat.

Stadtv. Luley tritt den Ausführungen entgegen und meint, wenn eine Abstimmung unter den Arbeitern vorgenommen wird, so würde sich die Mehrheit dafür entscheiden, daß an einem Wochentag gewählt wird. Der Sonntag sei zur Erholung. Die schwere Wahlarbeit lasse sich an einem Sonntag nicht verrichten.

Stadtv. Dr. Voßberg erklärt sich für den sozialdemokratischen Antrag, der sich sehr leicht verwirklichen lasse.

Der Antrag wird darauf mit einer Mehrheit von 3 Stimmen angenommen, ebenso die liberalen Anträge betr. die erste und zweite Abteilung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Einführung des neugewählten liberalen Stadtverordneten Kraatz.

Zwei gefährliche Kinderfreunde sind vorgestern dingfest gemacht worden. In der Rheinstraße wurde ein elegant gekleideter Mann verhaftet, weil er an einigen kleinen Mädchen Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Der Unhold hatte seine Opfer nach einer abseits gelegenen Bedürfnisanstalt gelockt. Das Treiben war jedoch von Passanten beobachtet worden, worauf die Verhaftung des Täters erfolgte.

Ein zweiter Wüstling wurde in der Wißmannstraße von seinem Schicksal ereilt. Der Bursche hatte ein fünfjähriges Mädchen unter Geldversprechungen auf einen Hausboden gelockt und sich an seinem Opfer in schwerer Weise vergangen. Auch in diesem Falle konnte die Festnahme erfolgen.

Parteigenossen! Am Montag, den 25. d. Mts., vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr, finden im 1., 2. und 10. Bezirk die Stichwahlen statt. Eine kurze Spanne Zeit steht uns nur noch zur Verfügung, und diese muß ausgenutzt werden. Der Reichsflügenverband hat, wie wir bereits mitteilten, seine Anhänger aufgefordert, für die Liberalen zu stimmen. Der Entscheidungskampf wird heftig geführt werden. Der Agitation für die Stichwahlen dient eine am Freitag, den 22. d. Mts., abens 8 Uhr, nach dem „Wilhelmshof", Ebersstr. 80, einberufene Volksversammlung, zu der ganz besonders die Straßenbahner eingeladen sind. Der Kollege und Genosse Rathmann behandelt das Thema: „Die Straßenbahner und die Schöneberger Kommunalwahlen". Diese Versammlung ist für uns ganz besonders wichtig, darum muß für zahlreichen Besuch agitiert werden.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Rixdorf.

Die vom Freiwilligen Erziehungs-Beirat für die Jugend mit städtischer Beihülfe errichtete und am 15. November im Hause Steinmetzstr. 113 eröffnete Kindervolksküche erfreute sich schon in den ersten Tagen eines ganz unerwarteten Zuspruchs. Außer den 70 Kindern, die unentgeltlich gespeist wurden, erschienen am ersten Tage etwa 60, die ihr Essen mit den üblichen 5 Pf. bezahlten. Außerdem wurden 20 Portionen für je 10 Pf. über die Straße verkauft. Am zweiten Tage stieg die Zahl der bezahlenden Kinder auf 120, am dritten auf 189. Infolge dieses großen Andranges, der sich im Laufe der Zeit wahrscheinlich noch steigern wird, muß die zunächst vorgesehene Zahl von 100 Speisungen täglich schon jetzt auf etwa 200 erhöht werden unter entsprechender Vermehrung der Zahl der Freispeisungen. Die Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses für Kindervolksküchen befindet sich im Hause Berlinerstr. 49/50 I, Zimmer Nr. 10/11, woselbst der Schriftführer werktäglich von 2—3 Uhr zu jeder Auskunftserteilung bereit ist.

Der Gesangverein „Rixdorfer Männerchor" veranstaltet am Totensonntag, abends Punkt 7 Uhr, im „Deutschen Wirtshaus" ein populäres Konzert. Mitwirkende sind: Professor Karl Halier, I. Violine, Kammervirtuosen Gust. Exner, II. Violine, Ad. Müller, Viola, Hugo Dechert, Cello. Da für ein mäßiges Eintrittsgeld nur Gutes geboten wird, ist zu erwarten, daß das Konzert rege besucht wird.

Groß-Lichterfelde.

Die Tagesordnung der Gemeindevertretersitzung am Montag hatte eine solch große Anzahl Zuhörer aus der „Bürgerschaft" auf das Rathaus gelockt, daß selbst die langlebigsten Berichterstatter sich eines ähnlichen Besuches bei mindestens ebenso wichtigen Anlässen nicht entsinnen können.

Handelte es sich für die Gemeindevertretung doch darum, sich von dem ihr gemachten Vorwurf der Leichtfertigkeit beim Bau der hiesigen Badeanstalt — deren beide Bassins in dem morastigen Grund der Baekeniederung versunken sind, wie einst die sagenhafte Stadt Vineta auf Usedom — zu reinigen und den Nachweis wenigstens zu versuchen, daß sie völlig „korrekt" gehandelt habe. Parteigenossen hatten sich leider nur wenige eingefunden. Es wäre zu wünschen, daß auch sie bei wichtigeren Verhandlungen solchen Sitzungen beiwohnen würden. Denn zu all' den kostspieligen Experimenten, wie zum Beispiel das neuerliche Flickwerk an der Badeanstalt, werden auch ihre Steuergroschen verwendet. Der Sitzung selbst ging ein kleines Vorspiel voraus. Im Sitzungssaal hatte sich nämlich die Frau eines bekannten Parteigenossen eingefunden, nicht etwa um selbst im Rate der Weisen von Groß-Lichterfelde ihre Meinung zur Geltung zu bringen — so unbescheiden sind unsere parteigenössischen Frauen hierorts noch nicht — sondern um auf den Rat der Weisen zu hören. Allein selbst dies erschien der verantwortlichen Leitung der Gemeinde so ungeheuerlich, daß der Gemeindevorsteher Herr Schulz sich bemüßigt sah, unter Berufung auf die Landgemeindeordnung der Genossin das längere Verweilen im Sitzungssaale zu untersagen. Wir wollen hier ununtersucht lassen, ob die Berufung auf die Landgemeindeordnung stichhaltig ist; soviel steht fest, daß er die Anwesenheit einer Frau als Zuhörerin dulden konnte. Hat doch derselbe Gemeindevorstand eine Frau — natürlich aus den bürgerlichen Kreisen, und das ist ja auch etwas anderes — seinerzeit in die Badeanstalts-Kommission gewählt, ob bloß zu dem Zweck, den geistvollen Reden ihrer männlichen Kollegen zu lauschen oder zur praktischen Mitarbeit, entzieht sich unserer Kenntnis. Nachdem der Stein des Anstoßes beseitigt war, konnten die Verhandlungen beginnen. Das Referat über die Badeanstalt hielt Schöffe Dr. Leugner, dem das Portefeuille für verunglückte und verfahrene Gemeindeangelegenheiten anvertraut ist. Er verlas ein längeres Exposé, in dem gesagt wird, daß an dem Versinken der Bassins in der Hauptsache die Grundwasserverhältnisse, die wiederum durch den abnormen regenreichen Sommer beeinflußt worden seien, die Schuld trügen. Die von den Sachverständigen gelieferten Unterlagen hätten zu der Annahme berechtigt, daß eine einwandfreie Herstellung der Badeanstalt gewährleistet werden konnte. Unter sieben Firmen sei die Tiefbaugesellschaft „Monier" als die geeignetste mit der Ausführung der Arbeiten betraut worden. Die vorgeschlagenen beiden Projekte differierten um 80 000 M. Die Gemeindevertretung habe schließlich das billigere Projekt gewählt, um die Gemeindekasse nicht zu sehr zu belasten. Die ausführende Firma habe, obwohl auch sie dieses Projekt für gut hielt, eine Garantie wegen des unsicheren Baugrundes abgelehnt. Dasselbe sei auch von den übrigen Firmen geschehen. Nach längeren fachtechnischen Ausführungen kam der Referent zu der tröstlichen Versicherung, daß die Kosten für die jetzt vorzunehmende Flickarbeit nicht höher würden, als die Mehrkosten für das ursprüngliche teuerere Projekt betragen hätten. An der nötigen Sorgfalt hätte es also die Gemeindevertretung nicht fehlen lassen, man habe sich eben geirrt. Die Firma „Monier" habe jetzt nach schwierigen Verhandlungen sich bereit erklärt, eine zweijährige Garantie für Standfestigkeit zu leisten, sofern ihr alle Arbeiten übertragen und allenfallsige Mehrkosten besonders für das Ziehen der Spundwände erstattet würden. Die Gemeindevertreter, die sich zum Worte meldeten, stimmten fast in allen Punkten dem Referenten zu und fanden es schließlich ebenfalls heraus, daß beide Gemeindekörperschaften ohne Schuld und Fehl seien. Die vorläufig notwendig werdenden Mittel — 35 000 M. — wurden bewilligt.

Treptow-Baumschulenweg.

Die letzte Gemeindevertretung nahm Kenntnis von der Grenzregulierung einiger Terrains zwischen Treptow und Rixdorf. Die Eingemeindung erfolgt am 1. April 1908. Nach den vom Gemeindevorsteher und dem Schöffen Dr. Gerz auf dem Fortbildungsschultage in Hannover gemachten Erfahrungen sollen Vorschläge zur Errichtung einer Fortbildungsschule zur Etatberatung gemacht werden. Die Rektoren und Lehrer haben eine Petition um eine Gehalts- und Teuerungszulage eingereicht; das Material hierüber soll der Vertretung später vorgelegt werden. Die Regenwasserkanalisation soll außer in neuen Straßen nur da hergestellt werden, wo ein Bedürfnis vorhanden, oder die Vorflut hergestellt ist. Der freiwilligen Feuerwehr, die in ihrem diesjährigen Etat ein Defizit von 449 M. hatte, wurden 500 M. überwiesen. — Der Erlaß einer Arbeitsordnung für die bei der Gemeinde beschäftigten Arbeiter, welche auf Antrag unserer Genossen eingeführt werden sollte und schon seit einem Jahre die Vertretung und Gehaltskommission beschäftigte, gab unserem Genossen Karow zu einer scharfen Kritik Veranlassung. Er betonte, daß sich ein ostpreußischer Krautjunker zwar alle Ehre mit diesem Entwurf machen würde, die Gemeinde als Arbeitgeber aber müsse bessere Arbeitsbedingungen stellen. Müsse doch bei Tag und Nacht, an Sonn- und Festtagen gearbeitet werden, widrigenfalls die Hungerpeitsche geschwungen würde. Der Gemeindevorsteher sowie die Herren Grätz und Moosdorf meinten, daß in dieser Ordnung gegenüber anderen Gemeinden wesentliche Verbesserungen geschaffen seien. Genosse Gramenz stellte noch verschiedene Abänderungsvorschläge, welche auch zum Teil angenommen wurden. Die wesentlichsten Bestimmungen der Arbeitsordnung, welche zur Annahme gelangten und bis April 1907 rückwirkende Kraft haben, sind folgende: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. An den Vorabenden der Sonn- und Festtage wird die Arbeitszeit unter Fortfall der Nachmittagspause um eine Stunde ohne Lohnabzug gekürzt. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, auf Erfordern auch außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit, gleichviel ob bei Tag oder Nacht an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, widrigenfalls sofortige Entlassung eintritt. Der Lohn beträgt während der ersten 2 Jahre 40 Pf. Nach zweijähriger ununterbrochener Beschäftigung 42½ Pf. und nach mehr als fünfjähriger Beschäftigung 45 Pf. die Stunde. Ueberstunden werden wie gewöhnliche Arbeitsstunden vergütet. In Fällen von Krankheit werden die ersten drei Krankheitstage voll bezahlt. Bei militärischen Uebungen wird der volle Lohn unter Abrechnung der reichsgesetzlichen Unterstützung gezahlt, soweit die Arbeiter ein Jahr bei der Gemeinde beschäftigt sind. In anderen Fällen wie Krankheit in der Familie, Sterbefälle, Kontrollversammlungen und dergleichen wird angemessener Urlaub unter Fortbezug des Lohnes gewährt. Urlaub erhalten die Arbeiter nach zweijähriger Beschäftigung 3 Tage und nach fünfjähriger 7 Tage. Wiederholtes Zuspätkommen, gänzliches Fortbleiben von der Arbeit ohne genügende Entschuldigung, sowie Unzuverlässigkeit und Trunkenheit im Dienst, Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten haben sofortige Entlassung zur Folge. Hierüber ist Beschwerde an den Gemeindevorstand zulässig. — Zum Bau von zwei Schulen und einer Kirche auf dem in der Baumschulenstraße gelegenen, 12 500 Ar großen Grundstücke, von welchem 3500 Ar an die Kirchengemeinde zum Selbstkostenpreise abgegeben wurden, wurde die Preisausschreibung eines Wettbewerbes beschlossen, wozu die Kirchengemeinde ein Drittel zahlt. — Der Straße 12 wurde der Name Moosdorfstraße gegeben. — Der Beitritt Treptows zum Verkehrsverbande für Berlin und seine Vororte wurde zur Beratung der Verkehrsdeputation überwiesen. — Die Einteilung Treptows in vier Kommunalwahlbezirke ist vom Gemeindevorstand beschlossen worden, weil die Wählerzahl schon in diesem Jahre auf 2400 gestiegen ist. Die vom Genossen Karow befürwortete Vermehrung der Gemeindeverordneten auf 24 wurde bis zum Bau des neuen Amtshauses, welches vor dem alten errichtet werden soll, zurückgestellt. Ueber die Errichtung eines Wochenmarktes in Baumschulenweg wurde debattiert, ein Bedürfnis zwar anerkannt, die Beschlußfassung aber zurückgestellt, um erst die Meinung der Einwohner zu hören.

Lichtenberg.

Eine stark besuchte vom sozialdemokratischen Wahlkomitee einberufene Kommunalwählerversammlung tagte am Montagabend im großen Saale des „Kronprinzengarten". Etwa 700 Personen, darunter auch Frauen, lauschten dem wirkungsvollen Vortrage des Genossen Pagels-Rixdorf, der die Forderungen der Sozialdemokratie an die Kommune und die positive Tätigkeit der sozialdemokratischen Vertreter hervorhob. Genosse Grauer ergänzte den beifällig aufgenommenen Vortrag an der Hand der örtlichen Verhältnisse unter lebhaftem Beifall. Der Vorsitzende Brühl feuerte in beherzigenswerten Worten die Versammelten zur regen Agitationsarbeit an, unter Hinweis auf die Bedeutung dieser ersten Stadtverordnetenwahl, die im Dezember vor sich gehen wird.

Eine Verkehrserleichterung beschloß die letzte Sitzung der Gemeindevertretung. Die Postbehörde hat sich nach längerer Verhandlung mit dem Gemeindevorstande bereit gefunden, ab 1. Dezember auf dem hiesigen Fernsprechamt den Nachtdienst einzuführen. Die entstehenden Kosten in Höhe von 1800 M. soll die Gemeinde garantieren. Die Vertretung gab dem Antrage die Zustimmung.

Neben der kommissarischen Bestellung des Ersten und Zweiten Bürgermeisters sowie der Gemeindevertreter zu Stadtverordneten tritt nun ein weiteres städtisches Organ in Funktion. Der provisorische Magistrat wählte vorgestern aus seiner Mitte den in der Städteordnung vorgesehenen Stadtausschuß. Es sind an diesen Ausschuß, der an Stelle des Kreisausschusses tritt, nunmehr die Konzessionsgesuche usw. zu richten.

Weißensee.

Einen tragischen Tod hat der in der Schiemschen Möbeltischlerei beschäftigte 65 Jahre alte Polier Werner gefunden. Der alte Mann sann beständig über Erfindungen nach und wenn er beim Gehen nachdachte, so hatte er seine Umgebung vollständig vergessen. Unter seinen Kollegen hatte er den Namen „Patent-Werner" erhalten. Am Sonnabendabend wollte er sich aus der Schneidemühle in der König-Chaussee 75 ein für eine Erfindung notwendiges Brett abholen. In Gedanken vertieft, war W. anstatt in die Werkstatt in den Keller geraten und abgestürzt.

Köpenick.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsteher vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß der Stadtverordnete Karl Seidel (Soz.) sein Mandat niedergelegt hat. Für den Ausbau der Grünauerstraße bis zum Vollkropfgraben fordert der Magistrat die Summe von 209 333 M. Die Gesamtlänge der Straße ist 676 Meter. Die Straße soll eine Breite von 20 Meter, die Bürgersteige eine solche von 4 Meter erhalten. Die Vorgärten auf der westlichen Seite werden entfernt. Desgleichen fordert der Magistrat für den Ausbau der Karlstraße 25 333,30 M. Die Gesamtkosten betragen 70 000 M., davon haben die Anlieger 50 666,77 Mark beizusteuern. Der Ausbau geht von der Müggelheimer- bis zur Charlottenstraße. Die Straßenbreite soll 12 Meter, 7,50 Meter Fahrdamm und je 2,25 Meter Bürgersteig betragen. Nachdem noch Herr Baurat Kinzer mitgeteilt, daß in ungefähr sechs Wochen der Versammlung eine Vorlage über den Umbau der Straßen im ganzen Stadtgebiet in Höhe von 2 Millionen Mark zugehen werde, erfolgte nach kurzer Debatte die Annahme beider Vorlagen. Weiter wurden zur Regulierung und Höherlegung des Heuplatzes 10 800 Mark bewilligt. Ein weiterer Antrag des Magistrats, dem evangelischen Jünglingsverein eine jährliche widerrufliche Beihülfe von 100 M. zu gewähren, wurde auf Antrag unserer Genossen mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag, den katholischen Krankenschwestern die Beihülfe von 200 auf 300 M. zu erhöhen, gegen die Stimmen unserer Genossen, denen sich noch drei bürgerliche zugesellten, angenommen. Der Fach- und Fortbildungsschule der Barbierinnung wurde auch für das nächste Jahr ein Kostenzuschuß von 100 M. bewilligt.

Ertrunkenes Kind. Vor den Augen der Mutter ist das dreijährige Töchterchen des Schlossers Puttlitz aus der Gartenstraße 22 ertrunken. Während Frau P. in der Wohnung beschäftigt war, entfernte sich die Kleine und ging auf die Straße. Sie wagte sich an die nahe belegene Dahme heran und stürzte ins Wasser. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Mutter herbei, die vergeblich versuchte, ihre Tochter zu retten. Vor ihren Augen sank die Kleine unter und ertrank.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die Stadtverordnetenwahl findet am 22. November statt. Eine am Montag im Gesellschaftshause tagende Kommunalwählerversammlung beschäftigte sich mit der bevorstehenden Wahl. Stadtverordneter Genosse Trebus hob nochmals die Notwendigkeit der Wahl sozialdemokratischer Vertreter hervor. Durch Annahme einer Resolution verpflichteten sich die Versammelten, bei der Ergänzungswahl für die Kandidaten Zimmerer Heinrich Schonsee und Lagerhalter Konrad Morgenroth und bei der Ersatzwahl für den Zigarrenfabrikanten Paul Hiebsch einzutreten.

Fangschleuse.

Aus Furcht vor einer Operation hat sich der 74 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Zander aus Fangschleuse das Leben genommen. Dem Greise sollte eines schweren Leidens wegen am gestrigen Tage das rechte Bein amputiert werden. Hiervon hatte er Kenntnis erhalten und aus Furcht vor der drohenden Operation erhängte er sich bald darauf in seiner Wohnung.

Vollständige Auflösung
der Firma
Mode-Haus „Krone“
Gesellschaft m. b. H.
Kronenstraße 58
2tes Haus von der Friedrichstraße.

Der Ausverkauf des großen Warenlagers

bestehend aus:

Paletots, Abendmänteln, Jacketts, Jackett-Kleidern, Jupons
Kleiderröcken, Morgenröcken, Matinées, Tuchkleidern
Samt-Jacketts, Woll-Blusen, Seiden-Blusen, Spitzen-Blusen
Leinenkleidern, Batist- und Leinen-Blusen

findet täglich von 9 Uhr ab zu den vom Liquidator festgesetzten niedrigen Preisen statt.

Ein Teil der Geschäftsräume ist bereits vermietet, der andere Teil preiswert abzugeben!
Die Geschäfts-Einrichtung ist billig zu verkaufen!

Kölner Lotterie.
Ziehung 30. November in Berlin.
Hauptgew. W.:
10 000 M.
80 % bar Geld
Lose à 1 M., Porto u. Liste 30 Pf.
Wohlfahrt-Lose
Ziehung 22.—26. Novbr.
Hauptgew. bar
75000 M.
Lose a 3,30, Porto u. Liste 30 Pf.
Berliner Vogel-Lose
11 Stck. 5 M., à Stck. 50 Pf., Porto u. Liste 30 Pf.
Gustav Haase
Berlin, Neue Königstr. 86.
Gegründet 1878.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre kein Laden. Mauerhoff. †1

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhoff. †1

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre †1

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2167R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 261/1*

Sprechmaschinen. Musikwerke, Teilzahlungen, Invalidenstraße 20, Stallherstraße 40. 2898R*

Winterpaletots! Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Herrenhosen. Staunend billig. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs.

Winterpaletots! Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Maßarbeit! Hochmodern, spottbillig. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs.

Winterpaletots! Bettenverkauf, Brautbetten, Vermietungsbett, Bettstücken, extrabilliger Gardinenverkauf, Steppdecken, Tischdecken, Uhrenverkauf, Kettenverkauf, Ringeverkauf, Nähmaschinen, Teppichverkauf. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs.

Nähmaschinen. Vergütе bis 20,00 mer Teilzahlung kauft oder nachweisl. Sämtliche Systeme. Postkarte genügt. Brauser, Frankfurter Allee 101, Laden. †44*

Kastanienallee 21, vorn I, Fräulein Bölling verkauft: Plüschsofa, Ausziehtisch, Kleiderschrank, Vertiko, Stühle, Säulentrumeau, Garnitur, zwei englische Bettstellen, Wanduhr, Ankleideschrank, Waschtoilette mit Spiegel, Sofatisch, Teppich, Chaiselongues, Schreibtisch, Gaskrone, moderne Küche, billigst. Möbel noch fast neu! 1408b*

Salonteppiche, extragroße Prachtexemplare, 26,00, wunderschöne Zimmerteppiche 8,00, hochelegante facettierte Säulentrumeau 30,00, reichgestickte Klebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Salonuhren, Divandecken, Plüschtischdecken 5,00, gediegene Nußbaummöbel, Plüschgarnituren, Paneelsofas, Küchenmöbel, vollständige Einrichtungen werden nachmittags 2 bis 8 im Anhalter Bahnspeicher Möckernstraße 25, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, spottbillig verkauft. 2792R*

Herrenanzüge oder Paletot, aus reinwollenen Stoffen, unter Garantie tadellosen Sitzes, nach Maß gearbeitet, 31 Mark. A. Priester, Gr. Frankfurterstraße 40. 2888R*

Möbelausstattung, 6 Zimmer, Küche, viele Plüschteppiche, Trumeau, Oelgemälde, Uhren, Bronzekronen, Salongarnitur, Gelegenheit. Auktionsannahme Rasch, Grünerweg 3. *

Metallbetten, prachtvolle, umständehalber spottbillig, Ritterstraße 112 II. 63/15*

Nußbaumtrumeau 65,00, anstatt 100,00, Ritterstraße 112, II. 63/20*

Gasheizöfen!!! Sparsysteme!! 6,00. Geschlossene Zweilochgaskocher! 5,00. Gasbügelapparate billig! Bronzegaskronen!! Gaszuglampen! 9,00. Gasbrenner! 1½ Pf. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 2919R*

Teppiche. Riesenauswahl, Gardinen, Portieren, Tüllstores, Divandecken, Tischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe, spottbillige Räumungspreise. Potsdamerstraße 100, Conrad Fischer. 1922R*

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Gardinen, Stores, Tüllbettdecken 10 bis 20 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Teppiche mit Farbenfehlern zum vollständigen Ausverkauf jetzt mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 2936R*

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Tuch- und Plüschdecken, Velvetine- und Plüschportieren in allen Preislagen durchweg mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 2937R*

Steppdecken, Fabrikmuster, Stück 3,25, 3,85, 4,85, 5,50, 6,50, 8,50 usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 2938R*

Läuferreste, 4 bis 6 Meter lang, jetzt spottbillig. Große Frankfurterstraße 125. 2939R*

Reste für Sofabezüge ausreichend, Wolle und Plüsch, mit 10 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Riesenposten Teppiche, Sofa- und Salongröße, 4,35, 6,75, 10, 15 Mark. Eine Partie mit kleinen Webefehlern spottbillig. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 5336R*

Kinderwagen, Kinderbettstelle, Puppenwagen, gebrauchte, zurückgesetzte. Schneider, Kurfürstenstraße 172 (Dennewitzstraße) 2888R*

Möbeltischlerei liefert gediegen, Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Ueberzählige Herrenpaletots, Herrenanzüge, nur hochfeinste Ausführung, ausverkauft Engrosfabrik einzeln zu Engrospreisen. Enorme Geldersparnis. 2—4 geschlossen. Neue Friedrichstraße 37, III. 289/16*

Mohairplüsch-Tischdecken, großer Räumungsausverkauf wenig fehlerhafter Decken, Stück 5,75, 6,75, zurückgesetzte Teppiche, Steppdecken spottbillig. Sommer u. Woll, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). 2907R*

Bettfedern, prima, kauft man am besten Rixdorf, Hermannstraße 31, Eingang Wanzlikstraße. 2928R*

Federbetten, prima, Stand 13,00, zweischläfrig 18,00, Neumann, Rixdorf, Wanzlikstraße 2. 2930R*

Speichermöbel: Kleiderschränke, Taschensofas, Nußbaumbüfett, Säulentrumeaus 35,—, Schreibtische, Plüschgarnitur, Speisetische, Sofatische, Muschelschränke 18,—, Englischbetten, Muschelbetten, Marmortoiletten, Ruhebett 10,—, Garderobenspind, Flurgarderoben, moderne Küchen, alles spottbillig. Möbelspeicher, Brunnenstraße 182. *

Uhren, Gold- und Silbersachen kauft man gut und billig bei Adalbert Schütz, Beuselstraße 26. 2841R

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Sofas, gebrauchte, billig Große Frankfurterstraße 9. 2944R*

Quadratrute 18 Mark an, Zehnpfennigtour, Linie 96 Behrenstraße—Mariendorf, Endstation Lichtenrader Chaussee, verkauft Restaurateur Klose, Mariendorf, am Christuskirchhof. *

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1398R*

Schleierschwänze 0,50, Kometen, Makropoden, Giradinuspaar 0,20, Balmisneria, Dutzend 0,40, Rotschnecken 0,05, Pöcilia reticulatospaar 2,00, Fischfutter. Roge, Hohenlohestraße 18. †27

Anzug oder Paletot aus prima Stoffresten, elegant, nach Maß, 38,00. Nur ein Preis! Musterbesuch sofort. Cesarz, Libauerstraße 15. 263/8

Restaurant billig zu verkaufen. Näheres Stallschreiberstraße 32.

Mehlwürmer, 2 Schock 15 Pfg., Annenstraße 50. †28

Restauration verkäuflich, voller Schank, Naunynstraße 69. †27

Zigarrengeschäft krankheitshalber. Zu erfragen Brixerstraße 6. Kupke.

Restauration, Inventurpreis, schnell verkauft Hohenlohestraße 6.

Schankgeschäft verkäuflich, Vereinszimmer, gute Wohnung, Zahlstellen anwesend, passend für Parteigenossen, Kleine Andreasstraße 15.

Kastenregal verkauft Samariterstraße 4, III, geradezu. †44

Gutgehendes Obst-, Gemüse-, Materialwarengeschäft mit Rolle zu verkaufen. Rixdorf, Weichselstraße 69.

Pianino, hohes, 100,— Mark. Turmstraße 8 I. 88/18

Singermaschine 10,00, gutnähend, Prinzenstraße 77. 88/7*

Winter-Ueberzieher, gut erhalten (mittelgroß), billig, Friedrichsbergerstraße 9, Schuhmacherkeller. 1448b

Hobelbank verkauft billig Güldner, Seestraße 69a. †87

Vollständiges Knischläger-Werkzeug verkauft Kunz, Alt-Moabit 73, linker Seitenflügel III. †149

Monatsanzüge, Winterpaletots, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzeit, nur Rosenthalerstraße 10. 263/9*

Monatsanzüge und Winterpaletots sowie Joppen von 5,00, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naz, Malachstraße 14. 1432b*

10.00. Deckbett, Unterbett, Kissen, rotrosa Inlett. Pfandleihe Andreasstraße 38. 2901R*

Daunbett. Zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig, 18,00, große Laken 1,00, Ausstener, Damastbezüge. Pfandleihe Andreasstraße 38. *

Bauernbeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00. Große Freischwinger, Regulatore 9,00. Pfandleihe Andreasstraße 38. Fahrgeld wird vergütet. *

Restaurant billig zu verkaufen, zum Frühjahr wird geradeüber gebaut, Pankstraße 46b. †47

Kanarienhähne, Seiferische, Weibchen, Auswahl, tiefes Hohl, gute Knorre. Vogelbörse Kleine Andreasstraße 15, Prüll. †44

Seiferthähne, Hausburgstraße 12.

Restaurant krankheitshalber verkäuflich Markusstraße 16. 1416b

Menzenhauer Guitarrzither, 8,00. Strabel, Brunnenstraße 84. †47

Grammophon, Gelegenheitskauf. Drews, Schliemannstraße 19. †49

Prima Fleisch-Verkauf. Leber, Lunge, Herz, Nieren usw. zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt den Genossen bestens Heinrich Hoppe, Puttbuserstraße 18. †61

Sachter-Pianos, prächtige Instrumente mit Flügelton, billige Preise, kleinste Ratenzahlungen gestattet. Katalog gratis, franko. Pianofabrik Sachter, Friedrichstraße 113. †113

Nußbaumpiano, hochelegant. Konfektionär Kunsz, Wilhelm Stolzestraße 15. †63

Damenhemden, Herzfassen, mit gestickter Passe 1,25, Herrenhemden 1,30, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,75, Normalwäsche, Arbeiterhemden, sowie einzelne Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 237/3

Krautstraße 50 Möbel, Spiegel, Polsterwaren spottbillig. Möbelspeicher Saalfeld. 1434b*

Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßbestellungen, weit unter Preis, Anzüge, Paletots, aus feinsten Maßstoffen, deutsche Fabrikate 25—40, englische 30—60 Mark. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden!

Herren- und Burschen-Paletots sowie Anzüge kauft man um die Hälfte billiger wie im Laden direkt in Fabrik Kaiserstraße 48 I, Ecke Frankfurterstraße. 1431b

Littauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte 12,00, Wiesenerstraße 1—6, Warschauerstraße 67, Ackerstraße 111. 1430b

Patzenhofer, Vollschank, 15 Jahre bestehend, sichere Existenz, wegen Familienverhältnisse sofort spottbillig zu übernehmen. Schüler, Oranienstraße 126. 1443b

Hotel-Restaurant, Vorort Görlitzerbahn, Saal, Garten, Kegelbahn, Fremdenzimmer, krankheitshalber zu verkaufen. Auskunft erteilt Lier, Naunynstraße 9. 2951R

Grammophon, spottbilliger Prachtapparat, Kleinschmidt, Oderbergerstraße 22. 237/15*

Verkaufe Teppich 4,00, Bronzekrone 18,00, Taschensofa, Ruhebett, Schlafzimmer, Steppdecken, Betten, jeden Preis Alexandrinenstraße 110, I.

Pianino verkauft Segebrecht, Richthofenstraße 14. †63

Verschiedenes.

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Kunststopferei von Frau Kokosky Charlottenburg, Goethestraße 84. I. *

Brillanten, Pfandscheine, Gold, Silber, Perlen, Uhren, Platina, kauft zum Kurs Juwelen-Leihhaus, Friedrichstraße 40. Fernsprecher IV 8549. 2902R*

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Kartoffelpuffer jeden Mittwoch Restaurant Thorstraße 5. 1424b*

Volksduett Bogbanowitz, Gaudystraße 16. †59

Klavier- und Violinunterricht erteilt Max Bildat, Weidenweg 78. *

Nähmaschinenreparaturen, sachgemäß, schnell, billig, in eigener Werkstatt, auch außer dem Hause. Bellmann, Gollnowstraße 26. 2833R*

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56. 2840R*

Vereinshaus, Invalidenstr. 146. Saal für Hochzeiten, Versammlungen, Vereine Sonnabends, Sonntags zu vergeben. †113*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. *

Altes Blei, Flaschenkapseln, Staniol kauft König Nachf., Lausitzerstraße 10.

Gisholz, Komiker, Gropiusstraße 6.

Volkssänger-Gesellschaft „Anke“ zweiten Weihnachtsfeiertag frei. Sperrmünderstraße 17. †61*

Aufpolsterung. Bettenmatratze 4,00, Sofa 5,00. Auch außerm Hause. Hoffmann, Neue Königstraße 80.

Vermietungen.

Laden, Stube, Küche, 700,00, vermietet Eichbaum, Schöneberg, Hauptstraße 10. 2949R*

Plättgeschäftskeller mit Wohnung, auch für andere Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Erfragen Oranienstraße 126, Schäfer. 1423b

Bäckerei-Filiale mit Hausverwaltung Rochowstraße 8, Albert Berkhahn. †63

Wohnungen.

Prächtige Balkonwohnungen sofort zu vermieten Soldinerstraße 32.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 1-2 Herren, herrliche Aussicht, Baumschulenweg, Trojanstraße 6 II, Bahnhof. 1894b

Kleines Zimmerchen oder alleinige Schlafstelle Palisadenstraße 29, IV, Klappstein. †44

Einfenstriges möbliertes Zimmer Jakobikirchstraße 9, III rechts. †28

Möbliertes Zimmer (12,00) Heimann, Skalitzerstraße 15. 1446b

Möbliertes Zimmer, Preis 20 Mark, Olschewski, Gneisenaustraße 101.

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Personen, vermietet Löwestraße 28, vorn I rechts. †44

Freundlich möbliertes Zimmer für einen oder zwei Herren bei Budack, Manteuffelstraße 94, vorn III. †27

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Jacobey, Wiesenstraße 10, III.*

Teilnehmer gutmöblierte Schlafstelle (15) Oranienstraße 203, vorn III. Breseke. †27

Freundliche Schlafstelle vermietet Münchebergerstraße 2, vorn 2 Treppen rechts. †44

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle (nicht Genosse. Schliemannstr. 4, Baermann. †60

Möblierte Schlafstelle bei Frau Papke, Rüdersdorferstraße 12, 1 Treppe links, Vorderhaus. †44

Möblierte, freundliche Schlafstelle für zwei Herren, Greifenhagenerstraße 84, Quergebäude IV rechts. *

Freundliche Schlafstelle, Herren, Fruchtstraße 31, vorn IV, Jeske. †44*

Eine einfenstrige Stube als Schlafstelle zum Ersten bei Grabmann, Kopernikusstraße 22, erstes Quergebäude III. †68

Möblierte Schlafstelle, allein, bei Witwe Koser, Cotheniusstraße 16, Hof I. †63

Saubere Schlafstelle für Herrn, separat, bei Richter, Reichenbergerstraße 127, vorn. †27

Schlafstelle. Frau Suppus, Friedrichsbergerstraße 17. 1444b

Möblierte Schlafstelle vermietet Meyer, Admiralstraße 19, vorn III.

Möblierte Schlafstelle, separat, für Herrn. Lehmann, Blumenstraße 64, Hof I. 88/20

Schlafstelle für Herrn 1. Dezember vermietet Kruse, Cremmenerstraße 7, parterre. 1447b

Möblierte Schlafstelle, freundlich, separat, für zwei Herren vermietet Prätz, Wasserkorstraße 63, Seitenflügel III. †109

Schlafstelle, zwei Herren oder Damen, Rixdorf, Pannierstraße 63, parterre rechts. †62

Mietsgesuche.

Alleinmieter sucht möbliertes Zimmer Brunnenstraße oder Nähe derselben, bis 20 Mark inklusive. Preisofferten „R. K.“, Postamt 108.

Herr sucht einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle. Nähe Neanderstraße. Offerten mit Preisangabe unter „B.“, „Vorwärts“-Expedition Prinzenstraße 31. †29

Junger Mann sucht einfaches Zimmer für sofort im Zentrum. Offerten unter „A. U.“ Postamt 45.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. R. Glöter, Malachstraße 27 1468b

Stellenangebote.

Grundierer (Goldleistenfabrik) geübten, verlangt sofort Authenberg Nachf., Weißensee, Langhansstraße 126.

Treppenbauer, selbständige Kolonnenführer und Heifer verlangt Schlosserei Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. †29

Farbigmacher (Goldleistenfabrik), geübten verlangt sofort Authenberg Nachf., Weißensee, Langhansstr. 126.

Tüchtigen Rahmenmacher verlangt Kristian, Charlottenstraße 7.

Tüchtiger Versilberer auf Barockleisten wird verlangt. Neumann, Hennig u. Co., Zeughofstraße 21.

Baum, Torstraße 15, II. Ein Schulmädchen für Nachmittag. [1428b

Hausreinigung, wofür 2 Stuben und Küche vergütigt werden, zu vergeben. Ober-Schöneweide, Lanfenerstraße 5.

Botenfrauen für feste Touren in Schöneberg gesucht. Belzigerstr. 63, Seitenflügel parterre links. 1441b

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung (Tour Schönebergerstraße) Mittenwalderstraße 6. 88/12*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:
Für Vergolder: Seifert u. Beier, Husemannstraße.
Für Korbmacher: Schärwagen, Fruchtstr. 61, Werner, Palisadenstraße 91, Leitloff, Teltowerstraße 31, Holze, Oranienstraß.
Für Bodenleger: Die Bauten der Firma Butterweck (Zwischenmeister Pötsch und Rumpf).
Wilmersdorferstr. 93.
Pfalzburgerstraße, Ecke Lauenburgerstraße.
Bambergerstr. 24.
Bau Götze u. Hertel, Siebelstr. 11.
Moabit, Jagowstr. 44.
Schöneberg, Aschaffenburgerstraße.
Steglitz, Zimmermannstr. 9.
Bau Herold in Charlottenburg, Neue Kantstraße (an der Bahn).
Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Zentrum:
Fritz Zinke, Mauerstr. 89.
A. Hahnisch, Auguststr. 50.

Westen:
G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.

Osten:
W. Mann, Petersburgerplatz 4.
R. Wengels, Rüdersdorferstr. 8.
Gustav Vogel, Koppenstr. 83.

Nordosten:
L. Zucht, Immanuelkirchstr. 12.
J. Neul, Barnimstr. 42.

Norden:
H. Raschke, Ackerstr. 36.
F. Trapp, Stettinerstr. 10.
Karl Mars, Lychenerstr. 123.
Karl Weiße, Nazarethkirchstr. 49.
L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
H. Vogel, Lerzingstr. 37.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.
W. Schrolle, Gotzkowskystr. 29.

Südwesten:
H. Werner, Gneisenaustr. 72.
H. Schröder, Hagelbergerstr. 27.

Süden:
St. Fris, Belzigerstr. 31.
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.

Südosten:
Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15.
P. Horich, Engel-Ufer 15.

Charlottenburg:
G. Scharnberg, Sesenheimerstr. 1.

Friedrichsberg:
O. Seikel, Kronprinzenstr. 50.

Rixdorf:
M. Heinrich, Neckarstr. 7.
Conrad, Hermannstr. 50.

Rummelsburg:
A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.

Schöneberg:
Wilh. Bämler, Martin Lutherstr. 51.

Weißensee:
K. Fuhrmann, Sedanstr. 105.
Jul. Schillerr, König-Chaussee 39a.

Reinickendorf:
P. Gurich, Provinzstraße, Ecke Grünerweg.

Treptow:
R. Gramenz, Kiefholzstr. 412.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.